

Prognose 1975

Konjunkturabschwächung, aber weiterhin hoher Beschäftigungsgrad

Die österreichische Konjunktur hat sich seit dem Sommer etwas rascher entspannt, als noch im September erwartet wurde. Die anhaltende Stagflation und steigende Arbeitslosenzahlen im Ausland führten auch in Österreich zu einer pessimistischeren Einschätzung der Wirtschaftslage, obgleich die Exportzuwächse noch hoch blieben und die Arbeitslosigkeit sehr niedrig war. Die Unternehmer investierten vorsichtiger und versuchten Lager abzubauen. Da überdies die privaten Haushalte mit der Anschaffung langlebiger Konsumgüter zurückblieben, wurde sowohl das Wachstum der Inlandsproduktion als auch der Importe gedämpft. Die Zuwachsrate des realen Brutto-Nationalproduktes hat sich von 6% im I. Quartal auf 4 1/2% im II. Quartal und 4% im III. Quartal zurückgebildet. Im IV. Quartal dürfte sie etwa 3 1/2% betragen. Die Septemberprognose von 5% für das Jahr 1974 mußte auf 4 1/2% zurückgenommen werden. Etwas niedrigere Zuwächse wurden für alle Komponenten der Inlandsnachfrage angenommen. Im Gegensatz zu den Importen werden die Exporte den im September prognostizierten Wert erreichen.

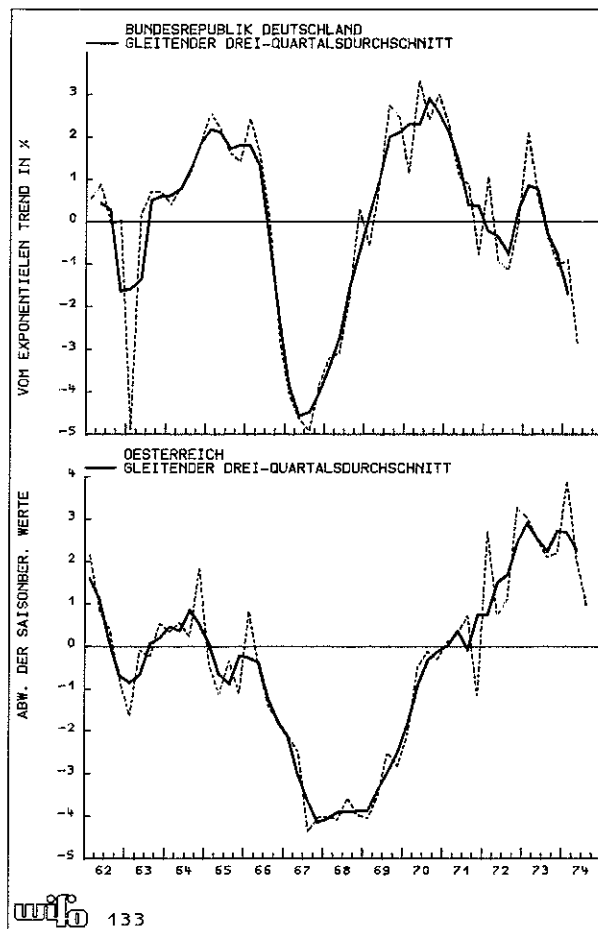
sich nicht sofort im privaten Konsum auswirken. Die Investitionstätigkeit der Unternehmungen und die Lagerbildung werden voraussichtlich im 1. Halbjahr schwach bleiben. Die Stagnation der Bauwirtschaft dürfte das ganze Jahr anhalten, sofern nicht massive Stützungsmaßnahmen ergriffen werden. Im 2. Halbjahr 1975 könnte sich dank den höheren Wachstumsraten im privaten Konsum ab Frühjahr 1975 und ihren Folgewirkungen auf Lagerbildung und Investitionen das Wirtschaftswachstum wieder etwas beleben. Besonders schwierig sind auf Grund der unsicheren weltwirtschaftlichen Situation die Exporte zu schätzen. Die vorliegende Prognose nimmt an, daß die Warenexporte saisonbereinigt vom IV. Quartal 1974 auf das I. Quartal 1975 infolge der 20%igen Zollsenkung in der EG relativ stark steigen werden. Der Sprung wird jedoch nicht so groß sein wie an der Jahreswende 1973/74, als ein ähnlicher Verschiebungseffekt durch den damaligen Rohstoffboom

Entwicklung wichtiger volkswirtschaftlicher Globalgrößen

	1973	1974	1975
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Nachfrage			
Privater Konsum	4,8	4 1/2	6
Öffentlicher Konsum	4,0	4	4
Brutto-Investitionen	2,5	3	1
Lager Mrd. S Preise 1964	6,9	6,7	6,0
Inlandsnachfrage	6,5	4	4
Exporte i. w. S.	7,0	13 1/2	4
Importe i. w. S.	9,8	11 1/2	6
Produktion			
Industrie	5,7	6	3 1/2
Gewerbe	5,5	5	3
Baugewerbe	7,0	2	0
Elektrizitäts- Gas- Wasserwirtschaft	8,6	6	7
Verkehr	8,5	7	3 1/2
Handel	5,3	4 1/2	5 1/2
Öffentlicher Dienst	3,5	4	4
Sonstige Dienstleistungen	4,0	3	3
Brutto-Nationalprodukt			
ohne Land- und Forstwirtschaft	5,7	4 1/2	3 1/2
Land- und Forstwirtschaft	3,8	0	1
Brutto-Nationalprodukt	5,5	4 1/2	3 1/2

Das Wirtschaftswachstum wird sich in den ersten Monaten des kommenden Jahres weiter abschwächen. Die Vorjahresabstände werden allein schon dadurch gedrückt werden, daß privater Konsum, Ausrüstungsinvestitionen und Exporte im I. Quartal 1974 ungewöhnlich hohe Zuwächse erzielt hatten. Die Erhöhung der Massenkaukraft durch die Steuerreform und die Lohnwelle an der Jahreswende wird

Konjunkturschwankungen in der Bundesrepublik Deutschland und in Österreich



verstärkt wurde. Im weiteren Jahresverlauf wird ein mäßiger saisonbereinigter Anstieg erwartet, der sich vor dem Jahresende kaum beschleunigen wird.

Auf Grund dieser Überlegungen erscheint eine Wachstumsrate des *realen Brutto-Nationalproduktes* im Jahr 1975 von 3 1/2% erreichbar. Das Wirtschaftswachstum wird damit erstmals seit Beginn der siebziger Jahre unter seinen mittelfristigen Trend sinken, und die Auslastung der Sachkapazitäten wird unterdurchschnittlich sein. Dennoch wird das heimische Arbeitskräftepotential voraussichtlich auch 1975 annähernd voll beschäftigt werden können (siehe letzter Abschnitt).

Nach den gegenwärtig bekannten internationalen Prognosen wird Österreich auch 1975 günstiger abschneiden als die westlichen Industriestaaten, doch wird sich der Wachstumsvorsprung verkleinern. Die Stagnation in den USA und in Großbritannien wird voraussichtlich anhalten, Italien wird 1975 ebenfalls kein Wachstum erzielen, und die Zuwachsraten in den kleineren Industriestaaten werden niedriger sein als 1974. Die Wirtschaft der Bundesrepublik Deutschland wird nur wenig rascher wachsen (+2% nach +1%). Expansive Maßnahmen, wie sie in einigen Ländern geplant sind, lassen unmittelbar keine merkliche Erholung der Weltwirtschaft erwarten. Sie könnten jedoch, wenn sie ausreichend dimensioniert sind, die pessimistischen Unternehmererwartungen brechen und zu einer allmählichen Belebung der Investitionstätigkeit führen. Die Stagnation der Weltwirtschaft würde dann wahrscheinlich im Jahre 1976 überwunden werden. Die Preisprognosen in den einzelnen Ländern sind noch überwiegend düster, erst gegen Jahresende dürften die Preissteigerungsraten auf den Verbrauchermärkten etwas abnehmen. Dazu kommt, daß die Differenzierung in Länder mit relativ niedrigen Raten, wie die Bundesrepublik Deutschland und die meisten kleineren Staaten, und in Länder mit sehr hohen Raten, wie Frankreich, Großbritannien und Italien, anhalten wird. Das Problem der regionalen Verteilung der ölpreisbedingten Leistungsbilanzdefizite wird dadurch noch verschärft. Der Prognose wurde unterstellt, daß der Konjunkturabschwung in Italien sowie die Bereitschaft zu beträchtlicher Kapitalhilfe ausreichen, schwere Erschütterungen der Weltwirtschaft zu vermeiden. Die Möglichkeit einer beträchtlichen Aufwertung in der Bundesrepublik Deutschland oder Abwertungen in anderen großen Industriestaaten ist nicht auszuschließen, wurde aber für die Prognose noch nicht berücksichtigt¹⁾

¹⁾ Die Abwertung des jugoslawischen Dinar im November 1974 wurde hingegen in der Fremdenverkehrsprognose einkalkuliert.

Privater Konsum wichtigste Konjunkturstütze

Das Schwergewicht der Nachfrage wird sich 1975 deutlich von der Warenausfuhr zum *privaten Konsum* verlagern (siehe Übersicht Beitrag der einzelnen Nachfragekomponenten zum Wachstum). Der erwartete Konsumstoß wird allerdings etwas schwächer eingeschätzt als in der Septemberprognose. Die Unsicherheit in weiten Bevölkerungskreisen hat den Konsumzuwachs bereits in der 2. Hälfte 1974 verlangsamt und die Sparneigung etwas gesteigert. Mit der Herabsetzung der Beschäftigungsprognose um 1/2 Prozentpunkt wurde außerdem der Zuwachs der Brutto-Lohneinkommen dementsprechend revidiert. Der private Konsum könnte dennoch, wie schon im September angenommen, real um 6% und nominell um 15 1/2% wachsen. Die Netto-Masseneinkommen werden infolge der Lohnsteuersenkung und zusätzlicher Ausschüttungen aus dem Familienlastenausgleichsfonds (Kinder- und Geburtenbeihilfe) um 2 1/2 Prozentpunkte rascher steigen als 1974. Es wurde unterstellt, daß sich die Sparquote der Unselbständigen und der Bezieher von Transfereinkommen etwas erhöht. Die Selbständigen hingegen werden infolge der Einkommensentwicklung ihre Sparquote voraussichtlich verringern. Insgesamt wird die Ersparnisbildung gleich rasch zunehmen wie das verfügbare Einkommen.

Beitrag der einzelnen Nachfragekomponenten zum Wachstum

	1972	1973	1974	1975
	Prozentpunkte			
Privater Konsum	—	+2=	+2 1/2	+3 1/2
Öffentlicher Konsum	—	+ 1/2	+ 1/2	+ 1/2
Investitionen	—	+ =	+ =	+ =
Lagerbildung	—	+2 1/2	0	— =
Binnennachfrage	—	+6 1/2	+3=	+4
Warenexporte	—	+2 1/2	+4 1/2	+1=
Dienstleistungsexporte	—	0	0	0
Warenimporte	—	-2 1/2	-2=	-2
Dienstleistungsimporte	—	-1	-1	- =
Auslandsnachfrage	—	-1	+ =	- 1/2
Brutto-Nationalprodukt	—	+5 1/2	+4 1/2	+3 1/2

Im Gegensatz zum privaten Konsum gehen von den *Brutto-Anlageinvestitionen* dämpfende Einflüsse auf die Konjunktur aus. Die Bereitschaft zu Erweiterungsinvestitionen nimmt in Phasen unterdurchschnittlicher Kapazitätsauslastung und unsicherer Zukunftserwartungen ab. Auch kommt es häufig zu Finanzierungsengpässen, weil die Lohnkostensteigerungen üblicherweise mit Verzögerung auf die Entspannung der Konjunktur reagieren. Die Prognose eines realen Zuwachses der Ausrüstungsinvestitionen von 2 1/2% und einer Stagnation der Bauinvestitionen sollte daher als Obergrenze betrachtet werden. Sie unterstellt, daß die Unternehmungen die steuerbedingte Belebung des privaten Konsums nicht als vorübergehend betrachten und sich das Konjunkturklima in den westlichen Industriestaaten im Jahresablauf bes-

sert. Nach den Ergebnissen des Investitionstestes vom November beabsichtigt die Industrie, ihre Investitionen 1975 nominell um 9% und real um 3% auszuweiten. Die Meldungen waren stark differenziert: Großunternehmungen planen die Fortsetzung umfangreicher längerfristiger Projekte, die Investitionsneigung kleinerer Industrieunternehmer ist dagegen relativ schwach. In der Land- und Forstwirtschaft ist eine ähnliche reale Zunahme wie in der Industrie zu erwarten. Die Bauwirtschaft hingegen wird voraussichtlich abermals weniger investieren als im Vorjahr. In der Elektrizitätswirtschaft wird das Investitionsvolumen nach dem Rekordsprung 1974 nur mäßig expandieren. Bei den Sondergesellschaften werden die Ausgaben für die UNO-City und für den Arlbergtunnel kräftig zunehmen, für die Tauernautobahn jedoch abnehmen. Die Investitionen des Bundes (einschließlich Bahn und Post) werden unter der Annahme der halben Freigabe der Stabilisierungsquote das Vorjahresergebnis real übertreffen, die Zunahme wird jedoch deutlich schwächer sein als 1974. Zusätzliche Konjunkturbelebungsprogramme des Bundes sind in der Prognose nicht berücksichtigt, weil über ihren Einsatz und ihr Ausmaß noch Unklarheit besteht. Für die Länder sind real etwa gleich hohe, für die Gemeinden real sinkende Investitionen zu erwarten. Insgesamt wird sich auf dieser Basis das Investitionswachstum von 3% auf 1% verringern.

Die Lagerbildung wird von 1³/₄% auf 1¹/₂% des Brutto-Nationalproduktes zurückgehen und dadurch das Wirtschaftswachstum um ein Viertel Prozentpunkt drücken. Der Lagerzyklus hat seinen Höhepunkt bereits im Frühjahr 1974 überschritten. Seither bemühen sich die Unternehmungen, vor allem ihre hohen Rohstoff- und Vorproduktelager abzubauen. Gleichzeitig entstanden durch die starke Differenzierung der Konjunktur in den einzelnen Branchen ungeplante Lager, insbesondere von Fertigprodukten. Diese Entwicklung spiegelt sich in der Einschätzung der Unternehmer, die die Lager im jüngsten Konjunkturtest eher als zu groß betrachteten. Da die gesetzliche Regelung der Förderungsmaßnahmen und die technischen Voraussetzungen für die Bildung einer 90-Tage-Reserve noch nicht gegeben sind, wurden in der Prognose keine höheren Erdöl- und Mineralölproduktenlager angenommen.

Die Beschleunigung des Konsumzuwachses wird etwa der Dämpfung durch Brutto-Anlageinvestitionen und Lagerbildung entsprechen, die Inlandsnachfrage daher gleich rasch expandieren wie 1974. Die Außenwirtschaft wird hingegen viel weniger zum Wirtschaftswachstum beitragen. Die *Warenexporte* werden voraussichtlich viel langsamer zunehmen als 1974 (nominell 14¹/₂% nach 36%, real 6% nach 18%); die ungünstigen internationalen Prognosen legten

auch eine Herabsetzung der Septemberprognose um 4 Prozentpunkte nahe. Nach den ungewöhnlich hohen Marktanteilsgewinnen 1974 ist im kommenden Jahr nur noch mit sehr kleinen zusätzlichen Marktanteilen zu rechnen. Der Welthandel wird im zweiten Jahr weltweiter Stagnation deutlich schwächer wachsen. Die OECD erwartet eine Halbierung des realen Exportzuwachses der Industrieländer. Dafür spricht auch die Verlangsamung der saisonbereinigten Werte im 2. Halbjahr 1974 verglichen mit der ersten Jahreshälfte. Hingegen kann mit einer weiterhin raschen Expansion der Importe der ölproduzierenden Länder gerechnet werden. Die Einfuhr der Entwicklungsländer, die über kein Erdöl verfügen, wird durch ihre niedrigeren Exporterlöse gedämpft. Die Rohölverteuerung wirkt sich in diesen Ländern allerdings weniger als erwartet aus, weil die bilaterale Hilfe durch die Ölstaaten bereits 1974 erstaunlich hoch war. Die Entwicklung in den Oststaaten ist schwierig einzuschätzen, da ein neuer Fünf-Jahresplan beginnt. Für die Prognose wurde unterstellt, daß die Ostexporte zwar nicht mehr die Rekordzuwächse von 1974 erreichen, aber doch kräftig wachsen werden.

Entwicklung des Außenbeitrages
(Nominell)

	1973	1974	1975
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Warenexporte ¹⁾	+13 6	+32	+15
einschließlich Korrekturposten ²⁾	+15 3	+36	+14 ¹ / ₂
Reiseverkehr	+10 5	0	+ 5
Sonstige Dienstleistungen	+22 9	+36 ¹ / ₂	+11 ¹ / ₂
Exporte i w	+14 ⁸ / ₁₀	+26 ¹ / ₂	+12 ¹ / ₂
<i>real</i>	+ 7 0	+13 ¹ / ₂	+ 4
Warenimporte ¹⁾	+14 3	+25	+13 ¹ / ₂
einschließlich Korrekturposten ²⁾	+14 4	+28 ¹ / ₂	+13 ¹ / ₂
Reiseverkehr	+25 8	+26 ¹ / ₂	+20
Sonstige Dienstleistungen	+21 9	+30 ¹ / ₂	+13
Importe i w s	+16 ² / ₁₀	+28 ¹ / ₂	+14
<i>real</i>	+ 9 8	+11 ¹ / ₂	+ 6

¹⁾ Laut Außenhandelsstatistik. — ²⁾ Laut volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung.

Entsprechend der Revision des gesamtwirtschaftlichen Wachstums wird nun das Wachstum der *Warenimporte* mit nominell 13¹/₂% und real 6% angenommen. Insbesondere die Einfuhr von Rohstoffen und Investitionsgütern wird deutlich niedriger sein als 1974. Der sprunghafte Anstieg der Warengoldimporte wird sich nicht wiederholen. Für Rohöl- und Mineralölprodukte wird eine leichte Zunahme unterstellt.

Auch die Konsumgüterimporte dürften sich etwas beleben; im Vorjahresabstand wird dies weniger zum Ausdruck kommen, weil sie mit Ausnahme von Personenkraftwagen auch 1974 kräftig expandierten. Im *Tourismus* wird die Zahl der Ausländernachtigungen neuerlich, wenn auch in geringerem Ausmaß als im Vorjahr, abnehmen. Die Prognoseerhebung bei Ge-

meinden und Hotelbetrieben ergab für die Wintersaison einen Rückgang von 1%. Die Nachfrage aus dem anglo-amerikanischen Raum wird sich weiter überdurchschnittlich verringern, jene aus der Bundesrepublik Deutschland nur geringfügig zunehmen, da es nicht wie im Vorjahr zusätzliche Energieferien geben wird. Im Sommertourismus wird der Rückgang voraussichtlich 4% betragen. Hohe Arbeitslosenzahlen in der Bundesrepublik Deutschland werden die Neigung zu Auslandsreisen dämpfen. Die Ausgaben für Auslandsreisen von Österreichern werden sich nicht nennenswert beschleunigen, die in den Reiseverkehrsausgaben in hohem Maße enthaltenen Transfers von Gastarbeitern werden erheblich langsamer expandieren als 1974. Das *Leistungsbilanzdefizit* wird heuer infolge des unerwarteten Exportbooms niedriger sein, als zu Jahresanfang erwartet wurde. 1975 wird es auf Grund der Außenhandels- und Fremdenverkehrsprognosen um rund 4½ Mrd. S steigen und ohne Berücksichtigung der Statistischen Differenz 16½ Mrd. S erreichen.

**Keine Zunahme der Erwerbstätigen —
Preisauftrieb auf den Verbrauchermärkten
gleich hoch wie 1974**

Die Abschwächung der Konjunktur wird sich auf dem *Arbeitsmarkt* nur zum Teil spiegeln, weil Arbeitszeitverkürzung und Ausländerbeschäftigung als Puffer wirken. Allerdings wird die Zahl der Erwerbstätigen erstmals seit 1969 stagnieren (+13.000 Unselbständige, —14.000 Selbständige). Die Abnahme der Fremdarbeiter wird die Rückwanderung von Inländern voraussichtlich um 8.000 übertreffen. Unter der Annahme eines Zuwachses der aktiven Bevölkerung um 17.000 und eines Rückganges der Erwerbsbeteiligung um 2.000 dürfte die Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt etwa um 8.000 höher sein als im Vorjahr. Die Arbeitszeitverkürzung wird zu rund drei Fünftel

wirksam werden, der Rest wird durch Vorwegnahmen, Überstunden und Anrechnung bezahlter Freizeit ausgeglichen. Das Arbeitsvolumen wird nach diesen Annahmen um 3% sinken: 3½% Wirtschaftswachstum erfordern daher eine Steigerung der Arbeitsproduktivität um 6½%. Die Rate ist höher als in anderen Jahren, aber niedriger als 1970 und 1972, als die ersten beiden Etappen der Arbeitszeitverkürzung in Kraft gesetzt wurden.

Der *Preisauftrieb* wird sich nicht mehr weiter beschleunigen. Die Rohwarenpreise werden im allgemeinen unter dem Vorjahreswert liegen. Da die Börsenpreise schon seit dem Sommer 1974 sinkende Tendenz haben, wird sich die Dämpfung nun auch in den Importpreisen auswirken. Die Rohölpreise dürften kaum nennenswert angehoben werden. Nahrungsmittel werden hingegen auf den internationalen Märkten teurer sein als 1974. Der Preisanstieg für industrielle Güter wird sich im Außenhandel abschwächen, da die unterdurchschnittliche Kapazitätsauslastung in vielen Ländern zu verstärkten Exportbemühungen führen wird. Die Preissteigerungsrate in den Warenexporten wird von 15% auf 8% und in den Warenimporten von 17% auf 7% zurückgehen. Die heimische Preis- und Kostenkomponente wird stärker steigen. Aufgeschobene Preiserhöhungen (Spitalkosten in Wien, Telefongebühren, Tabakwaren, ORF) traten zum Teil bereits im Herbst in Kraft oder folgen an der Jahreswende. Dazu kommen die Tarifierhöhungen in Wien und voraussichtlich auch in einigen Landeshauptstädten. Die Unternehmungen werden versuchen, die Kostensteigerungen aus der Lohnrunde, der Arbeitszeitverkürzung und der Lohnfortzahlung im Krankheitsfall weiterzugeben. Die Verbraucherpreise werden daher 1975 kaum langsamer steigen als 1974. Die im allgemeinen günstige Entwicklung der Saisonwarenpreise im abgelaufenen Jahr läßt auch für den Index ohne Saisonprodukte eine Steigerungsrate von 9½% erwarten.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.10

Anhaltende Tendenz zur Verschlechterung der Leistungsbilanz

Das Defizit der Handelsbilanz war im III. Quartal mit 8 22 Mrd. S nur um rund 1/4 Mrd. S höher als im Vorjahr. Aus dem Dienstleistungsbereich wurden per Saldo 11 57 Mrd. S erlöst, um 0 36 Mrd. S weniger. Während der Reiseverkehr um 0 77 Mrd. S niedrigere Nettoeingange (11 60 Mrd. S) brachte und sich der Saldo der Kapitalerträge (—0 75 Mrd. S) nur wenig veränderte, schlossen die sonstigen Dienstleistungen mit einem höheren Aktivum (0 72 Mrd. S gegen 0 25 Mrd. S). Der Leistungsbilanzüberschuss blieb mit 3 55 Mrd. S um 0 69 Mrd. S unter dem Vorjahresergebnis. Bereinigt man die Leistungsbilanz um die statistische Differenz¹⁾, die sich überwiegend aus den laufenden Transaktionen ergibt, so war der überschuss des III. Quartals mit rund 4 1/4 Mrd. S um 1/4 Mrd. S niedriger als vor einem Jahr. In den ersten drei Quartalen des laufenden Jahres war die „bereinigte“ Leistungsbilanz etwa ausgeglichen, im Vorjahr hingegen mit fast 3 Mrd. S aktiv.

Zahlungsbilanz

	1973		1974	
	III Qu.	Okt.	III Qu.	Okt. ¹⁾
	Mill. S			
Handelsbilanz ²⁾	- 7 955	- 2 794	- 8 220	- 2 264
Dienstleistungsbilanz	+ 11 931	+ 632	+ 11 571	+ 1 277
davon Reiseverkehr	+ 12 372	+ 819	+ 11 603	+ 876
Bilanz der Transferleistungen	+ 264	+ 65	+ 202	- 25
Leistungsbilanz	+ 4 240	- 2 097	+ 3 553	- 1 012
Langfristiger Kapitalverkehr ³⁾	- 2 760	- 2 518	+ 543	+ 1 445
Grundbilanz	+ 1 480	- 4 615	+ 4 096	+ 433
Kurzfristiger Kapitalverkehr ⁴⁾	+ 260	+ 59	- 1 089	+ 95
Reserveschopfung ⁵⁾	-	-	+ 629	- 208
Statistische Differenz	- 340	+ 780	+ 674	- 1 828
Veränderung der Währungsreserven	+ 1 400	- 3 776	+ 4 310	- 1 508
davon Oesterreichische Nationalbank	+ 1 818	- 2 093	+ 8 077	- 909
Kreditunternehmungen	- 418	- 1 683	- 3 767	- 599

¹⁾ Vorläufige Zahlen — ²⁾ Einschließlich der nicht-monetären Goldtransaktionen, Transitgeschafte und Adjustierungen — ³⁾ Ohne Beteiligung des Bundes am internationalen Währungsfonds, Aufgliederung in folgender Übersicht — ⁴⁾ Ohne reservewertige kurzfristige Auslandsposition der Kreditunternehmungen — ⁵⁾ Sonderziehungsrechte, Bewertungsänderungen, Monetisierung von Gold

Starke Kreditaufnahme im Ausland

Der Saldo der langfristigen Kapitalbilanz drehte sich von —2 3/4 Mrd. S im Vorjahr auf + 1/2 Mrd. S im III. Quartal 1974. Oesterreich veranlagte im Ausland 4 37 Mrd. S, um 1 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Das ist ausschließlich auf die verstärkte Auslandskreditgewahrung des heimischen Kreditapparates zurück-

¹⁾ Statistische Differenz 1973, bereinigt um Bewertungsverluste

zuführen. Die Zunahme der Kapitaleinfuhr war viel kräftiger. Nach 0 62 Mrd. S im Vorjahr wurden im Berichtsquartal fast 5 Mrd. S Auslandskapital hereingenommen. Die im Verhältnis zum Finanzierungsbedarf geringe Ergiebigkeit des heimischen Kapitalmarktes zwang zur Beanspruchung ausländischen Kapitals. Durch Begebung von Fremdwahrungsanleihen brachten Kreditunternehmungen (die Kontrollbank) und Bund je 0 71 Mrd. S sowie Wirtschaftsunternehmungen 1 28 Mrd. S auf. Insgesamt wurden 1974 bis Ende September oesterreichische Auslandsanleihen im Werte von etwa 4 Mrd. S begeben. Der Nettoerlös aus dem Absatz oesterreichischer festverzinslicher Werte belief sich im III. Quartal auf 2 60 Mrd. S. Darüber hinaus wurden noch netto 1 64 Mrd. S Auslandskredite aufgenommen, davon entfielen je 90 Mrd. S auf öffentliche Stellen und Wirtschaftsunternehmungen. Im III. Quartal des Vorjahres kamen weder Direktkredite noch titrierte Kredite herein. Ausländische Beteiligungen nahmen etwas stärker zu als im Vorjahr (0 80 Mrd. S gegen 0 63 Mrd. S). Wirtschaftsunternehmungen tilgten rund 1 Mrd. S kurzfristige Auslandskredite

Langfristiger Kapitalverkehr

	1973		III. Quartal			1974 ¹⁾	
	E	A	S	E	A	S	
	Mill. S						
Kredite an Oesterreich	1 113	1 106	+ 7	2 468	827	+ 1 642	
Kredite an das Ausland	344	2 810	- 2 466	78	3 754	- 3 676	
Oesterreichische festverzinsliche Wertpapiere	598	749	- 151	3 214	616	+ 2 598	
Oesterreichische Aktien	21	39	- 18	24	4	+ 18	
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	239	633	- 394	1 102	1 513	- 410	
Ausländische Aktien	157	567	- 410	97	191	- 95	
Ausländische Beteiligungen in Oesterreich	776	147	+ 629	902	99	+ 803	
Oesterreichische Beteiligungen im Ausland	8	174	- 166	88	154	- 67	
Internationale Finanzinstitutionen	0	0	0	0	81	- 81	
Oesterreichische Nationalbank	20	0	+ 20	99	0	+ 99	
Sonstige	503	314	+ 189	43	331	- 286	
Saldo der langfristigen Kapitalbilanz	3 779	6 539	- 2 760	8 113	7 571	+ 543	

E = Eingänge, A = Ausgänge, S = Saldo

¹⁾ Vorläufige Zahlen, Rundungsfehler

Auf Grund von Wechselkursänderungen und Monetisierung von Gold nahmen die Währungsreserven um 0 63 Mrd. S zu. Insgesamt erhöhten sich Oesterreichs Währungsreserven um 4 31 Mrd. S, vor einem Jahr hingegen nur um 1 40 Mrd. S. Da die Kreditunternehmungen ihre reservewertige Netto-Auslandsverpflichtung um 3 77 Mrd. S auf 16 Mrd. S ausweiteten, stiegen die valutarischen Reserven der Notenbank um 8 08 Mrd. S. Der Verschuldungszunahme der Kreditunternehmungen im kurzfristigen Bereich steht eine langfristige Forderungszunahme (Auslandskredite) in etwa gleicher Höhe gegenüber.

Im Oktober war das Handelsbilanzdefizit (226 Mrd. S) um rund 1/2 Mrd. S kleiner als im Vorjahr. Bei etwa gleich hohen Reiseverkehrseinnahmen stieg der Dienstleistungsbilanzüberschuß (128 Mrd. S) auf das Doppelte des Vorjahreswertes. Das Leistungsbilanzdefizit (1 Mrd. S) war daher nur halb so hoch. Die passive statistische Differenz (183 Mrd. S; + 0,78 Mrd. S) entstand vor allem, weil in diesem Monat für importierte Güter mehr Zahlungen geleistet wurden als Waren hereinkamen. An langfristigem Kapital wurden per Saldo 145 Mrd. S importiert, im Vorjahr hingegen 252 Mrd. S exportiert. Die Währungsreserven sanken erheblich schwächer als im Vorjahr (um 151 Mrd. S gegen 378 Mrd. S) und betrug Ende Oktober 4232 Mrd. S, um 163 Mrd. S weniger als vor einem Jahr.

Der Geldmarkt wurde flüssiger — kräftiger Abbau der Notenbankverschuldung

Die Liquiditätslage des Kreditapparates begann sich seit der Jahresmitte im Gefolge der Devisenzuflüsse nachhaltig zu entspannen, wenn auch in einzelnen Sektoren in unterschiedlichem Maße. Der Geldmarkt verflüssigte sich zusehends, und die Tagesgeldsätze lagen bis zum Spätherbst jeweils nur knapp über dem Lombardsatz. Die Kreditunternehmungen erhöhten im III. Quartal ihre Kassenliquidität um 165 Mrd. S auf 1748 Mrd. S. Damit war sie um 429 Mrd. S geringer als vor Jahresfrist. Zur Erfüllung der Mindestreserveverpflichtungen sind nunmehr

weniger Notenbankguthaben zu halten, weil seither einerseits die Mindestreservesätze um 2 Prozentpunkte gesenkt wurden und andererseits der Bestand an auf die Mindestreserven anrechenbaren Bundesratscheinen um rund 3 Mrd. S stieg. Die Besserung der Liquiditätslage kommt vor allem im deutlichen Rückgang der Zentralbankverschuldung zum Ausdruck: Von Ende Juni bis Ende September baute der Kreditapparat sein Refinanzierungsobligo um 3 1/4 Mrd. S ab und konnte gleichzeitig 0,8 Mrd. S in Pension gegebene Wertpapiere zurücknehmen. Im Oktober setzten die Kreditunternehmungen neben einer geringfügigen Erhöhung der Kassenliquidität (+0,36 Mrd. S) ihre Entschuldung bei der Notenbank fort; Wechseldiskont- und Lombardkredit wurden um weitere 0,40 Mrd. S zurückgenommen und erreichten mit knapp 4 Mrd. S den niedrigsten Stand seit August 1973.

Liquide Mittel der Kreditunternehmungen

	1973			1974		
	Juni	Sept	Okt.	Juni	Sept	Okt.
	Mill S					
Nationalbankguthaben	15 518	17 833	17 720	10 957	12 449	12 725
Kassenbestände	4.104	3.935	5.124	4.875	5.033	5.118
Kassenliquidität	19 622	21 768	22 844	15 832	17 482	17 843
Minus Notenbankverschuldung	3 671	5 195	4 901	7 640	4 375	3 979
Plus Netto-Devisenposition ¹⁾	-13.032	-13.450	-15.133	-12.291	-16.058	-16.657
In- und ausländische liquide Mittel (netto)	2 919	3 123	2 810	-4 099	-2 951	-2 793

¹⁾ Saldo der reservewertigen kurzfristigen Forderungen und Verbindlichkeiten der österreichischen Kreditinstitute gegenüber dem Ausland

Quellen der Veränderung der Kassenliquidität der Kreditunternehmungen¹⁾

	1973		1974	
	III Qu.	Okt	III Qu.	Okt
A Dispositionen im Nicht-Bankensektor				
Währungsreserven	+1 400	-3 776	+4 310	-1 508
Notenumlauf ²⁾	+ 349	+1 547	- 425	+1 162
Einlagen von Nicht-Banken bei der Notenbank	- 410	+1 877	- 370	+ 417
Forderung der Notenbank gegen den Bundesschatz	-	+ 499	+ 79	+ 20
Eskontierte Wechsel für ERP-Kredite	- 201	+ 49	- 149	+ 41
Sonstiges	+ 220	- 670	-1 327	- 113
B Dispositionen der Notenbank				
Kassenscheine der Oesterreichischen Nationalbank	- 429	+ 161	- 164	- 92
Offen-Markt-Papiere	- 725	-	- 806	+ 231
C Dispositionen der Kreditunternehmungen				
Notenbankverschuldung des Kreditapparates ³⁾	+1 524	- 294	-3 265	- 396
Netto-Devisenposition	+ 418	+1.683	+3.767	+ 599
Veränderung der Kassenliquidität	+2 146	+1 076	+1 650	+ 361

¹⁾ Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank und dem Auslandsstatus der Kreditunternehmungen erklärt. — ²⁾ Banknoten und Münzen minus Kassenbestände des Kreditapparates. — ³⁾ Eskont von Wechseln und Schatzscheinen sowie Lombardierung von Wertpapieren

Die Gültigkeitsdauer des 2-Mrd.-S-Rahmens für expansive Offen-Markt-Geschäfte (eine weitere Mrd. S steht der Kontrollbank für die Exportfinanzierung zur Verfügung) wurde im Herbst u. a. auch mit Rücksicht auf den zu erwartenden Liquiditätsbedarf zum Jahresultimo bis Mitte Jänner 1975 verlängert. Dieser Offen-Markt-Rahmen war Ende Oktober nur mit 1,3 Mrd. S ausgenützt.

Fremdmittelversorgung der österreichischen Wirtschaft mehr als verdoppelt

Die gesamte Fremdmittelversorgung der österreichischen Wirtschaft hat sich im III. Quartal im Vergleich zum Vorjahr mehr als verdoppelt. Inländischen Nicht-Banken wurden vom heimischen Kreditapparat und vom Ausland 1331 Mrd. S netto titrierte und nicht-titrierte Kredite gewährt (im Vorjahr 624 Mrd. S). Während die titrierten Veranlagungen der österreichischen Kreditunternehmungen nur wenig vom Vorjahreswert abwichen (108 Mrd. S gegen 103 Mrd. S), expandierten die Direktkredite an inländische Nicht-Banken um 973 Mrd. S und

damit um 4 69 Mrd. S kräftiger als im Vorjahr. Diese Beschleunigung der Kreditausweitung wurde durch die Lockerung der Bestimmungen für die Limesberechnung ermöglicht. Ab Juli soll die monatliche Kreditzunahme 1% des Soll-Standes per Ende Juni 1974 nicht überschreiten, neu gewährte Fremdwährungskredite werden jedoch auf den Limes nicht angerechnet. Dementsprechend nahmen auch die Fremdwährungskredite im III. Quartal am stärksten zu (+3 1/3 Mrd. S gegen -0 98 Mrd. S im Vorjahr), es folgten sonstige Schilling-Kredite (3 10 Mrd. S gegen 3 22 Mrd. S), Hypothekar- und Kommunal-darlehen (3 07 Mrd. S gegen 2 98 Mrd. S) und Wechselkredite 0 21 Mrd. S gegen 0 07 Mrd. S).

Im Oktober stiegen die Direktkredite um 3 04 Mrd. S, fast gleich stark wie im Vorjahr. Ihre Zwölfmonats-Zuwachsrates betrug in den Monaten Juli bis Oktober rund 13 1/2%, nach 12 1/3% in den drei vorhergehenden Monaten. Seit der Jahresmitte scheint der Limes im Durchschnitt keine Beschränkung der Kreditausweitung mehr zu bedeuten; in manchen Bereichen wurden vielmehr durch das Primäreinlagen-

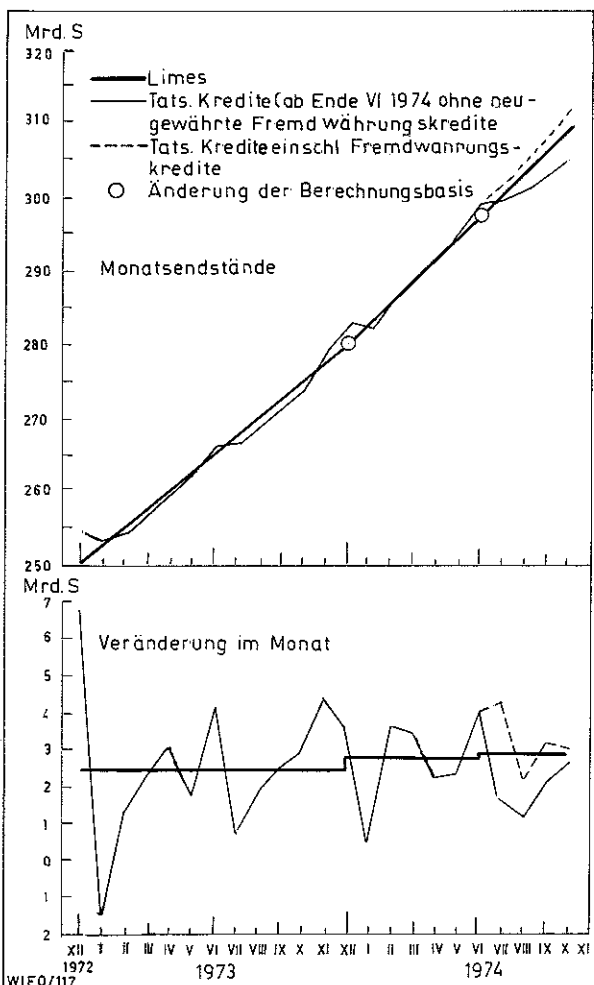
aufkommen gewisse Grenzen gesetzt. Überdies zeichnet sich mit fortschreitender Konjunkturspannung und sinkender Investitionsneigung eine leichte Dämpfung der Kreditnachfrage der Wirtschaft ab, zu der nicht zuletzt auch zum Teil fühlbare Kreditkostenerhöhungen und straffere Besicherungserfordernisse der Kreditinstitute beitragen.

Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel (Kreditunternehmen)

	1973		1974	
	III Qu	Okt.	III Qu	Okt
	Mill S			
Kredite	5 283	3 026	9 715	3 043
Inländische Wertpapiere ¹⁾	1 405	- 4	571	564
Bundesschatzscheine ²⁾	333	47	1 112	-13
Inländische Geldanlagen	7 021	3 069	11 398	3 594
Spareinlagen	6 132	4 588	6 726	5 232
Termineinlagen u. Kassenscheine	-403	61	645	-839
Bei inländischen Nicht-Banken aufgenommene Gelder	141	21	72	81
Bankobligationen ²⁾	60	326	930	8
Zufluß längerfristiger Mittel	5 930	4 996	8 373	4 482

¹⁾ Ohne Bestände der Kreditunternehmen an Bankschuldverschreibungen. —
²⁾ Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarkt-Schatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmen.

Abweichung der Kreditausweitung vom Limes



Es wird zinsbewußter gespart

Die inländische Geldkapitalbildung beim Kreditapparat verstärkte sich um 2 44 Mrd. S auf 8 37 Mrd. S. Auf Terminkonten wurden 0 65 Mrd. S eingelegt (im Vorjahr hingegen 0 40 Mrd. S abgezogen), aus dem Absatz eigener Emissionen 0 93 Mrd. S (0 06 Mrd. S) erlöst. Die *Spareinlagen* nahmen um 6 73 Mrd. S zu (im Vorjahr um 6 13 Mrd. S), wobei sie sich deutlich zugunsten höher verzinsster Einlagen (mit mehr als dreijähriger Bindung) verschoben. Gut die Hälfte der Einzahlungen (im Vorjahr ein Viertel) entfiel auf diese Kategorie. Die Anteile der Einlagen mit 1- bis 3jähriger Bindung und mit gesetzlicher Kündigungsfrist sind von einem Viertel auf 7 1/2% bzw. von 20% auf rund 15% gesunken. Auch der Anteil der Einzahlungen für steuerbegünstigte Sparformen (Bau- und Prämiensparen) war leicht rückläufig (von 28% auf 23%).

Spareinlagen nach der Fristigkeit

	1973		1974	
	Mill S	III. Quartal Anteil in %	Mill S	Anteil in %
Frei	+1 241	20 2	+1 041	15 5
12 bis 36 Monate	+1 506	24 6	+ 504	7 5
Über 36 Monate	+1 553	25 3	+3 653	54 3
Sparbriefe	+ 97	1 6	- 48	- 0 7
Bauspareinlagen	+ 944	15 4	+ 720	10 7
Prämienspareinlagen	+ 791	12 9	+ 856	12 7
Insgesamt	+6 132	100 0	+6 726	100 0

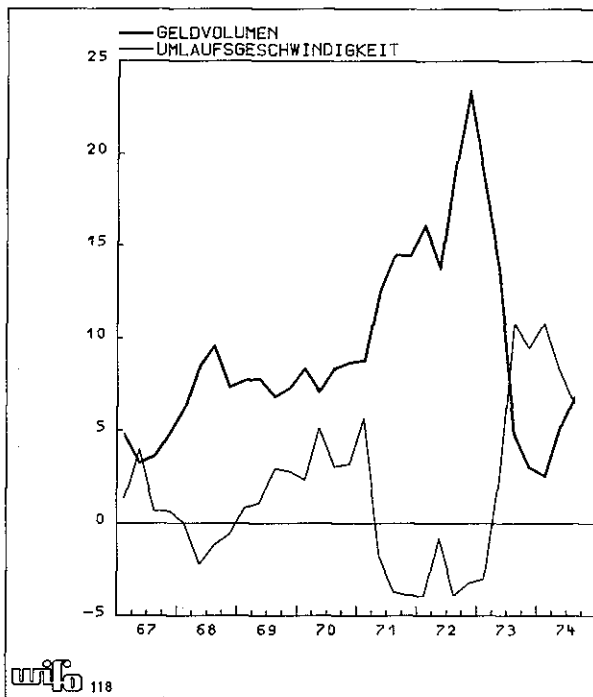
Im Oktober nahmen die Spareinlagen um 5,23 Mrd. S zu, um fast $\frac{2}{3}$ Mrd. S mehr als im Vorjahr. Ihre Zwölfmonats-Zuwachsrate, die während der Sommermonate konstant bei 15% lag, schwächte sich im Oktober geringfügig auf 14,8% ab.

Das Geldvolumen wächst wieder etwas rascher

Die im II. Quartal einsetzende leichte Beschleunigung des Geldmengenwachstums setzte sich im III. Quartal fort. Die Jahreszuwachsrate des durchschnittlichen Quartalsbestandes stieg von 5,1% auf 6,9%. Die Wachstumsrate der Umlaufgeschwindigkeit beschleunigte sich im III. Quartal 1973 sprunghaft auf gut 10% und blieb während des folgenden Jahres auf hohem Niveau. Erst mit fortschreitender Erholung der Geldexpansion und einsetzender Entspannung der Konjunktur im III. Quartal 1974 ermäßigte sie sich auf 6,1/2%

Wachstum des Geldvolumens und der Umlaufgeschwindigkeit

(Veränderung gegen das Vorjahresquartal in Prozent)



Das Geldvolumen nahm im III. Quartal um 3,83 Mrd. S zu, um 2,29 Mrd. S kräftiger als im Vorjahr. Durch den Devisenzufluß und die stärkere Kreditexpansion dürfte sich im III. Quartal die Liquidität der Unternehmungen zumindest vorübergehend gebessert haben. Die Sichteinlagen der Wirtschaftsunternehmungen und Privaten stiegen um 2,3 Mrd. S (im Vorjahr um 1,0 Mrd. S).

Im Oktober sank das Geldvolumen saisonüblich (um 5,45 Mrd. S, im Vorjahr um 5,61 Mrd. S); der Rück-

Quellen der Veränderung des Geldumlaufes

	1973		1974	
	III. Qu	Okt	III. Qu	Okt
	Mill. S			
Auslandstransaktionen	+4 933	-1 528	+7 221	-2 196
Notenbank ¹⁾	+2 306	-1 643	+7 488	- 743
Kreditapparat ²⁾	+2 627	+ 115	- 267	-1 453
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+7 021	+3 069	+11 398	+3 594
Abzüglich Geldkapitalzufluß ³⁾	-5 930	-4 996	- 8 373	-4 482
Sonstiges	-4 488	-2 156	- 6 418	-2 363
Veränderung des Geldvolumens	+1 536	-5 611	+ 3 828	-5 447
davon Bargeld	- 349	-1 547	+ 425	-1 162
Sichteinlagen bei Kreditunternehmungen	+1 548	-2 116	+ 3 092	-3 783
Sichteinlagen bei der Notenbank ⁴⁾	+ 337	-1 948	+ 311	- 502

¹⁾ Änderung der Währungsreserven (Netto-Bestände) der Notenbank, einschließlich Änderung der Forderung aus der Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds - ²⁾ Änderung der Netto-Auslandsposition - ³⁾ Zunahme wirkt umlaufshemmend. - ⁴⁾ Ohne Einlagen von Kreditunternehmungen

gang fiel bei den Sichteinlagen der Kreditunternehmungen erheblich kräftiger aus als im Vorjahr, beim Bargeld hingegen schwächer.

Die Zinsbonifizierung für umlaufende Rentenwerte ist nahezu abgeschlossen

Die Anleiheemissionstätigkeit des 2. Halbjahres begann Ende September. Die begrenzte Aufnahmefähigkeit des Marktes führte zu einer vorsichtigen Begebungspolitik. Einige Anleihen werden nicht zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Die Ausstattung der Anleihen hat sich gegenüber den Juni-Emissionen insofern verändert, als die Laufzeit der Ausgaben B („Kurzläufer“) von bisher 10 auf 8 und 7 Jahre verkürzt wurde. Die Neuemissionsrendite erhöhte sich von 8,89% im II. Quartal auf 9,34% im III. Quartal und dürfte im IV. Quartal 9,4% erreichen; sie ist seit dem Vorjahr um gut 1 1/2 Prozentpunkte gestiegen.

Die Bonifizierung (Zinserhöhung) der umlaufenden festverzinslichen Wertpapiere hat das Vertrauen des Publikums in den Sekundärmarkt wieder gefestigt und einen Bruch zwischen Primär- und Sekundärmarkt verhindert. Die Bonifizierungsaktion ist nunmehr weitgehend abgeschlossen, zumal Ende Oktober mehr als 90% der an der Wiener Effektenbörse notierenden Anlagewerte aufgezinnt waren oder die Möglichkeit zur Konversion geboten wurde. Die meisten Anleiheemittenten hoben den Zinssatz ihrer Titel auf 8% an, die Pfandbriefe wurden überwiegend auf 8,5% bonifiziert. Nur die Verbundgesellschaft bot für ihre Energieanleihen mit einer Restlaufzeit von weniger als 10 Jahren eine 8 1/4%ige Konversionsanleihe mit einer Laufzeit von 12 Jahren an. Die durch die Bonifizierung erwachsenden Ko-

sten werden von der Oesterreichischen Nationalbank auf insgesamt 7 Mrd. S bis 7 1/2 Mrd. S geschätzt¹⁾

Die *Wiener Aktienbörse* wurde wieder von den Schwächeerscheinungen auf den ausländischen Märkten kaum berührt. In den Sommermonaten waren die Anleger zurückhaltend, und die Kurse gaben leicht nach. Im Oktober herrschte eine freundlichere Grundtendenz, wobei sich das Kursniveau geringfügig erhöhte.

Fritz Schebeck

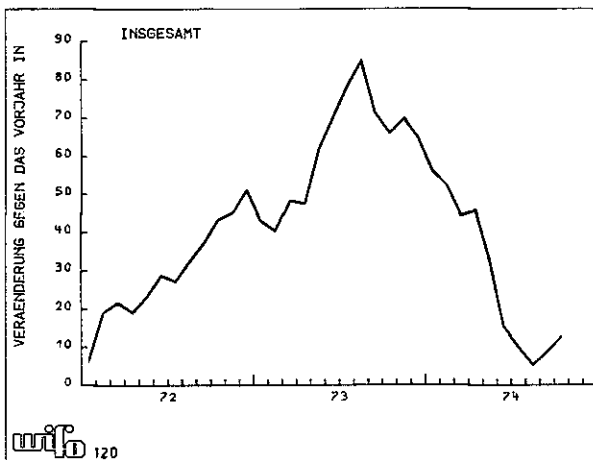
Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.7

Sinkende Weltmarktpreise

Der Preisverfall auf den internationalen Rohwarenmärkten, der im Frühjahr begann, setzte sich im III. Quartal fort und erstreckte sich auf fast alle Bereiche. Eine Ausnahme bildeten die Preise für Nahrungsmittel, die hauptsächlich auf Grund der Preisexplosion auf dem Zuckermarkt weiterhin steigende Tendenz aufwiesen. Nach dem Preisindex des Londoner Economist (auf Dollar-Basis) verbilligten sich die Rohwaren im III. Quartal zum ersten Male seit Beginn der zwei Jahre anhaltenden Rohstoffhausse und lagen nur noch um 8% über dem Vorjahresniveau. Die Preise der NE-Metalle gingen besonders stark zurück (—31% gegen das II. Quartal); sie waren nur noch gleich hoch wie im Vorjahr. Die internationale Konjunkturflaute sowie die durch die hohen Preise angeregte Ausweitung der Rohstoffherzeugung lassen weiterhin eine Beruhigung auf den internationalen Rohstoffmärkten erwarten. Die

Preisentwicklung auf den internationalen Rohwarenmärkten („Economist“-Rohwarenpreise; Dollar-Basis)



¹⁾ Mitteilungen des Direktoriums der Oesterreichischen Nationalbank Heft 10 1974, S. 739 f.

Entwicklung der Preise

	1973		1974	
	I Qu.	II Qu.	III Qu.	Nov.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Weltmarktpreise				
<i>Dollar-Basis</i>				
Insgesamt ¹⁾	63	30 1/2	8	16 1/2
Nahrungsmittel	57	27 1/2	21	49 1/2
Faserstoffe	91 1/2	- 3 1/2	-21	-30
NE-Metalle	59 1/2	76	- 1/2	-26 1/2
Stahlexportpreise ²⁾	71 1/2	83 1/2	41 1/2	20
<i>Schilling-Basis</i>				
Insgesamt ¹⁾	36 1/2	19	13 1/2	10
Nahrungsmittel	31 1/2	16 1/2	27	41
Faserstoffe	61	-12	-17 1/2	-34
NE-Metalle	33 1/2	60 1/2	4 1/4	-30 1/2
Stahlexportpreise ²⁾	43	67 1/2	48 1/2	13 1/2
Preisindex des Brutto-Nationalproduktes				
Insgesamt	9	9	9 1/2	
Importpreise ³⁾	5 1/2	18	17 1/2	
Exportpreise ³⁾	5	15 1/2	17	
Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens				
Investitionsgüter	8 1/2	10 1/2	10 1/2	
Bauten	12	12	11	
Ausrüstungsinvestitionen	16	15 1/2	13	
Privater Konsum	5 1/2	6 1/2	7	
Baupreisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau				
Insgesamt	20 1/2	18	15 1/2	
Baumeisterarbeiten	21	15 1/2	12 1/2	
Sonstige Bauarbeiten	19	21 1/2	20 1/2	

¹⁾ Rohwarenindex des Londoner „Economist“ — ²⁾ Westeuropäische Exportpreise für Walzware in US-Dollar — ³⁾ Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen) Institutsschätzung.

Konjunkturabschwächung dürfte nun auch auf die Stahlmärkte übergreifen. Im III. Quartal blieben allerdings die westeuropäischen Stahlexportpreise (auf Dollar-Basis) noch auf sehr hohem Niveau — sie lagen um 180% über dem Jahresdurchschnitt 1972 —, seither gaben sie aber leicht nach. Obwohl sich auch die anderen Rohwarenpreise weiter abschwächten, vergrößerte sich gegen Jahresende der Vorjahresabstand des Rohwarenpreisindex wieder, weil der Preissprung der Nahrungsmittel die Rückgänge der übrigen Rohwarenpreise überwog.

Ruhige Entwicklung der Inlandspreise

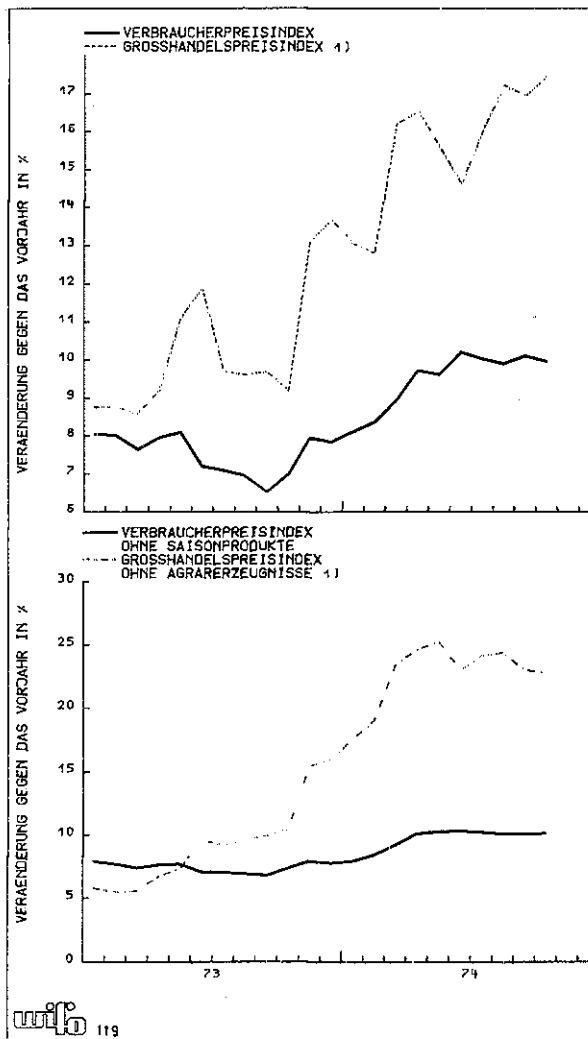
Die nachgebenden Preise auf den Rohwarenmärkten spiegeln sich zum Teil in einer Dämpfung des Preisauftriebes auf der *Großhandelsstufe*. Im I. und II. Quartal war der Großhandelspreisindex im Vergleich zum Vorquartal noch um 5,2% und 4,2% (6,1% und 4,5% ohne Saisonprodukte) gestiegen. Im III. Quartal verringerte sich die Zuwachsrate auf 2,3% (2,2%), oder weniger als die Hälfte. Der Vorjahresabstand des Index der Großhandelspreise ist aber noch immer sehr hoch; er betrug im III. Quartal 16,8% (ohne Saisonprodukte 17,9%) und im November 13,5%.

Zur Abschwächung des Preisauftriebes trugen vor allem die Rohstoffe bei, deren Preise seit April

rückläufig sind. Auch die Preise für Halbwaren-erzeugnisse haben sich beruhigt. Die Notierungen für Chemikalien und Stahl, die bis Jahresende stark anzogen, blieben von August bis Oktober unverändert; die Preise für NE-Metalle, die bereits im Mai ihren Höhepunkt überschritten, hatten weiterhin fallende Tendenz. Nur feste Brennstoffe verteuerten sich nach wie vor stark. Insgesamt lagen die Preise für Rohstoffe und Halberzeugnisse im III. Quartal um 30,6% und im November um 20,2% über dem Vorjahresstand. Dagegen hat der Auftrieb der Fertigwarenpreise noch nicht nachgelassen. Sie stiegen vom II. Quartal zum III. Quartal um 3%, von August bis November um 3,3%. Besonders stark zogen noch die Preise für Papier- und Plastikwaren an. Insgesamt lagen die Fertigwarenpreise im III. Quartal um 14% über dem Vorjahresstand. Im Großhandel mit Agrarerzeugnissen, Lebens- und Genußmitteln hatten die Preisveränderungen gegen das Vorquartal steigende Tendenz: im III. Quartal 17%, nach nur 1,3% und 0,6% im II. und I. Quartal 1974. Im Vorjahresvergleich ging jedoch von diesen Waren weiterhin ein dämpfender Einfluß auf den Preis-auftrieb aus.

Auch auf den *Verbrauchermärkten* hat sich der Preis-anstieg im III. Quartal verlangsamt. Der Verbraucherpreisindex stieg vom II. Quartal auf das III. Quartal

Entwicklung des Verbraucher- und Großhandelspreisindex



Entwicklung der Großhandelspreise
(Ohne Mehrwertsteuer)

	III. Qu.	Nov.	III. Qu.	Nov.
	1974	1974	1974	1974
	gegen			
	II. Qu.	Aug.	III. Qu.	Nov.
	1974	1974	1973	1973
	Veränderung in %			
Agrarerzeugnisse Lebens- und Genußmittel	1,7	2,0	3,9	5,4
Getreide	1,9	2,8	13,0	15,5
Futtermittel	-10,7	6,2	-35,8	-25,4
Lebendvieh	1,1	-0,5	-1,0	-0,1
Nahrungsmittel und Getränke	2,8	1,7	6,7	6,6
Gemüse Obst	7,9	-2,5	-2,0	-6,7
Rohstoffe und Halberzeugnisse	2,3	1,4	30,6	20,2
Rohstoffe	-6,8	-5,2	10,0	-0,7
Rund- und Schnittholz	-3,8	-5,7	13,1	-
Brennstoffe	1,9	3,6	34,5	21,5
Kohle Koks, Briquettes	4,7	8,5	18,6	23,6
Mineralölerzeugnisse	-	-	49,4	20,0
Halberzeugnisse	8,0	0,5	34,9	29,4
Chemikalien	9,4	0,3	56,8	46,8
Baustoffe	1,3	3,3	16,4	19,0
Tafelglas	-	-1,5	4,3	1,4
Eisen und Stahl	15,8	0,6	47,0	38,1
NE-Metalle	-12,1	-7,0	6,5	-6,8
Fertigwaren	3,0	3,3	14,0	13,9
Chemische Erzeugnisse Droge- riewaren	3,8	2,5	8,9	10,9
Maschinen und Verkehrsmittel	2,8	2,5	12,3	12,4
Hausrats- und Eisenwaren	1,4	0,6	18,0	11,1
Papierwaren	5,6	13,1	12,5	24,5
Sonstige Fertigwaren	5,6	3,6	20,2	24,6
Großhandelspreisindex	2,3	2,1	16,8	13,5
ohne Saisonprodukte	2,2	2,2	17,9	15,1

1) Ohne Mehrwertsteuer

nur um 1,5% (ohne Saisonprodukte 1,1%) gegen 2,5% (2,9%) und 2,9% (3,1%) im II. und I. Quartal. In nahezu allen Preisgruppen ließ der Auftrieb nach. Nur landwirtschaftliche Saisonprodukte zogen infolge der mäßigen Gemüseernte stärker an. Der Vorjahresabstand des Verbraucherpreisindex betrug im III. Quartal 10,1% (ohne Saisonprodukte ebenfalls 10,1%) und im November 9,4% (ohne Saisonprodukte 9,9%).

Die landwirtschaftlichen Saisonprodukte dämpften trotz ihrer Verteuerung im Sommer weiterhin den Preisanstieg im Vorjahresvergleich, wenn auch nicht mehr so stark wie im II. Quartal. Kartoffeln und Obst wurden etwas billiger angeboten als im Vorjahr, dagegen waren Eier und Gemüse bedeutend teurer (11,6% und 20%). Fleisch und Wurst kosteten nur wenig mehr als im Vorjahr (3,8%). Saisonunabhängige Nahrungsmittel insgesamt waren um 9,6% teurer als im Vorjahr, darin spiegelt sich vor allem

der kräftige Preisauftrieb zu Beginn des Jahres. Der Vorjahresabstand der Preise industrieller und gewerblicher Waren stieg auf 9 1% (Oktober 9 3%), ihr Anstieg hat sich in den letzten Monaten weniger abgeschwächt als im Durchschnitt der Verbraucher-

preise. Dienstleistungen insgesamt waren im III. Quartal um 11 3% (im Oktober 11 8%) teurer als im Vorjahr; in den letzten Monaten sind insbesondere die Preise für Handwerkerarbeiten, Autoservice und Versicherung, Hotel- und Pensionsaufenthalte sowie Spitalskosten gestiegen.

Entwicklung der Verbraucherpreise

Verbrauchsgruppen	III. Qu.	Nov.	III. Qu.	Nov.
	1974	1974	1974	1974
	gegen			
	II. Qu.	Aug.	III. Qu.	Nov.
	1974	1974	1973	1973
	Veränderung in %			
Verbrauchsgruppen				
Ernährung und Getränke	1 9	0 3	9 2	7 7
Tabakwaren	—	11 5	—	11 5
Wohnung	1 5	1 7	9 4	6 4
Beleuchtung und Beheizung	1 5	5 0	15 8	17 3
Hausrat	1 7	2 0	10 2	10 1
Bekleidung	1 2	2 3	9 7	8 5
Reinigung	3 3	3 1	14 0	16 5
Körper- und Gesundheitspflege	0 9	14 2	6 3	20 7
Bildung, Unterricht, Erholung	0 9	2 0	6 7	7 1
Verkehr	1 1	2 6	15 0	9 3
Gliederung nach Preisbildung und Güterart				
Nicht amtlich preisgeregelt				
Waren und Dienstleistungen	1 3	2 8	10 0	10 3
Nahrungsmittel ohne Saisonprodukte	0 8	0 6	8 9	7 8
Fleisch und Wurst	0 6	0 1	3 8	2 8
Sonstige	1 1	0 9	13 4	12 1
Industrielle und gewerbliche Waren	1 4	2 4	9 1	9 1
Dienstleistungen	1 9	6 0	13 2	15 4
Amtlich preisgeregelt				
Waren und Dienstleistungen	0 7	2 5	12 7	10 9
Waren	0 9	2 8	16 2	14 3
Nahrungsmittel	0 6	—0 3	11 4	11 1
Sonstige	1 3	5 7	21 4	17 4
Tarife (Dienstleistungen)	0 4	2 0	7 5	5 6
Mieten	1 0	1 7	3 5	3 2
Saisonprodukte	9 5	—2 0	7 3	—0 4
Verbraucherpreisindex				
ohne Saisonprodukte	1 5	2 4	10 1	9 4
	1 1	2 6	10 1	9 9

Beiträge einzelner Warengruppen zur Erhöhung des Verbraucherpreisindex

	III. Qu.	Nov.	III. Qu.	Nov.
	1974	1974	1974	1974
	gegen			
	II. Qu.	Aug.	III. Qu.	Nov.
	1974	1974	1973	1973
	Prozentpunkte			
Nicht amtlich preisgeregelt				
Waren und Dienstleistungen	0 9	1 9	6 8	6 9
Nahrungsmittel, ohne Saisonprodukte	0 2	0 1	1 9	1 6
Fleisch und Wurst	0 1	0 0	0 4	0 3
Sonstige	0 1	0 1	1 5	1 3
Industrielle und gewerbliche Waren	0 4	0 7	2 7	2 7
Dienstleistungen	0 3	1 0	2 2	2 6
Amtlich preisgeregelt				
Waren und Dienstleistungen	0 1	0 5	2 7	2 3
Waren	0 1	0 4	2 1	1 8
Nahrungsmittel	0 0	—0 0	0 8	0 7
Sonstige	0 1	0 4	1 3	1 1
Tarife (Dienstleistungen)	0 0	0 1	0 6	0 5
Mieten	0 1	0 1	0 2	0 2
Saisonprodukte	0 4	—0 1	0 3	—0 0
Verbraucherpreisindex				
ohne Saisonprodukte	1 5	2 4	10 1	9 4
	1 1	2 5	9 7	9 4

Höhepunkt der Lohnrunde

Die diesjährige Lohnrunde erreichte im Spätherbst ihren Höhepunkt. Auf die Abschlüsse der Metall- und Bergarbeiter sowie der Chemiarbeiter und der Industrieangestellten im Oktober folgten Ende November die Tariferhöhungen der Handelsangestellten (13%), die im Jänner 1975 in Kraft treten. Die Tendenz zur Verkürzung der Laufzeit der Kollektivverträge setzte sich weiter fort. In der Textilindustrie und Chemieindustrie sank sie um zwei Monate auf 13 bzw. 14 Monate. Der Kollektivvertrag der Industrieangestellten wurde schon nach 14 Monaten erneuert (Lohnrunde 1973: 15 Monate). Eine Aus-

Tarifloohnerhöhungen wichtiger Arbeitnehmergruppen

	Lohnerhöhungen Wirksamkeit	%	Monatlicher Abstand	Jahresrate ¹⁾
Arbeiter				
Metallindustrie	Juni 1972	15	17	10½
	September 1973	17½	15	14
	Jänner 1975	17	16	12½
Textilindustrie ²⁾	März 1972	11½	14	10
	Juni 1973	14	15	11
	Juli 1974	15½	13	14½
Chemische Industrie	Mai 1972	14	16	10½
	September 1973	17½	16	13
	November 1974	17	14	14½
Milchindustrie und -gewerbe	November 1972	15	17	10½
	April 1974	16½	17	11½
Brotdindustrie und -gewerbe	Oktober 1972	16½—18½	16	12½—14
	Dezember 1973	16	14	13½
Baugewerbe	April 1972	12	13	11
	April 1973	10	12	10
	April 1974	14½	12	14½
Handel	Jänner 1972	10	12	10
	Jänner 1973	9½	12	9½
	Jänner 1974	12½	12	12½
	Jänner 1975	13	12	13
Angestellte				
Industrieangestellte allgemein	Juni 1972	13½	17	9½
	September 1973	17½	15	14
	November 1974	16½	14	14
Textilindustrie ²⁾	März 1972	14	14	12
	Juni 1973	14	15	11
	Juli 1974	15	13	14
Gewerbeangestellte allgemein	Juli 1972	15½	16	11½
	Oktober 1973	19	15	15
Baugewerbe	April 1972	12	12	12
	April 1973	10	12	10
	April 1974	15	12	16
Handel	Jänner 1972	10½	12	10½
	Jänner 1973	10½	12	10½
	Jänner 1974	12½	12	12½
	Jänner 1975	13	12	13

¹⁾ Lohnerhöhung standardisiert auf eine Laufzeit von zwölf Monaten — ²⁾ Ohne Tirol und Vorarlberg

nahme bildet die Dauer der Tariflohnvereinbarung der Berg- und Metallarbeiter, die von 15 auf 16 Monate stieg; allerdings traten die Ist-Lohn-Erhöhungen schon nach 14 Monaten in Kraft, gegenüber 15 Monaten in der Lohnrunde 1973.

Wenn man die prozentuellen Erhöhungen der Kollektivverträge auf die Dauer eines Jahres normiert, reichen die Tariflohnsteigerungen für die überwiegende Zahl der Arbeitnehmer von +12½% bis +14½% und liegen damit im allgemeinen knapp über jenen der vorhergehenden Lohnrunde.

Insgesamt lag der Tariflohnindex im III. Quartal um 14% über dem Vorjahresstand. Die Jahreszuwachsrate wird jedoch bis Jahresende sinken, da die

Kollektivvereinbarungen einiger großer Gruppen erst im Jänner 1975 in Kraft treten werden.

Die *Effektivverdienste* je Beschäftigten in der Industrie (Brutto-Monatsverdienst) lagen um 15% im III. Quartal über dem Vorjahresniveau, nach fast 17% im 1. Halbjahr. Ohne Sonderzahlungen war die jährliche Steigerungsrate noch geringer. Auch die Brutto-Stundenverdienste je Arbeiter nahmen im Vorjahresvergleich weniger stark zu (15,3%, ohne Sonderzahlungen 12,4%) als im 1. Halbjahr. Der Rückgang des Arbeitsvolumens war an den Verdiensten der Bauwirtschaft noch deutlicher zu erkennen als an jenen in der Industrie: Die Stundenverdienste je Arbeiter erreichten im III. Quartal (15,3%) etwa den gleichen Vorjahresabstand wie im 1. Halbjahr (15,1%), die Brutto-Monatsverdienste je Beschäftigten waren dagegen nur um 10% höher (1. Halbjahr 15,6%).

Ähnlich wie im II. Quartal war die Lohndrift in der Industrie trotz des weiten Abstandes von der letzten Lohnrunde nur mäßig. Die Bruttodrift betrug im III. Quartal 3,4%, die Nettodrift (pro Arbeiterstunde, ohne Sonderzahlungen) blieb knapp unter einem Prozent. Im Baugewerbe hingegen, wo die Kollektivverträge schon im April in Kraft traten, war die Bruttodrift negativ (-5,5%) und die Nettodrift leicht positiv (+0,6%).

Die Zuwachsraten der Leistungseinkommen, besonders der privaten Lohn- und Gehaltssumme gegenüber dem Vorjahreszeitraum, dürften im III. Quartal, etwas zu niedrig ausgewiesen sein, da im gleichen Zeitraum des Vorjahres durch die Umstellung der Bundesverrechnung auf EDV zu hohe Leistungseinkommen aufschienen. Doch trug auch das geringere Arbeitsvolumen in Industrie und Baugewerbe zur *Dämpfung der Expansionsrate der Masseneinkommen* bei.

Tariflohnindex 66

	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	III. Qu. 1974	Nov. 1974	III. Qu. 1974	Nov. 1974	III. Qu. 1974	Nov. 1974
	gegen		gegen		gegen	
	III. Qu. 1973	Nov. 1973	III. Qu. 1973	Nov. 1973	III. Qu. 1973	Nov. 1973
	Veränderung in %					
Gewerbe	16,0	11,9	17,6	6,3	16,2	11,0
Baugewerbe	14,7	14,7	16,0	16,0	14,9	14,9
Industrie	11,6	8,0	12,0	14,8	11,7	9,4
Handel	12,4	12,4	12,7	12,7	12,6	12,6
Verkehr	11,6	13,2	18,8 ¹⁾	11,7 ¹⁾	18,0	11,9
Fremdenverkehr	18,8	0,5	13,3	4,4	18,0	1,0
Geld-, Kredit-, Versicherungswesen			15,0	14,7	15,0	14,7
Land- und Forstwirtschaft	17,4	17,4	17,0	17,0	17,4	17,4
Öffentlicher Dienst			13,5 ²⁾	11,5 ²⁾	13,5	11,5
Insgesamt	14,1	10,2	14,1 ¹⁾	11,9 ¹⁾	14,1	11,0
ohne öffentl. Dienst	14,1	10,2	14,7 ¹⁾	12,2 ¹⁾	14,3	10,8

¹⁾ Angestellte und Bedienstete — ²⁾ Bedienstete.

Effektivverdienste

	1. Hj. 1973	2. Hj. 1973	1. Hj. 1974	III. Qu. 1974
	gegen			
	1. Hj. 1972	2. Hj. 1972	1. Hj. 1973	III. Qu. 1973
	Veränderung in %			
Industrie				
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	15,3	15,7	16,8	14,5
Beschäftigte	2,5	1,6	0,0	-0,5
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	12,5	13,9	16,8	15,1
ohne Sonderzahlungen	11,6	13,0	16,2	14,2
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	13,2	14,2	15,0	13,3
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter	-1,2	-0,3	0,3	0,2
Bezahlte Arbeiterstunden (Arbeitsvolumen)	0,5	0,3	-1,1	-1,9
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	13,5	13,4	16,3	15,3
ohne Sonderzahlungen	12,2	12,9	15,9	12,4
Baugewerbe				
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	18,8	14,8	9,3	-1,0
Beschäftigte	5,5	2,3	-5,4	-10,0
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	12,5	12,3	15,6	10,0
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter	-1,7	-1,3	0,8	-5,2
Bezahlte Arbeitsstunden (Arbeitsvolumen)	3,6	0,5	-4,5	-14,2
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	14,1	14,1	15,1	15,3

¹⁾ Durchschnitt aus Juli und August

Masseneinkommen

	1. Hj. 1973	2. Hj. 1973	1. Hj. 1974	III. Qu. 1974
	gegen			
	1. Hj. 1972	2. Hj. 1972	1. Hj. 1973	III. Qu. 1973
	Veränderung in %			
Private Lohn- und Gehaltssumme brutto	14,8	18,3	21,0	11,6
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme brutto	14,1	19,5	10,6	14,1
Leistungseinkommen brutto	14,6	18,6	18,5	12,2
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto	10,5	14,0	15,7	10,7
Transfereinkommen brutto	10,1	11,8	13,8	15,1
Abzüge insgesamt	6,7	18,0	31,9	16,8
Masseneinkommen netto	14,6	16,7	15,0	12,1

Wolfgang Pollan

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.9

Schwache Weinernte drückt Endproduktion aus Pflanzenbau

Die *Endproduktion* (Rohertrag) aus *Pflanzenbau* war nach ersten Schätzungen im Jahr 1974 real um 6% geringer als 1973. Der Rückschlag ist auf eine schwache Weinernte zurückzuführen. Getreide und Obst erbrachten (wie schon 1973) sehr gute Erträge, Hackfrüchte und Feldgemüse gab es etwas mehr als im Vorjahr.

Die *Getreideernte* brachte neue Rekordwerte. Nach Angaben des Statistischen Zentralamtes wurden (ohne Körnermais) 3 16 Mill. t Getreide eingebracht, 12% mehr als 1973. Es gab um 17% mehr Weizen und 14% mehr Gerste. Roggen und Hafer fielen um 4% und 2% mehr an. Insbesondere in den niederschlagsärmeren östlichen Anbaugebieten konnten dank einer langen Vegetationsperiode Spitzenerträge erzielt werden. In den niederschlagsreicheren Regionen waren die Ertragszuwächse geringer. Für den Körnermais waren die Witterungsbedingungen weniger günstig, und es ist im Vergleich zu 1973 mit Ertragseinbußen von etwa 15% zu rechnen. Die heurige Körnermaisernte wird auf 815 000 t geschätzt. Die Qualität des Getreides ist gut, erreicht aber nicht die Spitzenwerte des Vorjahres.

Der Getreidewirtschaftsfonds erwartet in seinem *Versorgungsplan 1974/75* eine Marktleistung von 755 000 t Weizen (+25%, davon 235 000 t Kontraktweizen und 28 000 t Durum) und 300 000 t Roggen (+20%). Diese Mengen reichen, den Ernährungsbedarf voll zu decken. Darüber hinaus sind 30 000 t Roggen und 89 000 t Weizen als Qualitätsreserve für das Wirtschaftsjahr 1975/76 eingeplant. Exporte sind nicht vorgesehen. Um Importe an Durum zu vermeiden (die Weltmarktpreise übersteigen zur Zeit das heimische Preisniveau erheblich), soll für die Grießerzeugung inländischer Vulgareweizen verwendet werden. 100 000 t Roggen und 220 000 t Weizen sind zur Verfütterung vorgesehen. Die schwächere Qualität der Gerste (geringe Keimfähigkeit) zwingt die Industrie, ihren Bedarf zum Teil durch Importe zu decken. Der Bedarf an Futtergetreide (ohne Eigenverbrauch der Erzeuger) wird auf 830 000 t geschätzt (1973/74: 745 000 t). Der Bedarf ist auf Grund der Ausweitung der Schweine- und Geflügelproduktion sowie infolge einer schwächeren Kartoffelernte gestiegen. Die erhöhte Nachfrage kann fast ganz aus der Inlandserzeugung gedeckt werden; es sollen lediglich 10 000 t Mehlmals, 5 000 t Hafer und 20 000 t Kleie importiert werden.

Die Erträge im *Obstbau* waren nach dem guten Jahr 1973 auch heuer günstig. Nach Angaben des Statistischen Zentralamtes fiel etwa gleich viel Obst an wie im Vorjahr. Feldgemüse gab es etwas mehr. Die *Weinernte* 1974 war mit 1 69 Mill. hl¹⁾ viel schwächer als erwartet (1973: 240 Mill. hl). Die mittlere bis schwache Ernte der Jahre 1971 bis 1974 und eine wachsende Nachfrage lassen die Einfuhr steigen und geben einen kräftigen Anreiz zur Ausweitung der Rebflächen.

Die Industrie hat aus der Ernte 1974 236 Mill. q *Zuckerrüben* übernommen, 6% mehr als im Vorjahr. Die Zuckerausbeute ist durchschnittlich, der Zuckerausfall wird auf 365 000 t bis 370 000 t geschätzt. Diese Menge reicht unter normalen Verhältnissen voll zur Deckung des Inlandsbedarfes aus. Zur Zeit ist jedoch Zucker auf dem Weltmarkt knapp und sehr teuer²⁾. Dadurch wird auch der heimische Markt beeinflusst, und die Versorgung könnte gefährdet werden, wenn die Ausfuhr nicht unter Kontrolle gebracht wird. Für 1975 haben Bauernvertreter und Industrie eine Ausweitung der Liefermenge auf 110% des Grundkontingentes vereinbart. Daneben können in beliebigen Mengen „Zusatzrüben“ kontrahiert werden. Ob und in welchem Umfang der Rübenanbau tatsächlich ausgeweitet wird, hängt zum guten Teil vom Preis ab, der den Bauern geboten wird. Der heimische Zuckerpreis ist amtlich geregelt, die Ausfuhr genehmigungspflichtig. Die österreichischen Bauern haben bisher von der Hausse auf dem Weltmarkt nicht profitiert und sehen sich stark steigenden Betriebsmittelpreisen gegenüber. Die Industrie will in Kürze eine Anhebung des Zuckerpreises beantragen. *Kartoffeln* wurden heuer etwas weniger geerntet. Frühe und mittelfrühe Sorten brachten bessere Erträge, spätreifende Sorten gab es um 8% weniger. Die Industrie hat etwa 140 000 t Kartoffeln zur Verarbeitung zu Stärke und Alkohol übernommen (1973: 132 500 t). Der Stärkegehalt war mit 16,6% sehr niedrig, der darauf basierende Erzeugerpreis betrug 62½ Groschen je kg zuzüglich Mehrwertsteuer. Die Nachfrage nach Speisekartoffeln ist rege, die Preise sind etwas höher als im Vorjahr.

Endproduktion aus Tierhaltung etwas höher

Die *Endproduktion* aus *Tierhaltung* war nach ersten Schätzungen im Jahre 1974 real um 2% höher als im Vorjahr. Es wurden viel mehr Rinder vermarktet. Auch das Angebot an Schweinen nahm kräftig zu. Geflügel wurde erheblich weniger, Eier etwas mehr

¹⁾ Zweite Vorschätzung des Österreichischen Statistischen Zentralamtes.

²⁾ Die Notierung für Rohzucker an der Londoner Börse erreichte Ende November einen neuen Spitzenwert von 27 250 S je t; der amtlich geregelte inländische Fabrikabgabepreis beträgt 6 780,50 S je t (rinfusa)

erzeugt Milch wurde etwa gleich viel vermarktet und am Bauernhof konsumiert wie 1973. Der Viehstock wurde nach einem raschen Zuwachs 1972 und insbesondere 1973 heuer etwas verringert und drückt damit die Expansion der tierischen Endproduktion. Ende 1973 bestand ein Rückstau schlachtreifer Rinder, der im laufenden Jahr abgebaut wurde.

Das inländische Angebot an *Fleisch* ist nach einem Rückschlag im Jahr 1972 seit Anfang 1973 tendenziell steigend. Der Aufschwung wurde vorerst durch eine starke Expansion der Rindfleischerzeugung getragen. Seit dem Frühjahr 1974 expandiert das Angebot an Schweinen besonders kräftig, der Absatz von Schlachtrindern stagniert und war (bereinigt um Saisoneinflüsse) im III. Quartal schwach rückläufig. Von Juli bis September wurden 131 000 t Fleisch aus heimischer Erzeugung vermarktet, um 13% mehr als im Vorjahr.

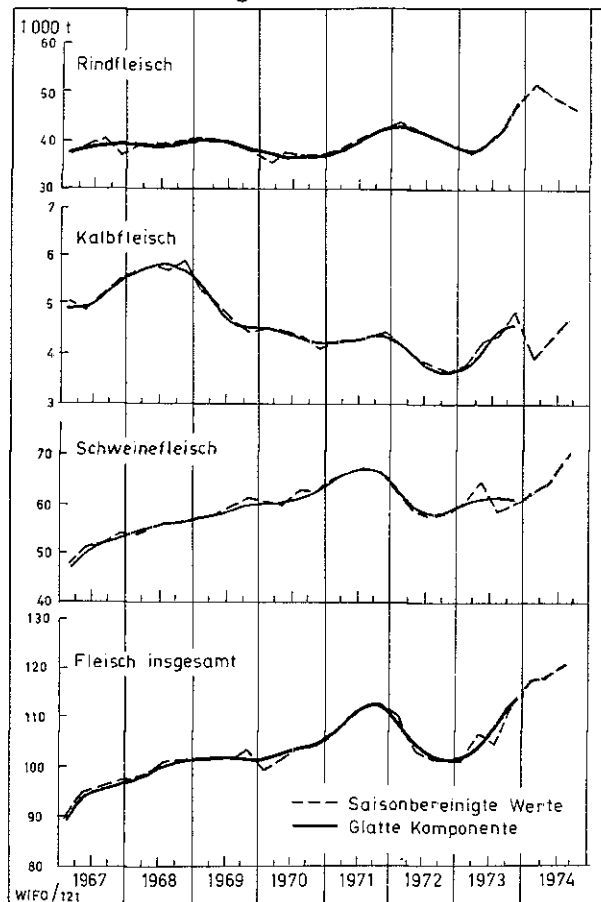
Entwicklung auf dem Fleischmarkt

	1973		1974 ¹⁾			
	III	I/III	I. Quartal	II	III	I/III
	1 000 t veränderung gegen das Vorjahr in %					
Marktproduktion						
Rindfleisch	45,5	147,5	+38,4	+28,7	+8,9	+24,8
Kalbfleisch	4,3	13,0	+2,6	-1,2	+4,7	+2,0
Schweinefleisch	71,4	198,2	+4,3	-0,2	+21,8	+8,3
Jungmasthühner	9,9	30,0	+1,7	+5,2	-13,4	-2,7
Fleisch Summe	131,1	388,7	+15,9	+9,5	+13,1	+12,7
Ausfuhr						
Schlachtvieh u. Fleisch	0,2	24,2	+144,2	+135,2	-97,3	+52,8
Einfuhr						
Schlachtvieh u. Fleisch	7,7	19,1	-38,3	-54,6	-60,0	-52,9
Lagerveränderung						
	+4,5	-0,6				
Inlandsabsatz						
Rindfleisch	47,5	124,5	+14,2	+9,0	+19,5	+14,4
Kalbfleisch	5,1	14,1	-5,4	-3,2	+9,6	+0,5
Schweinefleisch	78,0	209,1	+2,8	-1,7	+4,8	+2,0
Jungmasthühner	12,5	35,3	-3,9	-2,3	-13,9	-7,2
Fleisch Summe	143,1	383,0	+5,3	+1,3	+7,3	+4,7
Ausfuhr						
Zucht- u. NutZRinder (St)	8 818	34 401	-11,4	-4,8	-21,1	-11,7
Lagerstand ²⁾	2,7	2,7				

Q: Institutsberechnung Berechnungsmethode siehe Monatsberichte Jg 1973 Heft 6 - ¹⁾ Vorläufige Werte - ²⁾ Zu Ende des angegebenen Zeitraumes

Ein hohes Angebot und gedämpfte Nachfrage halten seit 1973 die internationalen Rindfleischmärkte unter Druck. Österreich blieb als Nettoexporteur von dieser Entwicklung nicht verschont. Seit Mitte 1973 gibt es auf Grund unzureichender Absatzmöglichkeiten im Export einen Angebotsüberhang und Preiseinbußen. Die zuständigen Stellen haben versucht, dem Verfall der Rinderpreise durch Drosselung der Einfuhr an Verarbeitungs-rindfleisch, Verwertungszuschüsse, Einlagerungen und Aktionen zur Steigerung des Inlandskonsums gegenzusteuern. Diese Maßnahmen waren erfolgreich, konnten jedoch die Einbußen im Export nicht voll ausgleichen. Im

Entwicklung auf dem Fleischmarkt



III. Quartal 1974 waren die Erzeugerpreise für Schlachtrinder um 10% bis 15% niedriger als im Vorjahr, die Tendenz ist anhaltend schwach. In der EWG lagen die Rinderpreise im November noch immer weit unter dem angestrebten Niveau (Orientierungspreis), es trat jedoch eine leichte Erholung ein. Eine spürbare Besserung der internationalen Rindermärkte wird jedoch erst für das 2. Halbjahr 1975 erwartet. Die Importsperrung der EG für Schlachtrinder und Rindfleisch ist nach wie vor in Kraft. Man rechnet damit, daß die schlechten Erlöse eine starke Einschränkung der Rindermast einleiten werden. Der Anstieg der Kälberschlachtungen bestätigt diese Vermutung für Österreich. Ähnliche Entwicklungen zeichnen sich auch in wichtigen überseeischen Exportländern ab.

Die Situation auf dem Schweinemarkt ist zur Zeit noch günstig. Das steigende Angebot kann durch Drosselung der Einfuhr leicht untergebracht werden, die Erzeugerpreise sind nach einem steilen Anstieg 1973 stabil. Ab Anfang 1975 wird das heimische Angebot voraussichtlich den Verbrauch übersteigen und Interventionen notwendig machen. Der Druck auf dem Schweinemarkt wird zumindest bis Herbst 1975 anhalten. Das Angebot an Rindfleisch wird hingegen 1975 geringer sein als heuer.

Die Verbraucherpreise für Rindfleisch waren im III Quartal um 3 1/2% niedriger, Schweinefleisch nur um 7 1/2% teurer als im Vorjahr. Die gegenläufige Preisentwicklung führte zu deutlichen Konsumverlagerungen zugunsten von Rindfleisch. Diese Tendenz wurde durch Werbung und Verbilligungsaktionen verstärkt. Im sehr hohen kalkulierten Inlandsverbrauch an Rindfleisch im III. Quartal sind Vorratskäufe im Rahmen der Verbilligungsaktionen (Ende September bis Mitte Oktober) enthalten.

Schwache Nachfrage nach Milch und Milchprodukten

Bereinigt um Saisoneinflüsse hat das Angebot an Milch von Frühjahr 1971 bis Frühjahr 1972 stark zugenommen, seither haben die Auftriebstendenzen deutlich nachgelassen. Im III. Quartal 1974 wurde nach Angaben des Fonds knapp weniger Milch an Bearbeitungs- und Verarbeitungsbetriebe geliefert als 1973 (Oktober +1%). Für das gesamte Kalenderjahr 1974 ist mit einer Milchlieferleistung von etwa 2 12 Mill. t zu rechnen (+1%).

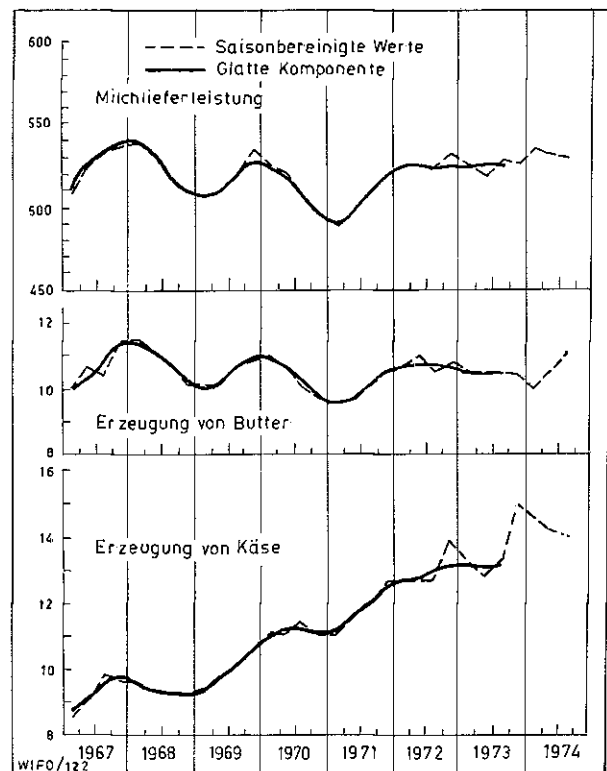
Kennzahlen der Milchwirtschaft

	1974 ¹⁾			
	I Qu.	II Qu.	III Qu.	I./III Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Milcherzeugung	+ 2 8	+ 3 1	+ 0 8	+ 2 2
Milchlieferleistung	+ 1 6	+ 3 0	- 0 4	+ 1 4
Erzeugung in Molkereien u. Käseereien				
Butter	- 6 1	+ 1 3	+ 4 5	+ 0 1
Käse	+10 5	+10 9	+ 5 1	+ 8 8
Inlandsabsatz				
Trinkvollmilch u. Mischtrunk	- 0 6	- 5 0	- 1 4	- 2 4
Schlagobers	-10 5	+ 0 5	+ 0 6	- 2 9
Rahm	+ 5 4	+ 2 1	+ 3 2	+ 3 4
Butter ²⁾	+ 9 5	-11 3	- 3 3	- 2 2
Käse	- 6 8	+10 1	+ 0 3	+ 1 0
Ausfuhr				
Käse	+37 2	+11 4	+10 2	+18 3
Einfuhr				
Käse	+62 7	+73 5	+15 4	+47 2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds —
¹⁾ Vorläufige Werte — ²⁾ Einschließlich Rückgabe an die Milchlieferanten

Die inländische Nachfrage nach Milch und Milchprodukten ist anhaltend schwach. Im III. Quartal wurden erneut weniger Trinkvollmilch und Butter verkauft als im Vorjahr. Der Absatz von Käse, Schlagobers und Sauerrahm war etwas günstiger. Die Rückschläge sind zum Teil auf den schwachen Fremdenverkehr zurückzuführen. Daneben wirkt sich auch die geringe Einkommenselastizität der Milchprodukte aus (bei Trinkmilch ist die Einkommenselastizität schwach negativ). Die Erzeugung von Butter, Käse und Vollmilchpulver wurde ausgeweitet, der Export forciert. Ende Oktober bis Anfang November wurden zur Förderung des Inlandkonsums 3 500 t Butter im Rahmen einer Aktion verbilligt abgegeben. Zur Finanzierung der Überschüsse wurde der Ab-

Entwicklung auf dem Milchmarkt



satzförderungsbeitrag der Bauern ab 1. September um 3 Groschen auf 19 Groschen je Liter Milch angehoben. Die öffentlichen Beiträge wurden im gleichen Umfang erhöht.

Starke Verteuerung von Düngemitteln und Landmaschinen

Der *Düngemittelmarkt* ist durch massive Preis erhöhungen geprägt, die vor allem auf eine Verteuerung der importierten Rohstoffe zurückzuführen sind. Im September wurden Kalisalze um ein Drittel teurer, Anfang Oktober sind die Preise für Phosphatdüngemittel um ein Viertel angehoben worden. Weitere Erhöhungen sind angekündigt.

Die *Einfuhr von Futtermitteln* war im III. Quartal geringer als im Vorjahr. Es wurden insbesondere nur geringe Mengen von Futtergetreide und Mühlennachprodukten importiert. Ölkuchen wurden um ein Drittel mehr, Fisch- und Fleischmehl etwas weniger eingeführt. Die Lage auf dem Weltmarkt für Eiweißfuttermittel hat sich seit Ende 1973 merklich entspannt. Einer schwachen Sojaernte in den USA steht ein wachsendes Angebot an peruanischem Fischmehl gegenüber. Weiters dämpften erwartete Produktionseinschränkungen in der Veredelungswirtschaft die Nachfrage.

Der *Absatz von Landmaschinen* hat sich vom schweren Rückschlag des Jahres 1973 deutlich erholt. Die Umsätze blieben jedoch real noch immer erheblich

Entwicklung auf dem Betriebsmittelmarkt

	1974						Veränderung gegen das Vorjahr in %
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I/III. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.	
1 000 t							
Futtermittelfuhr							
Futtergetreide ¹⁾	55 4	28 9	4 2	88 5	-85 9	+18 8	
Ölkuchen	59 8	52 7	61 2	173 7	+31 7	+12 2	
Fisch- u. Fleischmehl ²⁾	10 4	11 8	12 4	34 6	-11 3	+8 0	
Insgesamt	125'6	93'4	77'8	296'8	-13'8	+13'5	
1 000 t ³⁾							
Mineraldüngerabsatz							
Stickstoff	25 1	13 1	34 2	72 4	+ 4 3	+ 9 4	
Phosphat	32 2	31 9	12 9	77 0	-17 8	+42 6	
Kali	38 7	52 5	18 8	110 0	+ 1 6	+48 6	
Insgesamt	96'0	97'5	65'9	259'4	- 1'6	+33'6	
Kalk	7 5	3 7	7 1	18 3	-25 3	- 8 5	
Mill. S zu laufenden Preisen ⁴⁾							
Brutto-Investitionen							
Traktoren	405 2	352 6	360 4	1 118 2	+36 2	+18 5	
Landmaschinen	719 5	930 6	885 2	2 535 3	+33 8	+30 2	
Insgesamt	1 124'7	1 283'2	1 245'6	3 653'5	+34'5	+26'3	
Zu konstanten Preisen 1962							
Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Traktoren	- 8 5	+25'0	+17'2	+ 8 0			
Landmaschinen	+11 4	+14 4	+11 7	+12 6			
Insgesamt	+ 2'6	+17'4	+13'4	+11'0			

¹⁾ Einschließlich Kleie und Futtermehl. — ²⁾ Einschließlich Grießen, Blutmehl und sonstigen tierischen Abfällen — ³⁾ Reinnährstoffe. — ⁴⁾ Vorläufige Werte einschließlich Mehrwertsteuer

unter dem Niveau von 1972. Zu konstanten Preisen berechnet wurden im III. Quartal in Traktoren um 17%, in Landmaschinen um 12% mehr investiert. Die Ausgaben für Traktoren (360 Mill. S) und Landmaschinen (885 Mill. S) waren um je gut ein Drittel höher als im Vorjahr, da die Preise kräftig stiegen. Im III. Quartal waren Traktoren um 16%, Landmaschinen um 20% teurer. Im November wurden die Landmaschinenpreise um weitere 6% angehoben. Sowohl bei Traktoren als auch bei Landmaschinen war die Nachfrage nach ausländischen Erzeugnissen lebhafter als nach heimischen Produkten. Die anhaltenden Schwierigkeiten auf dem Rindersektor, der Preisverfall auf dem Holzmarkt, der starke Preisanstieg für Maschinen und eine Entspannung der Konjunkturlage dürften die Investitionsneigung der Landwirtschaft schwächen. Bei der Beurteilung der Entwicklung des Landmaschinenmarktes 1975 ist auch zu beachten, daß die maschinellen Investitionen der Landwirtschaft seit Mitte der sechziger Jahre stagnieren.

Agrarbudget 1975

Der *Bundesvoranschlag 1975* sieht im Kapitel Land- und Forstwirtschaft Ausgaben von 3 289 Mill. S vor (1974: 3 202 Mill. S). Die Treibstoffverbilligung für die Bauern soll ab 1975 als Rückvergütung der Bundesmineralölsteuer auf neuer gesetzlicher Grundlage (Novelle zum Bundesmineralölsteuergesetz) abge-

wickelt werden. Vorgesehen ist eine Vergütung von 1 33 S je Liter Treibstoff; daraus ergibt sich ein Gesamtbetrag von etwa 570 Mill. S. Diese Summe ist jedoch im Bundesvoranschlag nicht ausgewiesen. Die Ansätze für den Grünen Plan (921 Mill. S) und das Bergbauern-Sonderprogramm (417 Mill. S) wurden kräftig erhöht. Die Mittel zur Kreditverbilligung wurden von 343 Mill. S auf 449 Mill. S aufgestockt. Für Preisausgleiche sind 2 694 Mill. S vorgesehen, gegen 2 566 im Jahre 1974.

Matthias Schneider

Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 10 bis 3 13

Verfall der Sägerundholzpreise hält an

Auf Grund der flauen Nachfrage sind die Preise für Sägerundholz bereits unter das Vorjahresniveau gefallen. Das Statistische Zentralamt meldete im Oktober Fichtenblochholzpreise, die um 16% unter den Notierungen von Oktober 1973 und um 25% unter den Preisen von April 1974 lagen. Das ECE/FAO-Holzkomitee erwartet einen weiteren Rückgang der Nachfrage nach Nadelschnittholz in Europa. Erst gegen Ende 1975 kann mit einer Tendenzumkehr gerechnet werden. Für die am Italienexport orientierte österreichische Sägeindustrie dürfte sich vor allem auswirken, daß in Italien nach einem Wirtschaftswachstum von heuer 4 1/2% im nächsten Jahr mit einer Stagnation gerechnet wird.

Holzpreise

	Sägerundholz ¹⁾ Güteklasse B Stärke 3a Stmk. ²⁾ OO. ³⁾	Inlandspreis Schleifholz ²⁾ Stärke- klasse 1b Stmk. ²⁾ OO. ³⁾		Schnittholz ¹⁾ O—III Breitware sägefallend Stmk. ²⁾ OO. ⁴⁾	Ausfuhr- preis Nadel- schnitt- holz ²⁾		
		S je fm				S je m ³⁾	S je m ³⁾
Ø 1969	519	548	331	300	1 137	1 169	1 077
Ø 1970	635	677	427	433	1 354	1 378	1 310
Ø 1971	652	679	428	423	1 426	1 458	1 328
Ø 1972	683	682	406	401	1 390	1 489	1 293
Ø 1973	916	871	407	401	1 911	1 852	1 823
1972 I. Qu.	658	667	414	405	1 373	1 450	1 284
II. Qu.	663	665	407	405	1 375	1 477	1 271
III. Qu.	690	679	403	405	1 377	1 503	1 289
IV. Qu.	722	716	398	390	1 433	1 527	1 324
1973 I. Qu.	760	733	382	377	1 533	1 533	1 454
II. Qu.	867	813	383	380	1 843	1 760	1 656
III. Qu.	1 007	939	408	398	2 083	2 000	2 008
IV. Qu.	1 032	1 000	455	450	2 183	2 113	2 139
1974 I. Qu.	⁵⁾	1 063	485	470	2 333	2 237	2 271
II. Qu.	⁵⁾	1 097	⁵⁾	490	2 427	2 313	2 360
III. Qu.	⁵⁾	915	561	513	2 317	2 110	2 183

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich ab 1973 ohne Mehrwertsteuer — ¹⁾ Fichte Tanne. — ²⁾ Frei autofahrbare Straße — ³⁾ Bahnablage. — ⁴⁾ Waggonverladen — ⁵⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze. — ⁶⁾ Keine Preisnotierung

Im Gegensatz zur schlechten Lage auf dem Sägerundholzmarkt wird Schleifholz nach wie vor tege nachgefragt. Die Papierindustrie zahlte im Oktober für Fichtenschleifholz um 23½% höhere Preise als im Vorjahr. Die Hochkonjunktur für Zellstoff und Papier wird nach Meinung der FAO/OECD-Experten auch in den folgenden Monaten anhalten. Erst im Laufe des nächsten Jahres wird sich der Markt etwas abschwächen.

Einschlag der Nachfrageentwicklung angepaßt

Infolge der schwachen Kauflust der Sägeindustrie wurde im III. Quartal der Starkholzeinschlag eingeschränkt (—14%) Trotz vermehrter Schwach- und Brennholznutzung (+9½%) blieb der Gesamteinschlag unter 2 Mill. fm. Niederer war der Einschlag in den letzten 20 Jahren nur 1972 (1 97 Mill. fm). Besonders stark wurde im III. Quartal die Holznutzung in Kärnten (—31½%) gedrosselt. In der Steiermark (+9½%), Niederösterreich (+3½%) und Oberösterreich (+2½%) wurde mehr als im Vorjahr geschlägert.

Holzeinschlag

	1973		1974		1974	
	I/III Qu.	III Qu.	I/III Qu.	III Qu.	I/III Qu.	III Qu.
	1 000 fm ohne Rinde				Veränderung gegen 1973 in %	
Starkholz	3 951 3	1 296 3	4 110 7	—	—14 2	+ 4 0
Schwachholz u. Brennholz	2 024 5	686 2	2 373 1	—	+ 9 7	+17 2
Insgesamt	5 975 8	1 982 6	6 483 8	—	— 7 2	+ 8 5

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Die herrschende Marktlage veranlaßte die Waldbesitzer, ihre Arbeitskapazität verstärkt in der Waldpflege einzusetzen. Der Holzanfall aus Durchforstungsarbeiten war um 30½% höher als im Vorjahr. Rechnet man Durchforstungsholz und aufgearbeitetes Schadholz zusammen, so erbrachte die Waldpflege 44% des Gesamteinschlages im III. Quartal. Nach den Einschlagsmeldungen zu schließen, stellten sich die Kleinwaldbesitzer besonders rasch auf die geänderte Preissituation ein. Sie verringerten ihren Einschlag um 17½%. Etwas weniger flexibel reagierte der Großwald (—6½%). Die Bundesforste erhöhten den Einschlag um 4½%.

Schnittholzlager auf Rekordhöhe

Die Schnittholzproduktion wurde im III. Quartal auf Grund der mäßigen Nachfrage gedrosselt (—6% gegen 1973). Dennoch führten der stagnierende Inlandsabsatz (—3%) und starke Exportverluste (—29½%) zu einer Lageraufstockung. Die Schnittholzlager der Sägeindustrie stiegen bis Ende September auf einen bisher noch nie erreichten Höchststand von 1 2 Mill. m³ Schnittholz. Der jüngste Lager-

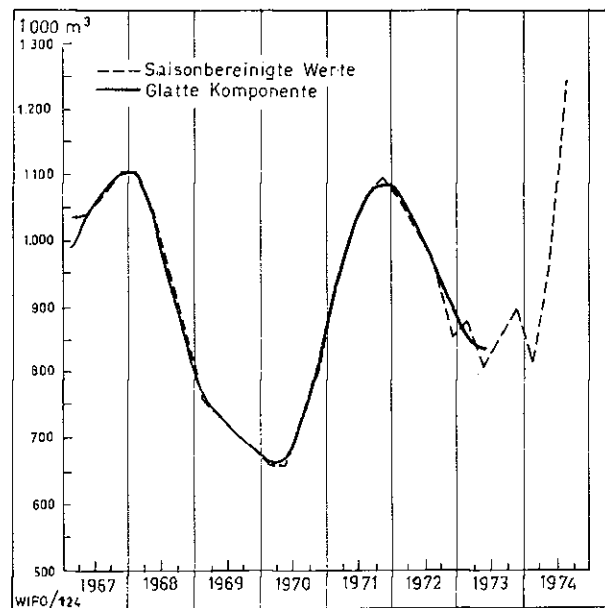
Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1973		1974		1974	
	I/III Qu.	III Qu.	I/III Qu.	III Qu.	I/III Qu.	III Qu.
	1 000 m³				Veränderung gegen 1973 in %	
Einschnitt von Sägerundholz¹)	6 462 5	2 071 3	6 740 6	—	— 6 8	+ 4 3
Produktion von Schnittholz	4 321 6	1 390 5	4 496 8	—	— 6 0	+ 4 1
Schnittholzabsatz im Inland²)	1 844 0	591 0	1 856 6	—	— 2 8	+ 0 7
Schnittholzexport³)	2 630 3	652 8	2 545 0	—	—29 3	— 4 0
Schnittholzlager⁴)	836 1	1 217 3	1 217 3	—	+45 6	+45 6

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹) in 1.000 fm — ²) Anfanglager — Endlager + Produktion + Import — Export — ³) Nadel- und Laubschnittholz bezimmertes Bauholz Kisten und Steigen — ⁴) Stand Ende des Quartals

zyklus ist durch einen besonders raschen Aufbau charakterisiert, innerhalb von sechs Monaten stiegen die Lagerbestände um 42%.

Schnittholzlager



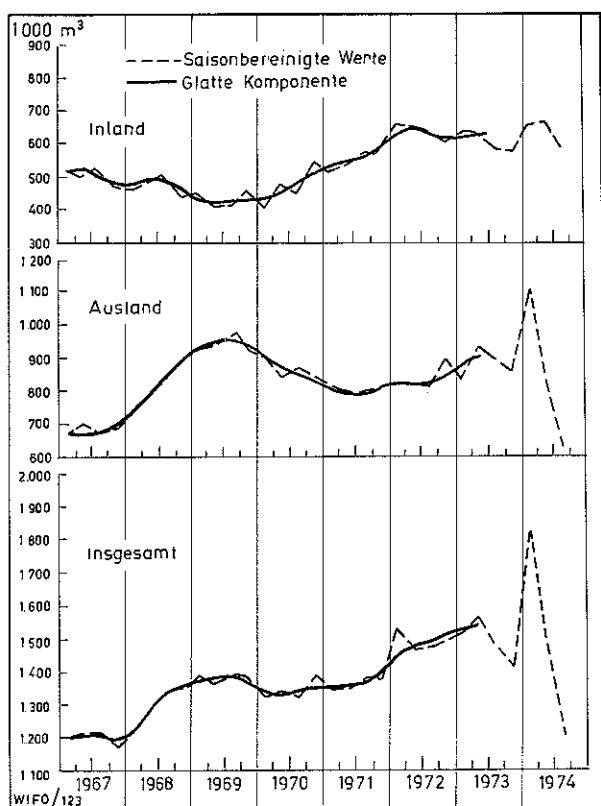
Die Sägeindustrie konnte bis jetzt stärkere Preiseinbrüche abfangen. Die Nadelschnittholznotierungen an der Wiener Holzbörse lagen Ende Oktober noch um 3% über den Vorjahreswerten. Gegenüber den Spitzennotierungen im Frühjahr 1974 sind die Preise um 10½% zurückgegangen. Die Ausführpreise für Nadelschnittholz im III. Quartal sind im Vergleich zum II. Quartal 1974 um 7½% niedriger, übertreffen aber noch das Niveau vom III. Quartal 1973. Trotz des Exportbooms im I. Quartal (+35%) blieb das Exportvolumen von Jänner bis einschließlich Oktober um 7% unter der Vergleichsmenge des Vorjahres. Besonders empfindliche Einbußen ergaben sich heuer im Nadelschnittholzexport in die Bundesrepublik Deutschland (—57%). Günstig entwickelten sich die Exporte nach Jugoslawien (+155%), Iran und Algerien. Der Import von Nadelrundholz, der im Laufe des Schnittholzbooms stark

Volumen der Holzeinfuhr
(Rohholzbasis)

	1973		1974		1974	
	I./III. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.	III. Qu.
	1.000 fm		1.000 fm		Veränderung gegen 1973 in %	
Schnittholz ¹⁾	228,8	88,7	283,7	26,7	+24,0	
Rundholz						
Nadelholz	629,4	179,5	941,8	-48,4	+49,6	
Laubholz	511,8	251,2	773,1	+14,3	+51,1	
Schleifholz						
Nadelholz	296,3	268,4	579,5	+110,0	+95,6	
Laubholz	434,4	164,7	418,9	+1,4	-3,6	
Brenn- und Spreißeilholz	156,2	61,9	169,6	-10,7	+8,6	
Insgesamt	2.256,9	1.014,4	3.166,6	+1,7	+40,3	

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1'587) Laubschnittholz (1'724) Schwellen (1'818)

Absatz von Schnittholz



Volumen der Holzaufohr
(Rohholzbasis)

	1973		1974		1974	
	I./III. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.	III. Qu.
	1.000 fm		1.000 fm		Veränderung gegen 1973 in %	
Schnittholz ¹⁾	3.904,8	952,8	3.752,7	-29,7	-3,9	
Rundholz ²⁾	241,3	110,5	344,8	+14,9	+42,9	
Brenn- und Spreißeilholz ³⁾	86,2	29,7	96,4	-2,6	+11,8	
Insgesamt	4.232,3	1.093,0	4.193,9	-26,3	-0,9	

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — ¹⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1'484). Laubschnittholz (1'404) Schwellen (1'818). Kisten und Steigen, Bauholz. — ²⁾ Grubenholz Telegrafentangen Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen, Rammfähle, Schichtnutzderbholz. — ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7 Spreißeilholz 0,5

gestiegen war, wurde im III. Quartal wieder kräftig gedrosselt (—48½%).

Trotz Absatzschwierigkeiten der Plattenindustrie Schleifholzmarkt gefestigt

Die in den letzten Jahren stark expandierende Plattenindustrie geriet in eine konjunkturelle Abschwächungsphase. Der Rückgang des Wohnungsbaues in den Abnehmerländern wirkte sich auf die Möbeldindustrie aus und schwächte auch die Spanplatten-Nachfrage noch merklich ab. Die österreichische Plattenindustrie, die im Vorjahr fast halb soviel Schleifholz wie die Papierindustrie verarbeitete, schränkte im III. Quartal ihre Holzkäufe ein. Die Papierindustrie, die weiterhin einen hohen Auftragsbestand meldet, übernahm das vermehrte Inlandangebot an Schwachholz zu gefestigten Preisen. Überdies hat sie die Nadelschleifholzimporte mehr als verdoppelt (+110% gegen III. Quartal 1973).

Im Vergleich zur Holzmarktkrise im Jahr 1971 ist die derzeitige Lage insofern etwas günstiger, als das konjunkturelle Wellental der Sägeindustrie mit einer Hausse auf dem Zellstoff- und Papiermarkt zusammentrifft. Die Waldbesitzer können daher die Marktschwierigkeiten durch eine Verlagerung des Produktionsschwerpunktes von Sägerundholz auf Schleifholz mildern.

Wilfried Puwein

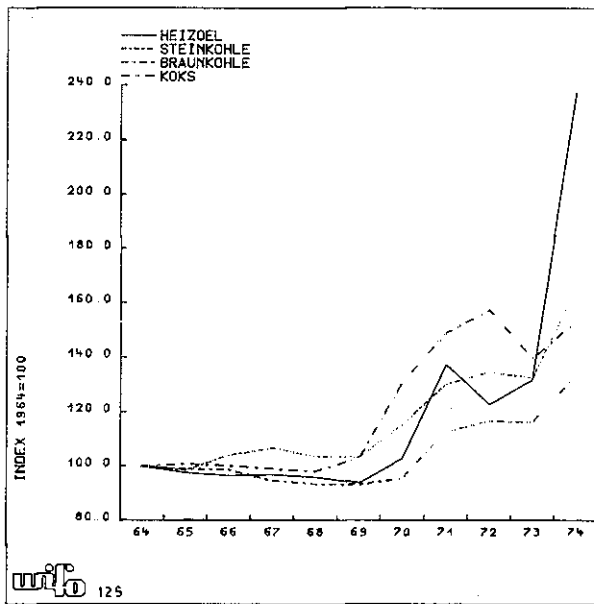
Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 5

Rückläufige Importquote

Die Nachfrage nach Energie hat sich während der Sommermonate merklich belebt. Trotz schwächerem Produktionswachstum der Industrie, geringerem Energiebedarf der kalorischen Kraftwerke und mäßigem Reiseverkehr nahm der Energieverbrauch erstmals seit der „Ölkrise“ kräftig zu. Die außergewöhnlich günstige Auftragslage in der eisenerzeugenden Industrie trug dazu wesentlich bei. Die starke Produktionsausweitung der Eisenhütten (Roheisenerzeugung +21%) erforderte erhebliche zusätzliche Energiemengen und vergrößerte trotz Bemühungen der Unternehmen um rationelleren Einsatz den Gesamtbedarf der Industrie. Der Lageraufbau bei den Großverbrauchern war zwar viel schwächer als im Vorjahr, doch verfügten insbesondere Elektrizitätswirtschaft und Mineralölwirtschaft zu Sommerbeginn

Energiepreise für die Industrie



über viel größere Vorräte und stießen in den Folge-
monaten an die Grenzen ihrer Lagerkapazität.

Die Verschiebung der relativen Energiepreise, die hohe Koks- und Heizölnachfrage der Eisenhütten und das hohe Erdgasangebot bestimmten die Verbraucherstruktur. Mit der Verdoppelung des Heizölspreises seit dem Vorjahr (Heizöl schwer 1973: 770 S je t, 1974: 1.480 S je t) hat sich die Marktlage der Substitutionskonkurrenten gebessert. Heizöl wurde gemessen an den Preisen für Steinkohle und Koks um 50%, für Braunkohle um 77% und am Gaspreis sogar um 84% teurer. Der Absatz von Heizöl ging daher um 5% zurück, wogegen die Nachfrage nach Steinkohle um 7%, nach Braunkohle um 6% und nach Koks um 5% zunahm. Der Erdgasabsatz stieg sogar um 20%, das begrenzte Angebot verhinderte eine noch stärkere Ausweitung. Das „Energiesparen“ konzentrierte sich auf den Benzinverbrauch. Er blieb auch im Sommer weit unter dem Vorjahresniveau, weil die Inländer aus Kostengründen Privatfahrten einschränkten und der Ausländerreiseverkehr schwach war. Auch die Zunahme des Stromverbrauches blieb erheblich unter dem langfristigen Trend.

Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	I bis III Quartal 1973	III. Quartal 1974	Veränderung in %	I bis III Quartal 1973	III. Quartal 1974	Veränderung in %
	1 000 t SKE			1 000 t SKE		
Kohle	4 262	4 622	+ 8,5	1 533	1 637	+ 6,8
Wasserkraft	5 202	5 929	+14,0	1 825	2 062	+13,0
Erdölprodukte	10 857	9 840	- 9,4	3 625	3 568	- 1,6
Erdgas	3.086	3.436	+11,3	874	1.045	+19,5
Insgesamt	23 407	23 827	+ 1,8	7 857	8 312	+ 5,8

Die Importabhängigkeit hat sich merklich verringert. Dazu trugen vor allem zwei Umstände bei: das hohe Stromangebot der heimischen Wasserkraftwerke und

die rückläufige Nachfrage nach Rohöl und Mineralölprodukten. Die Produktionsbedingungen für Wasserkraftwerke lagen heuer über, im Vorjahr dagegen unter dem langjährigen Durchschnitt, und überdies ist die Kraftwerkskapazität seit dem vergangenen Jahr erheblich gestiegen. Daher mußte weniger Energie in den kalorischen Kraftwerken zur Stromerzeugung eingesetzt werden und die Stromimporte konnten stark verringert werden. Infolge der rückläufigen Benzin- und Heizölnachfrage sanken die Produktimporte, der Rohöldurchsatz der heimischen Raffinerie, die Rohölimporte und die heimische Erdölförderung. Die Importquote nahm nicht im Ausmaß der Verbrauchseinsparungen an Mineralölprodukten ab, weil der Erdgasabsatz rapid wuchs, zusätzliche Erdgas-mengen aber importiert werden müssen. Die Erhöhung der Erdgaslieferungen aus der UdSSR im III. Quartal um fast 150 Mill Nm³ ersetzten rund 120 000 t Heizöl, das sind 10% des Heizölabsatzes.

Energieimporte

	I bis III Quartal 1973	III. Quartal 1974	Veränderung in %	I bis III Quartal 1973	III. Quartal 1974	Veränderung in %
	1 000 t SKE			1 000 t SKE		
Kohle	3 055	3 374	+11,2	1 123	1 213	+ 8,0
Elektrische Energie	877	781	-11,0	214	164	-23,2
Erdöl u. Erdölprod.	10 172	9 100	-10,5	3 867	3 238	-16,3
Erdgas	1.556	1.976	+27,0	488	681	+39,7
Insgesamt	15 640	15 231	- 2,6	5 692	5 296	- 7,0

Im Herbst 1974 fielen wichtige Entscheidungen für die künftige österreichische Energieversorgung:

Das „MOKKA“-Projekt scheiterte an Finanzierungsschwierigkeiten. Dieses Projekt aus dem Jahr 1972 sah die Verflüssigung algerischen Erdgases vor, dessen Transport mit Kühlschiffen nach Monfalcone und von dort mittels einer Pipeline über Kiefernfeldern nach Karlsruhe. Österreich hätte ab 1978 über diese Pipeline jährlich 2 Mrd Nm³ Erdgas erhalten sollen. Finanzierungsschwierigkeiten zwangen die Austria-Ferngas, die Bayern-Gas und die Süddeutsche Gesellschaft aus dem Konsortium auszuscheiden. Das Vorhaben kann daher nicht mehr in seiner ursprünglichen Form realisiert werden.

Ende November wurden die Verträge mit der UdSSR über die künftigen Erdgasimporte unterzeichnet. Die Bemühungen Österreichs um eine Verdoppelung der Erdgaslieferungen scheiterten. Die Importe aus der UdSSR, die 1968 längerfristig auf 1,5 Mrd Nm³ fixiert worden waren, werden ab 1978 auf 2 Mrd Nm³ erhöht. Österreich bezog zwar bereits 1974 2 Mrd Nm³ Erdgas aus der UdSSR, für die nächsten drei Jahre besteht weiterhin keine verbindliche Lieferzusage in dieser Höhe. Darüber hinaus muß der Preis für importiertes Erdgas bis 1978 stufenweise dem Heizöl angepaßt werden.

Auf Grund der jüngsten Entwicklung wird das Erdgasangebot Ende der siebziger Jahre 4 Mrd. Nm³ (2 Mrd. Nm³ Eigenförderung, 2 Mrd. Nm³ Importe aus der UdSSR) nicht überschreiten, und die mit dem Bau der „MOKKA“-Pipeline beabsichtigte Errichtung einer Ringleitung, die Österreich die Funktion einer Drehscheibe in einem europäischen Erdgasverbundnetz geben sollte, wird voraussichtlich nicht realisiert werden. Derzeit stehen Erdgasimporte aus Persien von 13 Mrd. Nm³ aus einem Switch-Geschäft mit Rußland zur Diskussion. Dadurch könnte allenfalls die mengenmäßige Versorgung Österreichs verbessert werden, nicht aber die Versorgungssicherung, da die Bezüge über die bestehenden Leitungen aus der UdSSR erfolgen würden.

Mitte November wurde in Paris im Rahmen der OECD eine internationale Energieagentur gegründet. Ihr gehören die EG-Länder (mit Ausnahme Frankreichs), die USA, Japan, Kanada, Österreich, Schweiz, Schweden, die Türkei und Spanien an. Ziel der Agentur ist die optimale Aufteilung der Ölreserven zwischen den einzelnen Mitgliedstaaten im Krisenfall, die Entwicklung von Alternativenergien und ein verstärkter Kontakt mit den öllexportierenden Staaten. Österreichs Neutralitätsvorbehalt wurde von der Agentur akzeptiert, gleichzeitig mußte aber die Verpflichtung übernommen werden, schrittweise Lager für den Krisenfall aufzubauen.

Inländisches Rohenergieaufkommen

	I bis III Quartal		Veränderung in %	III. Quartal		Veränderung in %
	1973	1974		1973	1974	
	1.000 t SKE			1.000 t SKE		
Kohle	1 339	1 500	+12 0	445	462	+ 3 7
Wasserkraft	5 851	7 151	+22 2	2 205	2 734	+24 0
Erdöl	2 887	2 628	- 9 0	946	803	-15 1
Erdgas	...	1.979	+ 3 5	598	614	+ 2 7
Insgesamt	12 056	13 328	+10 6	4 194	4 612	+10 0

Hohes Stromangebot — geringe Verbrauchszunahme

Der *Stromverbrauch* (ohne Pumpstrom) wuchs um 5 2%, nur wenig rascher als in den Vormonaten (Jänner bis Juni +3 5%). Erst die kalte Witterung im Oktober ließ die Zuwachsrate wieder über den langfristigen Trend steigen (Oktober +7 3%). Allerdings werden auch starke Verbrauchssteigerungen gegen Jahresende die *Jahresrate* nur noch wenig erhöhen. Der Stromverbrauch dürfte 1974 nur etwa gleich rasch wachsen wie Mitte der sechziger Jahre.

Die *Stromerzeugung* nahm im III. Quartal um 15% zu, weil die Erzeugungsbedingungen für die Elektrizitätswirtschaft sehr günstig waren. Die Wasserkraftwerke (der Erzeugungskoeffizient betrug 1 02 gegen 0 85 im Vorjahr) lieferten um 24% mehr Strom, und

die kalorische Stromerzeugung konnte um 8% verringert werden. Dank dem hohen Stromangebot bei mäßig wachsendem inländischen Bedarf stieg der Ausfuhrüberschuß um 77%.

Die kräftige Verteuerung von Heizöl veranlaßte die Energieversorgungsunternehmen, die Verwendung von Heizöl einzuschränken und Erdgas zu verfeuern. Kraftwerke mit Erdgasfeuerungsanlagen erzeugten um 14% mehr Strom, Kraftwerke mit Heizölfeuerung um 47% weniger Strom. Die Brennstoffvorräte bei den Kraftwerken sind außergewöhnlich hoch. Ende September lagerten um 29% mehr Braunkohle und 31% mehr Heizöl als im Vorjahr; die Vorräte entsprachen rund 64% des Wärmeaufwandes für die Stromerzeugung im Jahr 1973.

Gesamte Elektrizitätsversorgung¹⁾

	I bis III Quartal		Veränderung in %	III. Quartal		Veränderung in %
	1973	1974		1973	1974	
	Mill kWh			Mill kWh		
Erzeugung						
Wasserkraft	14 628	17 875	+22 2	5 512	6 834	+24 0
Dampfkraft	8.557	7.680	-10 2	2.268	2.091	- 7 8
Insgesamt	23.185	25.555	+10 2	7 780	8 925	+14 7
Import	2 194	1 954	-10 9	535	411	-23 2
Export	3 796	5 006	+31 9	1 486	2 090	+40 6
Verbrauch	21 583	22 503	+ 4 3	6 829	7 245	+ 6 1
ohne Pumpstrom	21 133	21 987	+ 4 0	6 675	7 020	+ 5 2

Q: Bundeslastverteiler. — ¹⁾ Elektrizitätsversorgungsunternehmen, Industrie-Eigenanlagen und Österreichische Bundesbahnen

Hohe Koksnachfrage der Eisenhütten

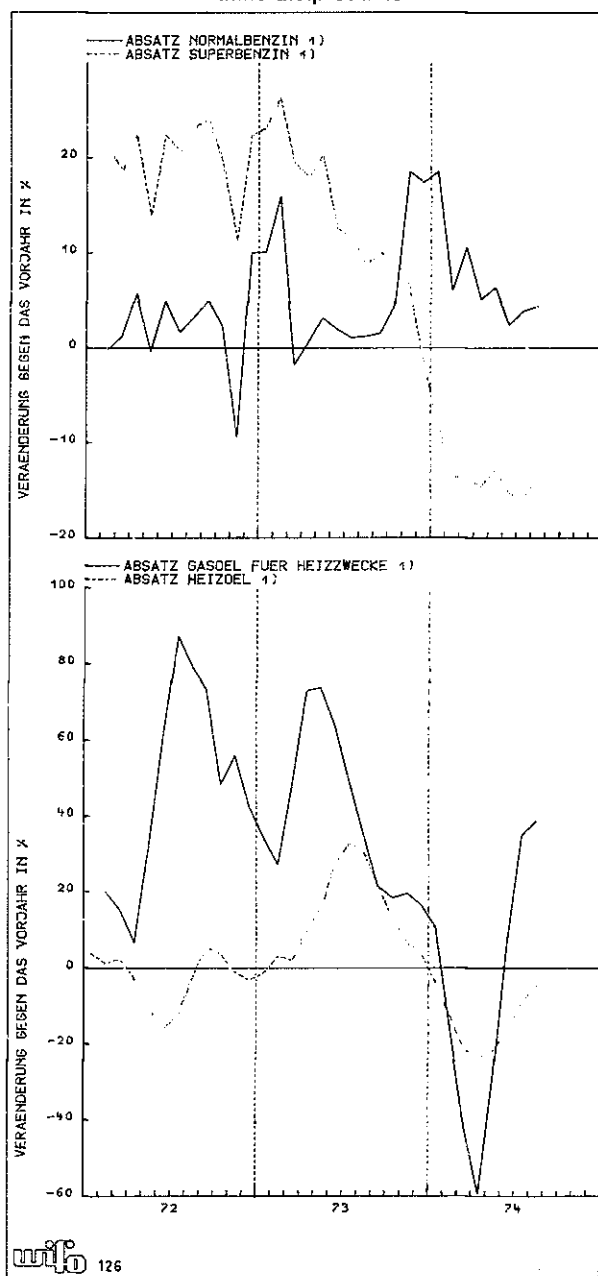
Der *Kohlenabsatz* profitierte von der Heizölverteuerung relativ wenig. Der Gesamtabsatz stieg zwar um 7%, jedoch vorwiegend dank der guten Auftragslage in der eisenerzeugenden Industrie, die aus technologischen Gründen auf feste Brennstoffe angewiesen ist. Die Kokskäufe der Industrie stiegen daher um 20%, die Kokskohlenbezüge der Kokerei um 3% und die Koksimporte wegen der zu geringen inländischen Erzeugung um 7%. In den übrigen Industriezweigen wurde Heizöl nur in geringem Ausmaß von den festen Brennstoffen verdrängt. Die Kohlenkäufe stiegen zwar um 50%, damit wurden aber nur

Kohlenversorgung

	I bis III Quartal		Veränderung in %	III. Quartal		Veränderung in %
	1973	1974		1973	1974	
	1 000 t			1 000 t		
Gesamtversorgung (SKE)	4 262 2	4 622 3	+ 8 5	1 533 0	1 637 0	+ 6 8
Braunkohle	3 099 9	3 113 4	+ 0 4	1 060 3	1 125 6	+ 6 2
Steinkohle	2 013 7	2 177 1	+ 8 0	702 3	753 4	+ 7 3
Koks ¹⁾	1 915 1	2 186 7	+14 2	713 5	752 4	+ 5 5
Verkehr	267 8	236 2	-11 8	105 5	115 2	+ 9 2
Stromerzeugung	925 0	901 7	- 2 5	297 9	307 0	+ 3 1
Industrie ²⁾	1 591 4	1 938 6	+21 8	543 3	666 8	+22 7
Fernheizkraftwerke	154 9	206 8	+33 5	49 1	59 0	+20 2
Hausbrand	900 3	930 8	+ 3 4	395 0	347 3	-12 1
Kokerei Linz	1 647 3	1 706 5	+ 3 6	535 1	573 3	+ 3 3

Q: Oberste Bergbehörde. — ¹⁾ Einschließlich Inlandkoks der aus ausländischer Kohle erzeugt wird. — ²⁾ Einschließlich Hochöfen

Mineralölprodukte



¹⁾ Gleitende Drei-Monats-Durchschnitte

etwa 17.000 t Heizöl ersetzt. Die Elektrizitätswirtschaft bezog etwa gleich viel Kohle wie im Vorjahr und vergrößerte ihre Vorräte im gleichen Ausmaß. Die Haushalte schränkten ihre Kohlenkäufe kräftig ein.

Absatz von Mineralölprodukten weiterhin rückläufig

Der Absatz von Mineralölprodukten sank um 2%, da der Lagerzugang heuer aber viel niedriger war als im Vorjahr, ist der Verbrauch trotz sparsamen Energieeinsatzes um 2% gestiegen. Rückläufig war nur der Benzinabsatz (-9%), zum Teil infolge der

schlechten Fremdenverkehrssaison und zum Teil auf Grund des anhaltenden Nachfrageeffektes der Benzinverteuerung. Der Heizölverbrauch stieg um 7%, ohne Elektrizitätswirtschaft — sie kann Heizöl leichter durch andere Energieträger ersetzen — sogar um 17%. Industrie und Haushalte deckten sich heuer stärker als üblich schon in den Sommermonaten mit Heizöl ein, wahrscheinlich auch deshalb, weil die Mineralölfirmer für Heizöleinlagerungen im Sommer Rabatte gewährten. Auch die Verbilligung von Gasöl für Heizzwecke und Dieselkraftstoff regte die Käufe merklich an. Der Absatz von Heizöl extra leicht, der im 1. Halbjahr noch stark rückläufig war, stieg um 37%, Dieseltreibstoff wurde um 6% mehr gekauft.

Absatz von Mineralölprodukten

	I. bis III. Quartal 1973	Quartal 1974	Veränderung in %	III. Quartal 1973	Quartal 1974	Veränderung in %
	1 000 t			1 000 t		
Motorenbenzin	1 695,2	1 537,3	- 9,3	668,9	595,4	-11,0
Dieselloil	1 573,4	1 553,3	- 1,3	502,2	587,3	+16,9
Petroleum	8,6	6,8	-20,3	2,9	2,0	-31,3
Heizöl	3 960,8	3 445,8	-13,0	1 242,8	1 181,4	- 4,9

Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie

Erdgasaufkommen und Verbrauch

	I. bis III. Quartal 1973	Quartal 1974	Veränderung in %	III. Quartal 1973	Quartal 1974	Veränderung in %
	Mill. m ³			Mill. m ³		
Förderung	1 487,7	1 540,6	+ 3,6	449,4	461,6	+ 2,7
Import	1 169,7	1 486,2	+27,0	366,9	512,4	+39,7
Aufkommen	2 657,5	3 026,8	+13,9	816,2	974,0	+19,3
Verbrauch	2 319,9	2 583,1	+11,3	657,3	785,4	+19,5

Q: Oberste Bergbehörde

Karl Musil

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.27

Produktionswachstum sinkt unter den Trendwert

Das konjunkturelle Expansionstempo der Industrie sank im III. Quartal auf etwa 4 1/2%¹⁾ und lag damit im Gegensatz zur stürmischen ersten Jahreshälfte unter dem langjährigen Durchschnitt. Das Wachstum wurde praktisch nur von der Investitionsgüterproduktion getragen, der Bereich Bergbau und Grundstoffe konnte wegen der mengenmäßigen Produktions-

¹⁾ Der unbereinigte Produktionsindex stieg im III. Quartal um 5 1/2%. Eine Bereinigung um die unterschiedliche Zahl an Arbeitstagen ergibt ein Wachstum von 4%. Berücksichtigt man, daß der vorjährige Index die Produktion von 1973 unterschätzt hatte, weil maschinelle Aggregate erst in den ersten Monaten 1974 ausgeliefert wurden, ergibt die nicht arbeitstätig bereinigte Berechnung +4 1/2%.

Produktion¹⁾, Beschäftigung, Produktivität

	1974 ²⁾			
	I. Qu	II Qu	III. Qu	I/III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion ohne E-Wirtschaft	+ 9,6	+ 7,7	+ 4,0	+ 7,1
Beschäftigung	+ 0,2	- 0,1	- 0,5	- 0,1
Produktivität ³⁾	+ 9,4	+ 7,9	+ 4,5	+ 7,3

¹⁾ Nach Arbeitstagen bereinigt. — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse — ³⁾ Produktion ohne E-Wirtschaft je Beschäftigten

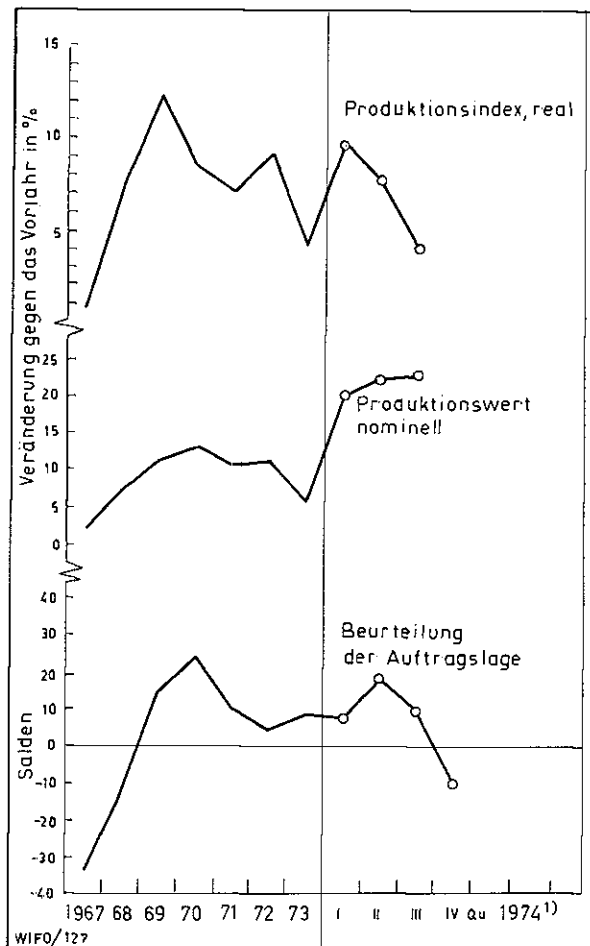
einschränkung der Erdölindustrie, der Konsumgüterbereich infolge geringerer Produktion von Nahrungsmitteln und Bekleidung kaum sein Vorjahresniveau erreichen.

Im Gegensatz zur Verringerung des realen Zuwachses wurden kräftige nominelle Steigerungen erzielt: Der Produktionswert der Industrie (nominell) erreichte im III. Quartal die Rekordzuwachsrate von +23%, die auch deutlich über dem Zuwachs der Lohn- und Gehaltssumme (+15%) lag. Die höchsten nominellen Steigerungen meldeten neben der Erdölindustrie die exportorientierten Branchen Papier- und Chemieindustrie, am geringsten war die Expansion in den Bekleidungs- und Nahrungsmittelbranchen.

Das stimmt mit der Dynamik der Nachfrageströme überein. Am stärksten stieg der Export, relativ schwach entwickelte sich der heimische Konsum. Im Investitionsgüterbereich wird besonders in der Maschinenindustrie die ebenfalls gedämpfte heimische Nachfrage durch die Exportaufträge überkompensiert, ebenso profitieren Papierindustrie und langlebige Konsumgüter von der lebhaften Exportnachfrage.

Der hohe Export ist insbesondere angesichts der mäßigen Konjunkturlage in der Industrie unseres größten Handelspartners besonders bemerkenswert: die Industrieproduktion in der Bundesrepublik Deutschland lag im III. Quartal um 1% unter dem Vorjahreswert. Die Rückgänge in der Fahrzeugindustrie (-10%) sowie bei Eisen- und Metallwaren (-6%) sind auf das hohe Gewicht der Autoindustrie zurückzuführen, die starke Differenzierung der übrigen Branchen entspricht dem österreichischen Muster: Rückgängen in der Textil- und Bekleidungsindustrie stehen Zuwächse in Stahlindustrie, Maschinenindustrie, Chemie und Elektroindustrie gegenüber. Die Inlandsauftragseingänge lagen in der Bundesrepublik Deutschland im III. Quartal nur nominell über den Vorjahreswerten, die Exportauftragseingänge waren um 22% höher. In der Chemischen Industrie, Maschinenindustrie und in der Elektroindustrie übertreffen die Exportaufträge die Vorjahreswerte um jeweils mehr als 30%, in der Fahrzeugindustrie, in der Textil- und Bekleidungsindustrie kommen vom Export keine Impulse.

Produktion (real und nominell) und Beurteilung der Auftragslage



¹⁾ Vorläufige Werte.

Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen (Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1974 ¹⁾			
	I. Qu	II Qu	III Qu	I/III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Insgesamt mit E-Wirtschaft	+ 9,7	+ 7,6	+ 4,8	+ 7,3
Insgesamt ohne E-Wirtschaft	+ 9,6	+ 7,7	+ 4,0	+ 7,1
Bergbau und Grundstoffe	+ 6,8	+ 3,8	+ 0,1	+ 3,6
Bergbau und Magnesit	+ 6,0	+ 3,8	+ 4,4	+ 4,7
Grundstoffe	+ 7,0	+ 3,8	+ 0,7	+ 3,3
Elektrizitätswirtschaft	+10,3	+ 5,8	+16,1	+10,6
Investitionsgüter	+10,9	+1,1	+ 7,7	+ 9,9
Vorprodukte	+ 5,2	+ 9,0	+10,5	+ 8,2
Baustoffe	+ 5,9	+ 6,5	+ 1,0	+ 4,3
Fertige Investitionsgüter	+16,7	+14,5	+ 9,0	+13,4
Konsumgüter	+ 9,6	+ 6,3	+ 2,2	+ 6,1
Nahrungs- und Genußmittel	+ 7,4	+ 0,6	- 2,1	+ 1,7
Bekleidung	+ 1,6	+ 0,9	- 2,7	+ 0,1
Verbrauchsgüter	+16,9	+10,8	+ 7,6	+11,7
Langlebige Konsumgüter	+10,5	+11,1	+ 3,9	+ 8,6

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse

Differenzierte Branchenkonjunktur in Österreich und in der Bundesrepublik Deutschland im III. Quartal 1974

	Österreich			Bundesrepublik Deutschland				
	Produktion real	Produktionswert nominell	Auftragseingang nominell		Produktion real	Umsatz nominell	Auftragseingang nominell	
			Inland	Ausland			Inland	Ausland
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Industrie	+ 4 0	+22 6	+18 0	+ 44 2	- 1 0	+14 5	+ 6 4	+22 3
Stahlindustrie	+14 0	+17 4	+21 6	+ 40 4	+ 7 7		- 0 0	
Chemische Industrie	+ 5 8	+33 6	+25 1	+ 71 2	+ 2 1	+33 6	+24 8	+48 1
Maschinenindustrie	+10 3	+19 7	+20 9	+137 1	+ 3 3	+12 1	+ 8 6	+30 7
Fahrzeugindustrie	+ 4 5	+27 9	-13 1	+ 98 2	-10 2	- 7 5	- 1 3	-12 7
Elektroindustrie	+ 1 4	+17 7	+45 7	+ 6 9	+ 2 7	+ 8 0	- 0 5	+37 6
Eisen- u Metallwarenindustrie	+10 2	+14 3	+ 7 8	+ 25 4	- 5 8	+ 4 0	- 2 9	+18 3
Textilindustrie	- 3 6	+ 5 9	- 1 9	- 28 2	- 6 1	+ 0 7	- 5 6	- 5 8
Bekleidungsindustrie	- 0 9	+ 9 9	+ 5 1	- 15 4	- 9 6	+ 1 0		+0 6

Die Konjunkturbeurteilung der österreichischen Unternehmer hat sich seit Juni stark verschlechtert. Die Auftragsbestände werden Ende Oktober überwiegend negativ eingeschätzt, die Lager als eher zu groß beurteilt, die Unternehmer erwarten für die folgenden drei Monate ein Sinken der Produktion. Nahezu die Hälfte aller Firmen meldet bereits freie Kapazitäten, das entspricht etwa dem langfristigen Durchschnitt. Die Erwartungen von Preissteigerungen sind etwas niedriger als vor einem Jahr, aber doch weit überdurchschnittlich. Die überwiegend negative Beurteilung der Exportaufträge (Saldo aus positiven und negativen Meldungen -8%) darf nicht überbewertet werden, da sie etwa dem langjährigen Durchschnitt (-14%) entspricht, vor drei Monaten war allerdings die Beurteilung weit besser. Die relative Verschlechterung geht darauf zurück, daß die Branchen, die von der Exportwelle besonders begünstigt waren, ihre äußerst positive Beurteilung („sehr günstig“) auf „ausreichend“ geändert haben: Stahlindustrie, Chemieindustrie und Papiererzeugung.

Die Auftragsstatistik des Statistischen Zentralamtes bestätigt das Bild einer entspannten Industriekonjunktur mit allerdings noch sehr hohem Auftragspolster. Die Auftragsbestände der Industrie waren

Auftragsbestände der Industrie Ende September

	Inland			Ausland			Gesamt		
	Veränderung gegen September 1973 in %			Veränderung gegen Juni 1974 in %					
Eisenhütten	+24 3	+44 1	+34 2	+12 7	+ 4 0	+ 7 9			
Metallhütten	+46 6	+ 7 2	+23 6	- 2 8	-24 5	-15 1			
Steine - Keramik	+37 0	+31 6	+35 9	-10 2	-18 3	-11 8			
Glas	-10 9	-23 2	-17 1	- 3 7	+23 7	+ 7 6			
Chemie	+23 1	+ 7 6	+12 8	- 4 6	-21 5	-16 0			
Papierherzeugung	+77 7	+61 3	+65 9	-19 4	-22 5	-21 6			
Papierverarbeitung	+23 3	+41 2	+27 6	+ 6 3	-15 8	- 0 6			
Holzverarbeitung	+16 7	-23 9	- 0 5	- 1 5	-26 8	-11 4			
Lederherzeugung	-49 4	-43 0	-46 8	-15 6	-36 6	-25 7			
Lederverarbeitung	+31 9	- 1 5	+13 8	-30 2	-22 2	-26 6			
Textilien	-12 8	-16 2	-14 7	-20 8	-19 3	-20 0			
Bekleidung	+17 8	+18 1	+17 9	- 9 4	-34 0	-17 5			
Gießereien	+17 2	+33 6	+26 9	+ 1 6	+ 7 3	+ 5 1			
Maschinen	+12 3	+59 1	+40 2	+ 7 6	+14 7	+12 2			
Fahrzeuge	+12 4	+12 5	+12 4	- 5 6	+10 5	+ 3 5			
Eisen- u Metallwaren	+ 8 3	+23 2	+16 5	- 2 9	- 1 6	- 2 1			
Elektroindustrie	+ 1 3	+19 8	+ 9 2	+12 9	+ 3 5	+ 8 3			
Industrie insgesamt	+11 6	+34 4	+23 8	+ 2 1	+ 2 5	+ 2 4			

Ende September um 24% (nominell) höher als vor einem Jahr und auch höher als Ende des I. und II. Quartales 1974. Die Steigerungen sind vor allem dem Export (+34%) zu danken, die Erhöhung des inländischen Auftragsbestandes entspricht nur etwa der Inflationsrate. Die Auftragseingänge übertreffen das III. Vorjahresquartal um 29%, doch bleiben sie etwas hinter den Rekordwerten des II. Quartals zurück. Gleiches gilt für die Auftragsbestände nur, wenn man die Maschinen- und Stahlindustrie ausklammert: In den meisten anderen Branchen ist im Laufe des Jahres 1974 eine sinkende Tendenz der Bestände festzustellen. Maschinenindustrie und Eisenhütten hingegen erreichten neue Rekorde.

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden			
Ø 1973	+ 8	+12	+ 7	+ 8
1973 Jänner	+13	+18	+15	+10
April	+ 7	+ 1	+ 2	+15
Juli	+ 5	+ 5	+ 4	+ 4
Oktober	+ 5	+22	+ 6	+ 1
1974 Jänner	+ 7	+22	+ 3	+ 5
April	+18	+23	+24	+11
Juli	+ 9	+18	+20	- 2
Oktober	-10	- 4	+ 4	-24

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände. - = Niedrige Auftragsbestände

Beurteilung der Exportauftragslage im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden			
Ø 1973	- 5	+ 4	- 9	- 4
1973 Jänner	- 7	+ 7	-13	- 5
April	+ 2	0	- 5	+ 9
Juli	- 5	+ 5	-10	- 4
Oktober	- 9	+ 4	- 7	-14
1974 Jänner	+ 1	+35	0	- 6
April	+17	+40	+24	+ 7
Juli	+11	+37	+28	- 7
Oktober	-18	-22	- 5	-29

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände. - = Niedrige Exportauftragsbestände.

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grund- stoffe	Investitions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden				
Σ 1973	+ 4	+ 7	- 1	+ 5
1973. Jänner	- 2	- 5	- 9	+ 6
April	+ 2	+13	- 9	+ 3
Juli	+ 5	+ 7	+ 8	+ 3
Oktober	+ 8	+11	+ 6	+ 6
1974. Jänner	0	-24	+ 6	+ 5
April	- 8	-21	-18	+ 2
Juli	+ 4	-11	- 4	+14
Oktober	+18	+21	+ 6	+26

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände. - = Niedrige Lagerbestände

Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grund- stoffe	Investitions- güter	Konsum- güter
% der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten				
Σ 1973	37	16	41	40
1973. Jänner	38	19	41	42
April	33	20	38	34
Juli	35	18	42	36
Oktober	40	7	44	47
1974. Jänner	35	9	43	36
April	31	6	35	37
Juli	40	39	34	45
Oktober	48	41	44	54

Beurteilung der Produktionserwartungen im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grund- stoffe	Investitions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Produktion erwarten				
Σ 1973	+ 8	+ 6	+ 6	+10
1973. Jänner	+16	+14	+12	+19
April	+12	+ 4	+13	+13
Juli	+ 4	+11	+ 5	+ 2
Oktober	0	- 6	- 7	+ 7
1974. Jänner	+ 8	+ 2	+ 3	+15
April	+ 4	0	+ 5	+ 5
Juli	+ 6	- 1	+14	+ 2
Oktober	-16	- 8	-18	-16

Anmerkung: + = Steigende Produktion - = Fallende Produktion.

Die Lage in den einzelnen Bereichen

Die Abschwächung im Grundstoffbereich geht auf Produktionsrückgänge in der *Erdölindustrie* und sinkende Zuwächse in der *Chemieindustrie* zurück. In der *Erdölindustrie* wurde im III. Quartal 15% weniger Rohöl gefördert, etwas weniger Benzin und etwa gleich viel Heizöl erzeugt wie im Vorjahr. Auch diese Produktion konnte nur auf Grund von Marktanteilsgewinnen gehalten werden: Die Importe sowohl von Benzin als auch von Heizöl sind deutlich gesunken.

In der *chemischen Industrie* war der mengenmäßige Produktionszuwachs bei Düngemitteln niedriger als in den Vorquartalen, die Konjunktüreinschätzung laut Konjunkturtest ist deutlich vorsichtiger als im Juni. Die Exporte waren im III. Quartal wertmäßig um 94%

höher als im Vorjahr, die Auftragslage hat sich aber seit dem Vorquartal verschlechtert. Die *Bergwerke* erreichten im III. Quartal ungefähr das Vorjahresniveau, die *Magnesitindustrie* meldet hohe Produktionszahlen und eine günstige Konjunktüreinschätzung.

Im Investitionsgüterbereich ist eine starke Differenzierung der Konjunktur festzustellen. Die Baustoffe erreichen knapp das Vorjahresergebnis, die Zuwachsraten der Vorprodukte steigen angebots- und nachfragebedingt, die fertigen Investitionsgüter entwickeln sich ebenfalls günstig, wenn auch die Expansion seit dem Auslieferungsboom zur Jahreswende 1973/74 nachläßt.

Die *Stein- und keramische Industrie* produzierte um 1% mehr als im Vorjahr, wobei im Gegensatz zum Winterhalbjahr die Ziegelproduktion Zuwächse und die Zementproduktion Rückgänge meldet. Die Konjunktüreinschätzung ist seit mehr als einem Jahr pessimistisch. Auftragseingänge und -bestände sind jedoch etwas höher als im Vorjahr. Die Beschäftigung wurde ebenso wie in der Gesamtindustrie um 1% gesenkt.

In der *Glasindustrie* wurde die Erzeugung von Glasfasern weiter erhöht, Tafel- und Profilglas liegt unter der Vorjahresproduktion, im Konsumgüterbereich (Flaschen, Beleuchtungsglas und vor allem Glasmuschmuck) expandierten alle Sparten kräftig. Die Konjunkturtestergebnisse sind jedoch in allen Sparten pessimistisch.

Die *holzverarbeitende Industrie* stagniert auf dem Vorjahresniveau, die Plattenproduktion wurde eingeschränkt, die Möbelindustrie produziert ungefähr gleich viel wie im Vorjahr, die Skiproduktion wurde kräftig gesteigert. Konjunkturtest und Auftragsstatistik bestätigen eine relativ schwache Konjunktur nach einem langjährigen Boom.

Die *Eisenhütten* und die *Metallhütten* konnten im III. Quartal ihr Produktionswachstum beschleunigen. Die Rekordsteigerung der Stahlindustrie von real 14% ist auf die Erweiterung der Kapazitäten für Roheisen und Rohstahl zurückzuführen, die es ermöglichte, die lebhaft inländische und ausländische Nachfrage auszunützen. Die Exporte sind im III. Quartal nominell um 60% gestiegen, wobei die Ausfuhr in die Oststaaten stärker zunahm als nach Westeuropa. Die Auftragsstatistik zeigt sehr hohe Auftragsbestände, die Beurteilung im Konjunkturtest ist allerdings nicht mehr so optimistisch wie im Juli. Das verstärkte Produktionswachstum der Metallhütten stützt sich auf Elektrolytkupfer und die Halbfabrikate von Aluminium. Die Exportdynamik ging hier im Laufe des Jahres zurück, die Exportaufträge liegen deutlich unter dem Auftragsbestand in der

Auftragseingänge und Auftragsbestände von Kommerzwahlware

	1974									
	I Qu.		II Qu.		III Qu.		I/III Qu.			
	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Auftragseingänge										
Insgesamt	779 7	+ 6 2	721 7	+ 0 6	714 9	+ 0 9	2 216 3	+ 2 6		
Inland	374 9	- 0 6	390 9	+ 2 6	361 0	- 8 2	1 125 8	- 2 1		
Export	285 1	+10 0	250 5	+ 2 5	280 6	+23 4	316 2	+12 2		
Auftragsbestände¹⁾										
Insgesamt	864 1	+21 5	862 5	+18 4	852 8	+ 8 3	859 8	+15 8		
Inland	542 4	+36 4	553 6	+28 9	541 8	+13 7	545 9	+25 6		
Export	321 6	+ 2 5	308 8	+ 3 4	311 0	+ 0 2	313 8	+ 2 0		

Q: Walzstahlbüro. — ¹⁾ Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden

ersten Jahreshälfte, und die Konjunktureinschätzung ist pessimistisch

In der *Maschinenindustrie* sind dagegen auch alle prognostischen Indikatoren positiv. Die Produktionssteigerungsrate ist zwar auslieferungsbedingt auf 10% real und 20% nominell gesunken, doch wachsen die Exporte weiter rasch (nominell +27%), und die Unternehmerbeurteilung der Auftragslage hat sich im Gegensatz zum Industriedurchschnitt gebessert. Die Auftragsbestände sind um 40% höher als im Vorjahr und um 12% höher als im Juli. Die stärksten Impulse kommen vom Ausland. Die Exportauftragsbestände sind um 59% größer als im Vorjahr und um 15% höher als im Juni. Die Inlandsaufträge übertreffen die Vergleichsstände um 12% und 8%.

Die *Fahrzeugindustrie* konnte ihre Produktion real um 5% erhöhen, nominell um 28%, die Konjunkturtestergebnisse sind seit einem Jahr eher zurückhaltend, die Auftragseingänge kommen überwiegend aus dem Ausland (+98%), die Bestände liegen knapp höher als im Vorjahr (nominell +12%).

Die *Elektroindustrie* konnte im Investitionsgüterbereich Zuwächse erzielen, im Konsumgüterbereich werden nach der Hochkonjunktur im 1. Halbjahr Rückgänge gemeldet. Mehr wurde insbesondere in der *Energieelektrik*, in der *Meß- und Zähltechnik* sowie in der *Kabelindustrie* produziert, weniger in der *Haushaltselektrik*. In der *Nachrichtentechnik* hat sich das Wachstum stark verringert. Die Konjunkturtestergebnisse sind widersprüchlich: Die Produktionserwartungen sind negativ, und es werden freie Kapazitäten gemeldet, andererseits hat sich die Auftragslage verbessert. Die Auftragsbestandsstatistik des

Entwicklung der Produktion in der Elektroindustrie

	1971	1972	1973	1974		
				I Qu.	II Qu.	III Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Energieelektrik	- 2 8	+14 7	+15 7	+17 80	+19 07	+ 8 03
Nachrichtentechnik	- 2 9	+14 1	+28 6	+24 36	+ 4 53	+ 4 22
Meß- u. Zähltechnik	+ 8 9	-17 6	- 6 2	+ 9 56	+24 73	+11 35
Haushaltselektrik	+ 6 7	+ 9 8	+16 4	- 0 78	- 0 39	+22 14
Unterhaltungselektronik	+14 9	+16 1	+14 3	+ 9 49	+ 1 43	- 3 84
Kabelindustrie	+ 3 4	+ 3 6	+12 6	- 1 88	+ 5 29	+15 32

Zentralamtes bestätigt die leichte Zunahme der Auftragsbestände insgesamt und die deutlich steigenden Inlandsaufträge (+46%).

Im Konsumgüterbereich stützen sich *Papierindustrie* sowie *Eisen- und Metallwaren* auf die lebhaftere Exportnachfrage. In beiden Branchen sind die Ergebnisse des Konjunkturtestes schwächer als bei der letzten Befragung, aber noch besser als für die Gesamtindustrie. Die Sparten der traditionellen Konsumnachfrage, die Nahrungs- und Genussmittelindustrie sowie der Bekleidungssektor, produzierten weniger als im Vorjahr.

Die Produktion der *Textilindustrie* lag um 4% unter dem Vorjahresergebnis, obwohl die Exporte stärker stiegen als die Importe. Der Rückgang war bei Strick- und Wirkwaren besonders stark, bei Garnen und Geweben wurden Zuwächse erzielt, und die Verlagerung von pflanzlichen und tierischen zu synthetischen Fasern setzte sich fort.

Entwicklung der Produktion in der Textilindustrie

	1972	1973	1974		
			I Qu.	II Qu.	III Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nach Verarbeitungsstufen					
Garne	+ 7 8	+ 2 0	+ 2 6	+ 4 0	+ 1 9
Gewebe	- 2 1	+ 3 1	+ 2 0	+ 5 8	+ 6 3
Strick- und Wirkwaren	+ 2 3	+ 8 2	-14 9	-10 8	-17 8
Band- Spitzen u. Stickwaren	+11 7	+ 0 6	- 7 5	- 7 2	+ 3 7
Nach bearbeitetem Material					
Tierische Garne u. Gewebe	+ 3 9	- 5 2	-18 9	-16 0	- 8 7
Pflanzliche Garne u. Gewebe	+ 1 3	- 8 9	- 6 0	- 3 6	- 4 6
Zellwollgarne, -gewebe u. Kunstseidengewebe	+ 3 8	+ 3 3	- 8 4	+ 9 3	+ 6 7
Voilsynthetische Garne und Gewebe	+ 5 2	+27 7	+25 9	+21 7	+20 5
Textilindustrie	+ 4 5	+ 7 9	+ 0 4	+ 0 9	- 2 4

¹⁾ Unbereinigte Produktion

Die *Bekleidungsindustrie* kam knapp an die Vorjahresergebnisse heran (-1%), die Importkonkurrenz hat sich verstärkt (Importe +42% nominell), die Einschätzung der Exportauftragslage hat sich etwas gebessert.

Die *ledererzeugende Industrie*, die voriges Jahr stark rückläufig war, konnte ihre Produktion stabilisieren.

Kennzahlen zur Konjunkturlage der Industriebranchen im III. Quartal 1974¹⁾

	Produktion je Arbeitstag		Beschäftigung		Produktivität ²⁾		Brutto-Lohn- und Gehaltssumme		Arbeitskosten ³⁾
	1964 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1964 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bergwerke	86 6	- 0 5	17 520	+ 0 5	161 5	+ 4 0	551 2	+21 7	+16 5
Magnesiindustrie	129 5	+10 9							
Erdölindustrie	134 5	- 7 9	8 385	+ 0 4	157 4	- 8 3	349 4	+22 7	+33 3
Stein- und keramische Industrie	188 1	+ 1 0	31 232	- 0 8	196 0	+ 1 8	858 5	+13 9	+12 7
Glasindustrie	170 8	+17 5	10 184	- 1 7	185 5	+19 4	268 3	+14 0	- 3 0
Chemische Industrie	227 0	+ 5 8	64 441	- 1 1	176 9	+ 7 0	1 722 8	+13 7	+ 7 4
Papierherzeugung	197 0	+ 6 6	16 407	+ 0 0	233 8	+ 6 6	484 7	+15 0	+ 7 9
Papierverarbeitung	212 2	+ 7 1	10 481	- 1 1	205 5	+ 8 3	250 4	+15 3	+ 7 7
Holzverarbeitung	214 4	+ 0 9	29 654	- 0 9	187 7	+ 1 7	708 5	+13 9	+12 9
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	134 7	- 2 8							
Tabakindustrie	128 3	+ 5 8	53 117	- 1 1	134 0	- 1 0	1 420 7	+13 1	+15 5
Lederherzeugung	80 1	+ 2 5	1 837	-13 3	133 0	+18 2	37 2	- 5 6	- 7 9
Lederverarbeitung	128 8	- 0 4	15 421	- 5 2		+ 5 0	265 3	+ 2 0	+ 2 4
Textilindustrie	145 1	- 3 6	60 478	- 7 7		+ 4 4	1 219 7	+ 6 2	+10 2
Bekleidungsindustrie	115 0	- 0 9	37 866	- 4 1	153 2	+ 3 3	582 7	+ 6 5	+ 7 5
Eisenhütten	148 8	+14 0	43 245	+ 5 0		+ 8 5	1 437 6	+23 0	+ 7 9
Metallhütten	167 2	+ 6 8	8 910	+ 2 9		+ 3 9	243 4	+17 4	+ 9 9
Gießereindustrie	118 2	+ 4 9	11 941	- 3 7		+ 9 0	324 3	+13 2	+ 7 9
Maschinenindustrie	193 8	+10 3	75 941	+ 1 6	151 2	+ 8 6	2 171 6	+15 0	+ 4 2
Fahrzeugindustrie	164 0	+ 4 5	33 200	+ 2 3		+ 2 2	827 6	+17 7	+12 6
Eisen- und Metallwarenindustrie	189 8	+10 2	67 417	+ 1 6		+ 8 5	1 638 5	+14 4	+ 3 8
Elektroindustrie	232 9	+ 1 4	73 033	+ 2 4		- 0 9	1 773 1	+17 0	+15 4
Industrie insgesamt (ohne E-Wirtschaft)	171 1	+ 4 0	670 710	- 0 5	159 7	+ 4 5	17 135 4	+14 6	+10 2

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Produktion je Beschäftigten — ³⁾ Je Produktionseinheit

Konjunkturbeurteilung der Unternehmer im IV. Quartal 1974

	Saldenreihe				
	Auftragslage ¹⁾	Exportauftragslage ¹⁾	Fertigwarenlager ¹⁾	Kapazitätsauslastung ²⁾	Produktionserwartung ³⁾
Bergbau und Magnesitindustrie	+15	+53	+11	12	- 1
Erdölindustrie	0	0	0	92	0
Eisenhütten	+20	+ 5	-58	17	-16
Metallhütten	-42	-68	- 2	54	- 5
Stein- und keramische Industrie	-39	-25	+43	65	-61
Glasindustrie	-79	-22	+80	86	-80
Chemische Industrie	-15	-27	+29	52	- 9
Papierherzeugung	- 3	- 5	+23	9	- 1
Papierverarbeitung	- 9	-28	+34	61	-21
Holzverarbeitung	-62	-75	+49	79	-46
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	-35	-22	+14	72	-13
Lederherzeugung	-22	+ 3	+39	48	+52
Lederverarbeitung	-45	-37	+ 5	61	-25
Textilindustrie	-26	-45	+35	45	-23
Bekleidungsindustrie	- 3	-33	+ 8	24	+ 5
Gießereindustrie	+36	+34	-28	22	- 9
Maschinenindustrie	+34	+30	+15	40	+ 7
Fahrzeugindustrie	-45	-51	+54	60	-44
Eisen- und Metallwarenindustrie	- 1	-16	+28	49	+ 1
Elektroindustrie	+28	-14	+24	71	-35
Industrie insgesamt	-10	-18	+18	48	-16

Q: Konjunkturtest des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung — ¹⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Bestände melden (+ = Hohe Bestände; - = Niedrige Bestände) — ²⁾ % der meldenden Firmen die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren können. — ³⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw. fallende Produktion erwarten (+ = steigende Produktion; - = fallende Produktion)

und beurteilt die Konjunktur etwas günstiger. Die Lederverarbeitung stagnierte, auch Auftragsstatistik und Konjunkturtest lassen keine Erholung erwarten.

Karl Aiginger

Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 6.1 und 6.2

Weitere Abschwächung im Baugewerbe

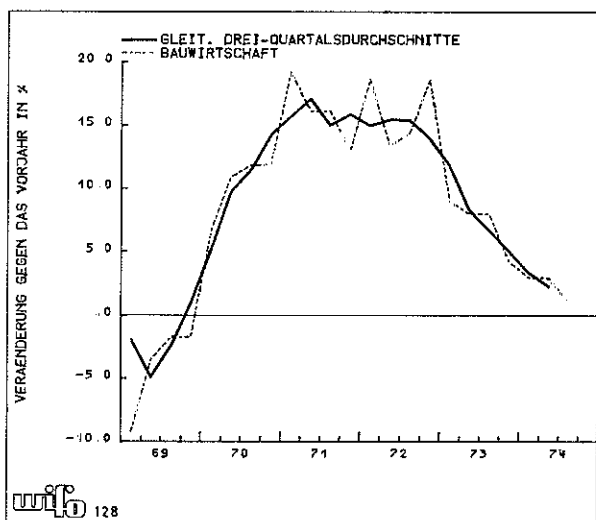
Die Bauwirtschaft produzierte nach vorläufigen Schätzungen im III. Quartal nur noch um 1% mehr als vor einem Jahr. Damit hat sich die Verlangsamung der Produktionsausweitung, die Anfang 1973 begonnen hatte, fortgesetzt. Während die Produktion in den Bauhilfs-, Bauneben- und Ausbaugewerben sowie im Bauinstallationsgewerbe weiterhin beachtlich expandierte, sanken die Leistungen im Bauhauptgewerbe infolge der mäßigen Nachfrage erstmals seit 1969 unter das Vorjahresniveau. Die flauere Baukonjunktur schlägt sich zunehmend auch in der Baustoffproduktion nieder. Sie war im Berichtsquar-

Beitrag des Baugewerbes zum Brutto-Nationalprodukt (Zu Preisen 1964)

	I Quartal	II Quartal	III Quartal	IV Quartal	Jahresdurchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1967	+ 0 5	+ 2 5	+ 4 5	+ 2 5	+ 2 8
1968	+ 3 3	+ 6 0	+ 7 0	+ 7 0	+ 6 2
1969	- 9 2	- 3 5	- 1 7	- 1 7	- 3 3
1970	+ 6 7	+10 9	+11 9	+11 9	+10 9
1971	+19 2	+16 1	+16 1	+13 0	+15 6
1972 ¹⁾	+18 7	+13 4	+14 4	+18 6	+16 0
1973 ¹⁾	+ 9 0	+ 8 0	+ 8 0	+ 4 2	+ 7 0
1974 ¹⁾	+ 3 0	+ 3 0	+ 1 0		

¹⁾ Vorläufige Werte

Beitrag des Baugewerbes zum Brutto-Nationalprodukt



tal nur wenig höher als vor einem Jahr und wurde zum Teil auf Lager gelegt.

Auch die Unternehmermeldungen im Konjunkturtest waren bei der jüngsten Befragung Ende Oktober zurückhaltender als vor drei Monaten. Wohl konnten die Versorgungsengpässe bei Baustahl im Sommer verringert werden, so daß ein Teil der Firmen mit höherer Kapazitätsauslastung arbeiten konnte als im Frühjahr, andererseits haben jedoch Nachfrageschwächen die Produktion behindert und zur Abkühlung des Geschäftsklimas und zur Verschärfung des Wettbewerbes beigetragen. Der Druck auf die Baupreise hat damit zugenommen und die Überwälzung von Kostensteigerungen erschwert.

Stagnation der Umsätze im Bauhauptgewerbe

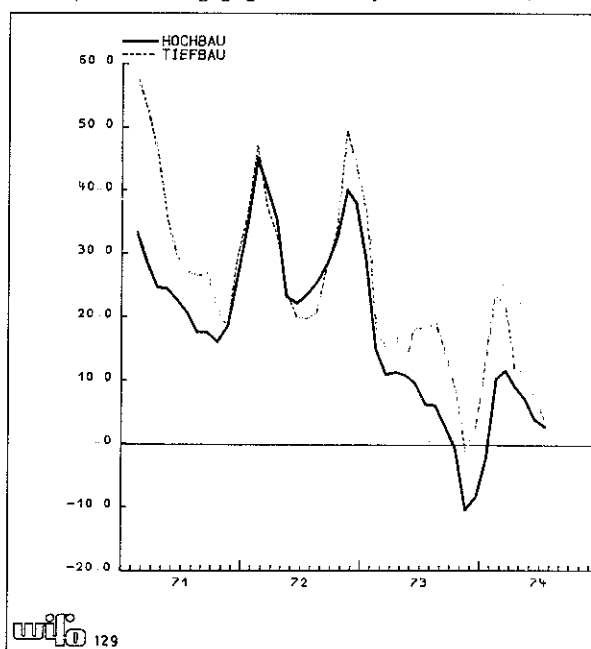
Im Bauhauptgewerbe wurden im III. Quartal insgesamt Umsätze im Werte von 138 Mrd. S erzielt. Sie blieben damit nur wenig über dem Vorjahresniveau (+4,8%). Das gilt sowohl für den Tiefbau wie für den Hochbau, wobei der Hochbau (+3,7%) relativ günstiger abschnitt als der Tiefbau (+2,5%). Adaptierungs-, Instandsetzungs-, Instandhaltungs- sowie Abbrucharbeiten wurden hingegen forciert. Die dabei erzielte Umsatzausweitung von 31% reichte wegen des geringen Anteiles an der gesamten Produktion nicht aus, die schwachen Ergebnisse im Hoch- und Tiefbau auf ein höheres Niveau zu heben. Innerhalb der Tiefbausparten hat der Straßenbau, dessen Produktion im Jahr 1973 stagniert hatte, wieder stärker expandiert (+79%). Die bessere Baustahlversorgung scheint auch die Produktion im Brückenbau (+14%) begünstigt zu haben. Im Hochbau schnitt der Wohnbau (+4,3%) im Sommer günstiger ab als der Nichtwohnbau (+3,3%). Der Wohnbau konnte somit seine Produktionsausweitung seit

Umsatzentwicklung im Bauhauptgewerbe

	Juli	August	September	III Qu
	Mill S ohne MWSI			
1973 Bauhauptgewerbe	4 338 07	4 382 51	4 432 53	13 153 11
davon Hochbau	2 127 16	2 093 40	2 138 98	6 329 54
Tiefbau	1 962 57	2 041 90	2 023 17	6 027 64
Adaptierung	248 34	247 21	270 38	765 93
1974 Bauhauptgewerbe	4 534 68	4 399 32	4 844 30	13 778 30
davon Hochbau	2 135 67	2 117 70	2 343 47	6 596 84
Tiefbau	2 053 06	1 974 34	2 148 68	6 176 08
Adaptierung	345 95	307 28	352 15	1 005 38

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Gleitende Drei-Monats-Durchschnitte
(Veränderung gegen das Vorjahr in Prozent)



Anfang dieses Jahres etwa konstant halten (I. Quartal +4,9%, II. Quartal +4,4%).

Entspannung auf dem Arbeitsmarkt

Die fortschreitende Entspannung auf dem Arbeitsmarkt geht sowohl aus den amtlichen Arbeitsmarktdaten als auch aus den Unternehmermeldungen im Konjunkturtest hervor. Ende Oktober klagten nur noch 3 von 100 Firmen über Arbeitskräftemangel (Ende Juli waren es 5% der Firmen). Im Tiefbau wurden kaum noch Arbeitskräftengpässe gemeldet. Im Hochbau verfügten 4% über unbesetzte Arbeitsplätze, Ende Juli waren es noch 7% gewesen.

Die Zahl der offenen Stellen war im Quartalsdurchschnitt mit 7.800 offenen Stellen um 15% niedriger als vor einem Jahr und voll vermittlungsgerechte Arbeitskräfte gab es mit 2.000 um 15% mehr. Gemessen an der Gesamtbeschäftigung war die Arbeitslosenrate allerdings (ca. 0,7%) weiterhin sehr gering, und auf jeden Arbeitssuchenden entfielen durchschnittlich vier offene Stellen.

Die Beschäftigung in der Bauwirtschaft sinkt seit dem Frühjahr. Im Berichtszeitraum war sie um 4% niedriger als vor einem Jahr. Die Änderungen in der Beschäftigung entsprechen der unterschiedlichen Geschäftsentwicklung in den einzelnen Sparten. So ging die Zahl der Arbeitskräfte im Bauhauptgewerbe zurück (−9½%), die Bauhilfs-, Bauneben- und Ausbaugewerbe aber weiteten ihren Beschäftigtenstand aus (+3%). Das hing zum Teil mit der günstigen Auftragslage in diesen Sparten zum Teil mit dem Hineinwachsen stärkerer Jahrgänge ins Erwerbsleben zusammen, die in diesen Zweigen als Lehrlinge größere Bedeutung haben. Im Bauhauptgewerbe war sowohl im Hochbau als auch im Tiefbau die Beschäftigtenentwicklung rückläufig. Für Adaptierungs- und Instandsetzungsarbeiten wurden hingegen um +12 0% mehr Arbeitskräfte eingesetzt als vor einem Jahr.

Beschäftigung im Bauhauptgewerbe

	Juli	August	September	III. Qu.
1972 Insgesamt	153 785	156 863	156 313	155 654
Hochbau	93 507	94 812	93 705	94 008
Tiefbau	47 146	48 688	48 828	48 221
1973 Insgesamt	162 558	162 514	159 889	161 653
Hochbau	95 606	95 498	93 493	94 866
Tiefbau	53 263	53 162	52 287	52 904
1974 Insgesamt	146 746	145 733	146 670	146 383
Hochbau	84 373	83 276	83 215	83 621
Tiefbau	48 387	46 870	47 676	47 644
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1973 Insgesamt	+ 5,7	+ 3,6	+ 2,3	+ 3,9
Hochbau	+ 2,2	+ 0,7	- 0,2	+ 0,9
Tiefbau	+13,0	+ 9,2	+ 7,1	+ 9,7
1974 Insgesamt	- 9,7	-10,3		
Hochbau	-11,7	-12,8		
Tiefbau	- 9,2	-11,8		

Die Abnahme der Beschäftigung in der Bauwirtschaft geht fast ausschließlich auf die geringere Beschäftigung von Gastarbeitern zurück. Im Kontingent arbeiteten zwar nur um 1.300 Arbeitskräfte weniger als im Sommer 1973; dagegen sind die zusätzlichen Genehmigungen stark reduziert worden. Insgesamt dürften im Sommer auf österreichischen Baustellen um rund 14.000 Gastarbeiter weniger gearbeitet haben als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Im Kontingent beschäftigte Gastarbeiter

	Juli	August	September	III. Qu.
1973	31 853	31 910	34 288	32 684
1974	31 358	31 269	31 550	31 392
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1974	-1,6	-2,0	-8,0	-4,0

Stagnation der Baustoffherzeugung

Die Baustoffproduktion war im Sommer nur um 1% höher als im Vorjahr. In den beiden vorangegangenen

Quartalen war die Erzeugung noch um 6% und 6½% ausgeweitet worden. Allerdings war bereits im Frühjahr ein Teil der Produktion zur Aufstockung der Lager verwendet worden. Der Rückgang der Produktionsexpansion betraf mit Ausnahme der Eisen- und Metallwarenindustrie, die die Baustoffherzeugung um 5½% ausweitete, sämtliche Produktionssparten. In der Stein- und keramischen Industrie ging die Expansion auf knapp 1% zurück, weil die Einschränkung der Zementproduktion die höhere Ziegelerzeugung wettmachte. Die Holzverarbeitende Industrie erzeugte um 1% weniger Baustoffe als im Vorjahr, und die Glasindustrie drosselte die Produktion von Bauglas um 4%.

Baustoffproduktion

	1974			
	Juli	August	September	III. Qu.
	Veränderungen gegen das Vorjahr in %			
Baustoffproduktion	- 1,8	+ 2,3	- 0,6	+ 1,0
davon				
Vollziegel	- 12,3	- 22,9	- 6,8	- 18,5
Hohlziegel	+ 1,3	+ 6,9	+ 6,1	+ 4,7
Baukalk	+ 2,0	+ 1,4	+ 6,2	+ 3,1
Zement	- 7,4	- 5,6	- 2,8	- 5,3
Frischbeton	+ 7,4	- 13,5	+ 5,2	- 0,9
Betonfertigteile	- 6,2	- 3,7	+11,4	- 0,3
Sand	- 6,2	- 10,8	+ 7,8	- 3,6
Tafelglas	- 4,6	- 10,3	- 7,8	- 10,8
Betonschalungplatten	- 31,9	- 21,3	- 4,4	- 20,5
Bitumen	+ 17,8	+ 43,8	+78,6	+ 42,6
Mörtelzusätze	- 1,0	+ 14,5	+10,4	+ 7,8
Baufenschutzmittel	- 15,7	- 29,7	-37,5	- 28,1
Dachpappe	+116,3	+110,6	+93,3	+107,1

Die Engpässe in der Versorgung mit Baustahl haben sich gegen Ende des dritten Quartals verringert. Dank erhöhter Belieferung mit Vormaterial aus dem Ausland erreichten die Bezüge im September annähernd das Vorjahresniveau. In den vorangegangenen Monaten waren sie weit darunter geblieben, und der Bedarf hatte verstärkt auf Importe ausweichen müssen. Im Herbst hat sich die Lage zunehmend differenziert. Gewalztes Material blieb knapp, und die Firmen waren im September bereits bis Mitte 1975 mit Aufträgen versorgt. Bei Rippentorstahl und Flächenbewehrungsmaterial hingegen setzte sich die Entspannung fort, und im November waren auch stärkere Dimensionen kurzfristig erhältlich.

Der Auftrieb der Baukosten hat sich im Sommer verlangsamt. Maßgebend war die schwächere Zunahme

Baustahlabsatz

	1974			
	Juli	August	September	III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Baustahlabsatz ¹⁾	-14,4	-33,1	- 4,0	-17,8
davon Rippentorstahl	-12,4	-30,4	- 0,5	-15,0
Sternstahl	-28,7	-60,8	-41,9	-43,6
Betonrundstahl	-52,4	-20,9	+33,9	-14,8

Q: Walzstahlbüro. — ¹⁾ Lieferungen heimischer Produzenten an Inlandskunden.

der Arbeitskosten. Die Materialkosten haben dagegen weiter angezogen und lagen im III. Quartal ebenso wie die Lohnkosten um fast 20% über dem Vorjahresniveau. So starke Materialkostensteigerungen wurden zuletzt vor etwa 20 Jahren registriert. Sie erklären sich vorwiegend aus der kräftigen Verteuerung der energieintensiven Produktion.

Baukostenindex¹⁾

	Baumeisterarbeiten		Davon	
		Arbeit	Baustoffe	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Ø 1970	+11.1	+15.5	+ 4.4	
Ø 1971	+ 7.3	+ 8.1	+ 6.1	
Ø 1972	+12.8	+17.1	+ 5.4	
1973 I Qu.	+21.0	+29.7	+ 6.0	
II Qu.	+17.3	+23.7	+ 4.5	
III Qu.	+16.5	+23.7	+ 2.7	
IV Qu.	+17.1	+23.7	+ 4.5	
1974 I Qu.	+10.2	+10.8	+ 9.0	
II Qu.	+18.4	+19.0	+16.9	
III Qu.	+19.9	+19.9	+19.9	

¹⁾ Ab 1973 mit Mehrwertsteuer

Die Entwicklung der Baupreise im Wohnhaus- und Siedlungsbau hat sich im Sommer etwas verlangsamt. Die Verlangsamung ist in höherem Maße auf gedämpfte Preisentwicklungen im Bauhauptgewerbe zurückzuführen. In den Bauneben-, Bauhilfs- und Ausbaugewerben ist im Berichtszeitraum die Preiszunahme wohl ebenfalls gesunken, der Rückgang war jedoch geringer als bei den Rohbauarbeiten und deutete auf höhere Nachfrage in diesen Sparten hin. Im Bauhauptgewerbe wird die verschärfte Wettbewerbssituation die Preisentwicklung auch im weiteren Jahresverlauf dämpfen. Endgültig dürfte im Jahresdurchschnitt die Steigerung der Wohnbaupreise bei etwa 15 1/2% liegen und damit nahezu ein Viertel niedriger sein als im vergangenen Jahr.

Preisentwicklung im Wohnhaus- und Siedlungsbau

	Insgesamt		Baumeisterarbeiten		Sonstige Bauarbeiten	
	Ø 1972/73 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1972/73 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1972/73 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1971 III Qu.	95.0		94.7		95.4	
IV Qu.	96.7		95.9		97.8	
1972 I Qu.	100.6		100.1		101.5	
II Qu.	107.7		109.4		105.3	
III Qu.	111.4	+17.3	111.3	+17.5	111.4	+16.8
IV Qu.	114.2	+18.1	114.4	+19.3	113.7	+16.3
1973 I Qu.	123.1	+22.4	124.0	+23.9	121.7	+19.9
II Qu.	128.4	+19.2	130.7	+19.5	125.1	+18.8
III Qu.	132.9	+19.3	135.7	+21.9	128.8	+15.6
IV Qu.	137.5	+20.4	137.2	+19.9	137.8	+21.2
1974 I Qu.	142.4	+15.7	140.7	+13.5	144.9	+19.1
II Qu.	151.6	+18.1	151.1	+15.6	152.3	+21.7
III Qu.	153.7	+15.7	152.5	+12.4	155.5	+20.7

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Unternehmerbeurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest

	Bauhauptgewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden		
1973 Jänner	- 7	- 2	- 6
April	-28	-27	-34
Juli	-52	-52	-53
Oktober	-52	-50	-56
1974 Jänner	-64	-59	-75
April	-58	-54	-63
Juli	-65	-65	-68
Oktober	-71	-69	-71

Zukünftige Preisentwicklung

	Bauhauptgewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die für die nächsten 3 bis 4 Monate steigende bzw. fallende erzielbare Baupreise erwarten		
1973 Jänner	+23	+24	+20
April	+17	+21	+ 7
Juli	-25	-17	-42
Oktober	-16	-10	-28
1974 Jänner	-10	+ 6	-43
April	- 4	+13	-37
Juli	-35	-19	-64
Oktober	-38	-24	-60

Derzeitige Geschäftslage

	Bauhauptgewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die die Geschäftslage günstiger oder ungünstiger als saisonüblich beurteilen		
1973 Jänner	-10	- 7	-12
April	-27	-24	-30
Juli	-43	-45	-42
Oktober	-38	-39	-36
1974 Jänner	-55	-49	-66
April	-58	-52	-67
Juli	-64	-56	-76
Oktober	-70	-63	-83

Zukünftige Geschäftslage

	Bauhauptgewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die im nächsten halben Jahr mit einer günstigeren oder ungünstigeren Entwicklung der Geschäftslage rechnen, als es saisongemäß zu erwarten wäre		
1973 Jänner	-24	-16	-41
April	-31	-27	-41
Juli	-56	-50	-66
Oktober	-61	-59	-63
1974 Jänner	-63	-58	-78
April	-58	-53	-69
Juli	-67	-61	-68
Oktober	-80	-74	-88

Rudolf Sladky

Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.3

Privater Konsum relativ schwach

Nach der starken Belebung zu Jahresbeginn wächst die Nachfrage der Konsumenten schon seit Frühjahr verhältnismäßig langsam. Im III. Quartal nahmen zwar die Konsumausgaben nominell etwas stärker zu (+14%) als im zweiten (+13%), real waren sie jedoch in beiden Quartalen nur um je 3 1/2% höher als im Vorjahr, nach 8% im I. Quartal. Während aber der starke Rückgang der Zuwachsraten vom I. zum II. Quartal zum Teil mit der Entwicklung im Vorjahr nach Einführung der Mehrwertsteuer erklärt werden konnte, deutet das Ergebnis des III. Quartals auf eine echte Nachfrageschwäche hin. Sie hängt vor allem mit der langsameren Zunahme der *Masseneinkommen* und dem verstärkten Preisauflauf zusammen. Nach vorläufigen Berechnungen war das Netto-Einkommen der Unselbständigen im III. Quartal um 12% höher als im Vorjahr, nach 14% im II. und 16 1/2% im I. Quartal. Langsamer gewachsen ist ausschließlich das Leistungseinkommen in der Privatwirtschaft, da die Beschäftigungsexpansion nachließ und weniger Überstunden geleistet wurden. Die Transfereinkommen sowie die Gehaltssumme im öffentlichen Dienst nahm dagegen rascher zu. Der implizite *Preisindex des privaten Konsums* (berechnet aus Konsum zu laufenden und zu konstanten Preisen) war im III. Quartal um 10.3% höher als im Vorjahr, nach 9.2% im II. und 8.6% im I. Quartal¹⁾.

Die *Sparneigung der Haushalte*, die nach dem starken, durch verschiedene Sparanreize bedingten Aufschwung im Vorjahr zu Jahresbeginn merklich nachgelassen hat, dürfte auch im III. Quartal niedriger gewesen sein als im Vorjahr. Dafür spricht die Entwicklung der Spareinlagen von Wirtschaftsunternehmen und Privaten, die allerdings nur zum Teil von Privathaushalten stammen. Im III. Quartal wurde zwar um 10 1/2% mehr auf Sparkonten eingelegt als im Vorjahr (im 1. Halbjahr um 16 1/2% weniger), der Zuwachs war aber geringer als der des Massen-

¹⁾ Der Verbraucherpreisindex hat in der gleichen Zeit um 10.1%, 9.8% und 8.5% zugenommen. Die Unterschiede in der Entwicklung beider Indizes hängen vor allem damit zusammen, daß der VPI konstante Gewichte, der Deflator des privaten Konsums mit der Konsumstruktur sich ständig ändernde Gewichte hat. Außerdem werden im privaten Konsum zusätzliche Preise erfaßt, die im Verbraucherpreisindex nicht enthalten sind (für Auslandsreisen, Uhren und Schmuckwaren, Erzeugerpreise für den landwirtschaftlichen Eigenverbrauch). Im III. Quartal haben sich aber z. B. Auslandsreisen, deren Gewicht gerade in diesem Zeitabschnitt besonders hoch ist, überdurchschnittlich verteuert (+12%). Das ist u. a. ein Grund dafür, daß der Preisindex des privaten Konsums im III. Quartal stärker gestiegen ist als der Verbraucherpreisindex.

Privater Konsum, Masseneinkommen, Spareinlagen und Teilzahlungskredite

	Privater Konsum	Netto-Einkommen der Unselbständigen	Spareinlagen ¹⁾	Teilzahlungskredite ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1970	+ 9.7	+ 8.2	+17.3	+15.7
1971	+10.4 ³⁾	+14.8 ³⁾	+13.7	+19.1
1972	+12.9 ³⁾	+12.7 ³⁾	-11.8	+26.8
1973	+11.1 ³⁾	+15.7 ³⁾	+58.8	+12.4
1974. I. Quartal	+17.6 ⁴⁾	+16.4 ³⁾	-21.2	+ 8.9
II. Quartal	+12.8 ³⁾	+13.8 ³⁾	-10.0	+ 7.8
III. Quartal	+14.1 ³⁾	+12.1 ³⁾	+10.5	+ 8.3

¹⁾ Differenz der Spareinlagenstände von Wirtschaftsunternehmen und Privaten bei den Kreditinstituten einschließlich Zinsgutschriften. — ²⁾ Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter zu Ende des Zeitabschnittes einschließlich Barkredite für Investitionsgüter. — ³⁾ Vorläufige Zahlen. — ⁴⁾ Berechnet mit der Devisenstatistik der Oesterreichischen Nationalbank. Unter Verwendung der revidierten Daten des Institutes +17.1%.

einkommens. Gleichzeitig scheint die *Verschuldung der Haushalte*, die seit ihrem Höhepunkt Ende 1972 außergewöhnlich rasch abgenommen hat, vorübergehend eher gestiegen zu sein. Von den Teilzahlungsinstituten wurden für die Anschaffung von dauerhaften und nichtdauerhaften Konsumgütern im III. Quartal um 5 1/2% mehr Kredite gewährt als im Vorjahr, nach 5% im II. und 3 1/2% im I. Quartal. Auch das aushaftende Kreditvolumen war um 8 1/2% höher als im Vorjahr, nach 8% im II. und 9% im I. Quartal. Diese Entwicklung dürfte hauptsächlich damit zusammenhängen, daß Konsumkredite wieder leichter erhältlich sind. Die Neigung, sich zu verschulden, scheint dagegen wegen der wachsenden Sorge der Bevölkerung um die Sicherheit der Arbeitsplätze trotz inflationärem Preisauflauf kaum größer geworden zu sein²⁾.

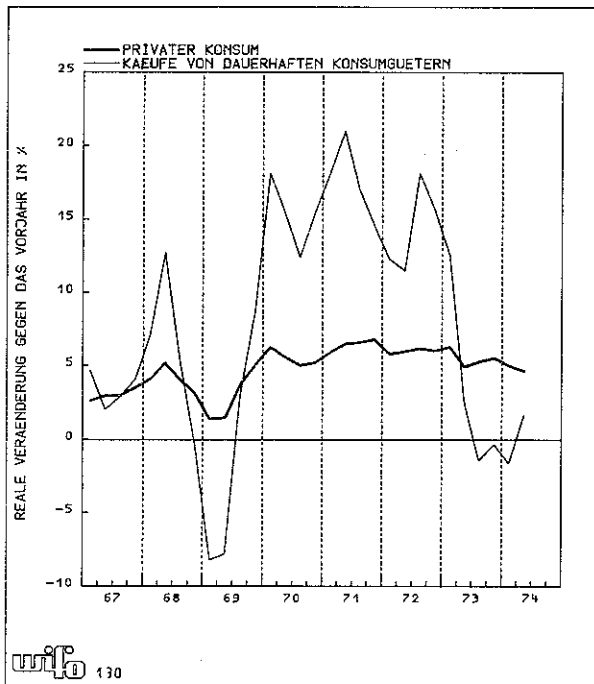
Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern rückläufig

Der relativ schwache Zuwachs des privaten Konsums im III. Quartal geht vor allem auf die sinkende Nachfrage nach *dauerhaften Konsumgütern* zurück. Nach der starken Zunahme im I. Quartal (als Folge der Zurückhaltung im Vorjahr +8%) waren die Käufe von dauerhaften Konsumgütern im II. Quartal real um 1%, im III. Quartal um 1/2% niedriger als im Vorjahr. Nominell sind die Ausgaben zuletzt um 6% gestiegen, nach 5 1/2% und 15 1/2% in den Vorquartalen. Aber auch verglichen mit 1972 (um die Verschiebung im Vorjahr auszuschalten) haben die Käufe

²⁾ Eine vom Institut für Empirische Sozialforschung (IFES) im Auftrag der Oesterreichischen Nationalbank und der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien durchgeführte Befragung bei einer repräsentativen Stichprobe der österreichischen Bevölkerung zeigt, daß der Anteil der Befragten, die die Arbeitsplätze für nicht sehr sicher ansehen, von 8% im Juni auf 21% im Oktober gestiegen ist. Diese Tendenz in der Beurteilung ist bei Arbeitern, Selbständigen und Freischaffenden besonders stark ausgeprägt.

von dauerhaften Konsumgütern seit Frühjahr stark nachgelassen. Im I. Quartal waren die realen Ausgaben um 9 1/2% höher als vor zwei Jahren, im II. und III. Quartal aber nur um 1 1/2% und 2 1/2%. Besonders abgeschwächt hat sich die Nachfrage nach Personenkraftwagen für Privatzwecke, die schon seit Jahresbeginn unter dem Vorjahr liegt. Wiewohl die Verlagerung zu den kleineren, benzinsparenden Typen zunehmend nachläßt¹⁾, waren die realen Ausgaben für Neuanschaffungen von Personenkraftwagen um 14% niedriger als im Vorjahr (die Stückzahl um 12%). Auch Fahrräder (-12%) und Mopeds (-2%), die bisher relativ gut gingen, wurden weniger gekauft als im Vorjahr. Die Käufe von Motorrädern nahmen zwar noch um 32% zu, der Zuwachs war jedoch weitaus schwächer als im I (+85 1/2%) und II. Quartal (+40 1/2%). Auch die Nachfrage nach Fernsehgeräten scheint abgenommen zu haben. Der Zugang an Fernsehteilnehmern, in dem allerdings Ersatzanschaffungen oder Käufe von Zweitgeräten nicht enthalten sind, war im III. Quartal um 33% niedriger als im Vorjahr, nach 2 1/2% im 1. Halbjahr.

Privater Konsum und Käufe von dauerhaften Konsumgütern
(Gleitende Drei-Quartals-Durchschnitte)



¹⁾ Die realen Ausgaben für die Anschaffung von Personenkraftwagen für Privatzwecke werden durch Bewertung der neuzugelassenen Fahrzeuge der verschiedenen Größenklassen mit konstanten Preisen berechnet. Eine Verlagerung der Nachfrage zugunsten kleinerer und billigerer Autotypen läßt den realen Konsum stärker sinken oder weniger steigen als die gekaufte Stückzahl. Im I. Quartal betrug der Unterschied zwischen den Veränderungsdaten von Stückzahl und realen Ausgaben 7 1/2, im II. Quartal 3 1/2, im III. Quartal 2 Prozentpunkte

Entwicklung des privaten Konsums

	1973 ¹⁾		1974 ¹⁾		
		I. Qu.		II Qu.	III Qu.
		a)	b)		
Nahrungsmittel u Getränke	+ 39	+ 53	+ 43	+ 05	+30
Tabakwaren	+ 98	+ 77	+ 73	+ 17	+49
Bekleidung	+ 16	+ 74	+ 71	+ 56	+44
Wohnungseinrichtung u Hausrat ²⁾	+ 42	+147	+146	+ 37	+43
Heizung u. Beleuchtung	+118	+ 16	+ 16	+ 09	+40
Bildung Unterhaltung Erholung	+157	+297	+290	+151	+74
Verkehr	- 11	+ 29	+ 27	- 01	-15
Sonstige Güter und Leistungen	+ 57	+ 34	+ 32	+ 26	+31
Privater Konsum insgesamt	+ 48	+ 83	+ 78	+ 33	+34

¹⁾ Vorläufige Schätzung — a) Berechnet mit der Devisenstatistik der Oesterreichischen Nationalbank für den Reiseverkehr. — b) Berechnet mit den revidierten Daten des Institutes für die Deviseneinnahmen und -ausgaben im Reiseverkehr — ²⁾ Einschließlich Haushaltsführung

Die Konsumausgaben für *kurzlebige Waren und Dienstleistungen* zusammen wuchsen nominell zwar stärker (+15 1/2% nach +14%), real jedoch nur gleich stark wie im II. Quartal (+4%), sie schnitten aber im Vergleich zum längerfristigen Entwicklungstrend (real +4% bis +5%) relativ gut ab. Die Ausgaben für Nahrungsmittel und Getränke erhöhten sich stärker als vorher (real +3% nach +2 1/2% im 1. Halbjahr), vor allem weil der Fleischkonsum dank dem überdurchschnittlich wachsenden Angebot von Rind- und Kalbfleisch und der günstigen Preisentwicklung (Preissenkungsaktion) kräftig zugenommen hat (+10 1/2%). Der reale Aufwand für Heizung und Beleuchtung nahm um 4% zu, nach 1 1/2% im 1. Halbjahr. Insbesondere Gasöl für Heizzwecke, dessen Absatz im 1. Halbjahr nach den Vorratskäufen von Ende 1973 stark rückläufig war, wurde insbesondere wegen der zunächst bis Ende September befristeten Verbilligung um 37 1/2% mehr gekauft als im Vorjahr. Aber auch der Verbrauch von Strom und Gas wuchs stärker als vorher. Tabakwaren schnitten nur wenig besser ab (+5%) als im 1. Halbjahr (+4 1/2%). Die Nachfrage nach den übrigen kurzlebigen Gütern und Dienstleistungen wuchs dagegen im allgemeinen schwächer als vorher. Für Kleidung wurde real um 4 1/2% mehr ausgegeben als im Vorjahr, gegen 6 1/2% im 1. Halbjahr. Der reale Aufwand für Körper- und Gesundheitspflege sowie Haushaltsführung nahm um je 2 1/2% zu, nach 4% und 5 1/2% in der ersten Hälfte dieses Jahres. Besonders stark hat sich aber der Zuwachs der Ausgaben für Bildung, Unterhaltung und Erholung, der insbesondere im I. Quartal außergewöhnlich hoch war, abgeschwächt (von 21 1/2% auf 7 1/2%). Das hängt vor allem damit zusammen, daß die Nachfrage nach Devisen für Auslandsreisen, die im 1. Halbjahr außergewöhnlich stark zugenommen hat (+38 1/2%), im III. Quartal nur um 19% gestiegen ist, obwohl sich der Preisaufrtrieb in den Zielländern verstärkt hat. Dadurch wuchsen die realen Ausgaben für Auslandsreisen um 6%, nach 31 1/2% im 1. Halbjahr. Für Inlandsurlaube wurde ebenso

wie im II. Quartal real um 2 1/2% weniger ausgegeben als im Vorjahr, im I. Quartal, hauptsächlich wegen der Energieferien, um 17% mehr.

Leichte Belebung im Handel

Der Geschäftsgang des Handels, der nach der außergewöhnlich kräftigen Expansion zu Jahresbeginn im II. Quartal stark nachließ, hat sich im III. Quartal etwas belebt. Der Einzelhandel verkaufte nominell um 15 1/2%, real um 4% mehr als im Vorjahr, nach 13 1/2% und 2 1/2% im II. Quartal. Allerdings hatte heuer das III. Quartal einen Verkaufstag mehr als 1973. Je Verkaufstag war der Zuwachs nominell um einen Prozentpunkt höher, real nur gleich hoch wie im II. Quartal. Besser als im II. Quartal schnitten jedoch nur kurzlebige Waren ab (real +3% nach +1/2% im II. Quartal), die von einem zusätzlichen Verkaufstag offenbar mehr profitierten. Die realen Umsätze von dauerhaften Konsumgütern wuchsen dagegen schwächer (+7%) als im II. Quartal (+10 1/2%).

Einzelhandelsumsätze nach Branchen¹⁾

	1974		
	I Qu.	II Qu.	III Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Nahrungs- u. Genußmittel	+ 9.1	+ 8.2	+ 9.9
Tabakwaren	+ 1.7	- 1.4	- 0.5
Textilwaren u. Bekleidung	+19.4	+ 9.3	+10.0
Schuhe	+ 7.1	+ 0.9	+13.2
Leder- u. Lederersatzwaren	+14.4	+16.8	+21.2
Heilmittel	+16.7	+15.9	+13.2
Kosmetische Erzeugn. Waschmittel u. a.	+ 9.4	+ 8.5	+10.6
Möbel u. Heimtextilien	+43.3	+31.7	+33.7
Haushalts- u. Küchengeräte	+28.1	+13.6	+12.8
Gummi- u. Kunststoffwaren	+28.3	+12.4	+35.4
Fahrzeuge	+13.0	+ 2.0	+ 1.2
Näh- Strick- u. Büromaschinen	+46.1	+40.8	+23.8
Optische u. feinmechanische Erzeugnisse	+32.1	+44.0	+35.9
Elektrotechnische Erzeugnisse	+55.9	+43.1	+24.8
Papierwaren u. Bürobedarf	+ 7.8	+10.9	+21.7
Bücher Zeitungen, Zeitschriften	+16.9	+18.1	+46.0
Uhren u. Schmuckwaren	+26.3	+16.3	+ 7.8
Spielwaren, Sportartikel u. Musikinstrumente	+34.1	+12.6	+13.1
Brennstoffe	+22.9	+45.9	+64.3
Treibstoffe	+50.2	+41.0	+49.4
Blumen u. Pflanzen	+19.0	+22.6	+13.6
Waren- u. Versandhäuser	+13.0	+ 9.0	+ 8.3
Gemischwarenhandel	+17.2	+17.6	+28.3
Übrige Waren	+42.9	+16.3	+ 4.1
Einzelhandel insgesamt	+18.8	+13.4	+15.7
Dauerhafte Konsumgüter	+29.1	+17.6	+14.9
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+16.0	+12.2	+16.1

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (1973=100)

Im *Großhandel* war die Belebung deutlicher: im III. Quartal waren die Umsätze um 24% (real um 8 1/2%) höher als im Vorjahr, nach 21 1/2% (7%) im II. Quartal. Stärker belebt haben sich erntebedingt hauptsächlich die Umsätze von Agrarprodukten (real +14%, nach +12%), aber auch der Verkauf

von Rohstoffen und Halberzeugnissen, der im II. Quartal rückläufig war, nahm wieder um 1 1/2% zu, Fertigwaren konnten dagegen nicht den Umsatzzuwachs des II. Quartals (real +9%) erzielen (+6 1/2%).

Umsätze des Großhandels nach Branchen¹⁾

	1974		
	I Qu.	II Qu.	III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Landwirtschaftliche Produkte	+36.3	+14.5	+20.7
Textilien	+27.5	-16.3	+ 7.4
Häute Felle u. Leder	+14.2	+22.8	+26.8
Holz u. Holzhalbwaren	+86.9	+61.4	+24.3
Baumaterialien u. Flachglas	+42.7	+24.4	+22.4
Eisen u. NE-Metalle	+14.0	+19.2	+15.8
Feste Brennstoffe	+38.1	+24.1	+37.7
Mineralölserzeugnisse	+49.8	+47.2	+54.8
Übrige Rohstoffe u. Halbwaren	+55.1	+57.3	+48.6
Nahrungs- u. Genußmittel	+17.6	+ 9.3	+12.8
Wein u. Spirituosen	+12.8	- 0.5	+14.1
Tabakwaren	-13.3	-25.2	-25.2
Bekleidung Strickwaren u. Bettwäsche	+19.7	+10.1	+17.6
Schuhe u. Lederwaren	+40.8	+ 7.0	+19.9
Heilmittel	+24.3	+18.0	+18.6
Kosmetische Erzeugn. Waschmittel u. a.	+10.5	+19.2	+14.2
Landwirtschaftliche Maschinen	+77.8	+30.3	+23.7
Elektrotechnische Erzeugnisse	+34.6	+19.8	+10.8
Fahrzeuge	+14.0	+ 2.3	+ 8.9
Maschinen, feinmech. Erzeugnisse	+47.5	+34.8	+29.9
Möbel u. Heimtextilien	+44.3	+13.2	+16.2
Metallwaren Haushalts- u. Küchengeräte	+41.5	+39.6	+26.9
Papierwaren u. Bürobedarf	+42.8	+43.9	+57.0
Vermittlung von Handelswaren	+33.3	+27.3	+38.1
Bücher Zeitungen, Zeitschriften	+ 3.2	+ 5.0	+12.2
Übrige Waren	+17.9	+21.9	+21.5
Großhandel insgesamt	+33.4	+21.7	+24.0
Agrarerzeugnisse Lebens- u. Genußmittel	+27.0	+11.5	+17.0
Rohstoffe u. Halberzeugnisse	+42.4	+34.2	+35.9
Fertigwaren	+33.0	+22.5	+21.2

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (1973=100)

Nach den vorsichtigen Dispositionen im 1. Halbjahr kaufte der Handel auch wieder großzügiger ein. Die *Wareneingänge* des Einzelhandels, die bis Juni langsamer wuchsen als die Umsätze, nahmen im III. Quartal stärker zu (+16 1/2%). Auch die Einkäufe des Großhandels (+26 1/2%) erhöhten sich mehr als seine Verkäufe. Die Lager, die im 1. Halbjahr sowohl im Groß- als auch im Einzelhandel abgenommen haben, wurden wieder etwas aufgestockt.

Entwicklung der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel¹⁾

	1974	
	Großhandel	Einzelhandel
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
I. Qu. Umsätze	+33.4	+18.8
Wareneingänge	+31.3	+13.2
II. Qu. Umsätze	+21.7	+13.4
Wareneingänge	+20.5	+11.1
III. Qu. Umsätze	+24.0	+15.7
Wareneingänge	+26.3	+16.3

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (1973=100)

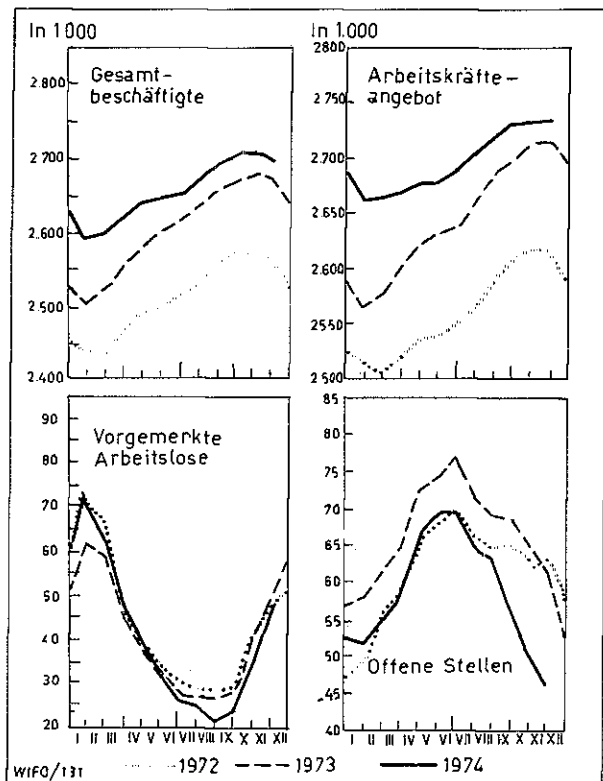
Grete Kohlhauser

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 8 1 bis 8 14

Der Arbeitsmarkt hat sich in den Herbstmonaten deutlich entspannt. Alle Indikatoren des Arbeitsmarktes zeigten diesen Trend an: Die Stellenangebote nahmen sprunghaft ab, die Beschäftigungszuwächse verflachten, die Zahl der voll vermittlungsgerechten Arbeitslosen stieg allerdings dank der sehr reagiblen Ausländerbeschäftigung nur mäßig.

Der Arbeitsmarkt im Herbst



Starke Verlangsamung der Beschäftigungsausweitung

Die geringe Nachfrage nach Arbeitskräften auf Grund der konjunkturellen Abschwächung spiegelt sich in der Entwicklung der Beschäftigung. Der Vorjahresvorsprung ist von 55.400 im April auf 24.500 (+0,9%) im November zusammenschmolzen. Der Rückgang betraf fast ausschließlich die Arbeiter in der Sachgüterproduktion. Im Baugewerbe wurde die Beschäftigung in den letzten Monaten um rund 15.000, in der Industrie um rund 5.000 eingeschränkt. Im Angestelltenbereich, der im allgemeinen weniger konjunkturrempfindlich ist, wirkte sich die konjunkturelle Entspannung noch nicht aus; die Beschäftigungsexpansion hielt ungebrochen an. Der strukturellen Entwicklung entsprechend ergab sich der Beschäftigungsvorsprung gegenüber dem Vorjahr im November ausschließlich bei Frauen (Angestellte). Die Männer-

Die Beschäftigung im Herbst

	1973		1974		Veränderung gegen Vorjahr	
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat		
in 1.000 Personen						
Männer						
August	+14,3	1 650,2	+43,2	+10,8	1 661,4	+11,2
September	+5,6	1 655,8	+41,1	+5,1	1 666,5	+10,7
Oktober	+4,6	1 660,4	+48,3	-1,5	1 665,0	+4,6
November	-1,6	1 658,9	+50,6	-5,6	1 659,4	+0,6
Frauen						
August	+11,4	1 010,1	+59,0	+8,9	1 034,4	+24,2
September	+2,8	1 012,9	+52,6	+6,0	1 040,4	+27,5
Oktober	-2,1	1 010,8	+54,3	-3,1	1 037,2	+26,4
November	-3,4	1 007,5	+55,2	-5,8	1 031,4	+23,9
Männer und Frauen zusammen						
August	+25,7	2 660,3	+102,2	+19,7	2 695,8	+35,5
September	+8,4	2 668,7	+93,6	+11,1	2 706,9	+38,2
Oktober	+2,5	2 671,3	+102,7	-4,6	2 702,3	+31,0
November	-4,9	2 666,4	+105,8	-11,4	2 690,9	+24,5

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

beschäftigung stagnierte: der Rückgang bei den Arbeitern und die Zunahme der Angestellten hielten einander die Waage.

Die Ausländerbeschäftigung, die im letzten Aufschwung sehr flexibel war, erwies sich nun auch in der Entspannung als sehr konjunkturreagibel. Die Abnahme der ausländischen Arbeitskräfte, die sich zum Teil über deren „natürliche Rotation“ vollzog, entsprach weitgehend dem Rückgang der Arbeiter in Baugewerbe und Industrie. Die Gastarbeiter bildeten gleichsam einen Puffer, der die inländischen Arbeiter vor Arbeitslosigkeit schützte. Die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte hat sich im Durchschnitt der Monate August bis November um rund 25.000 (-10%) verringert. Besonders ausgeprägt war die Abnahme in der Bauwirtschaft (etwa 15.000) sowie im Textil- und Bekleidungssektor (rund 5.000). Ein Teil des statistisch ausgewiesenen Rückganges erklärt sich allerdings daraus, daß die Doppelzählungen von Fremdarbeitern abnahmen²⁾. Diese Verminderung dürfte in der Größenordnung von 5.000 bis 10.000 liegen. Der Rückgang der Fremdarbeiter geht also schätzungsweise zu einem Drittel auf diesen statistischen Effekt zurück.

¹⁾ Die Veränderung des Bestandes an Fremdarbeitern ergibt sich aus Neuzugängen und aus Abgängen von Gastarbeitern, die in ihre Heimat zurückkehren. Nach der administrativen Drosselung der Zugänge führen die freiwilligen Abgänge (Heimkehr) auch ohne Entlassungen zu einer Verringerung der Zahl der ausländischen Arbeitskräfte.

²⁾ Infolge verspäteter Meldung nicht mehr benutzter Beschäftigungsgenehmigungen scheinen inzwischen anderwärts beschäftigte Gastarbeiter doppelt auf. Heuer hat infolge der ungünstigeren Beschäftigungslage die zwischenbetriebliche Fluktuation abgenommen; außerdem dürften die Restriktionsmaßnahmen eine frühere Abmeldung abgelaufener Beschäftigungsgenehmigungen bewirkt haben.

Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte

	Monatsmitte	Ausländische Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr	
			absolut	in %
1973	August	244 411	+40 027	+19,6
	September	248 429	+40 028	+19,2
	Oktober	249 058	+40 193	+19,2
	November	250 775	+36 318	+16,9
1974	August	224 320	-20 091	-8,2
	September	223 756	-24 673	-9,9
	Oktober	222 073	-26 985	-10,8
	November	222 301	-28 474	-11,4

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Die Verringerung der Gastarbeiterbeschäftigung war in erster Linie nachfragebedingt (so wurde das Kontingent schwächer ausgenutzt als im letzten Jahr), doch trug auch die administrative Beschränkung des Zustromes von Gastarbeitern dazu bei. (Für die Beschäftigungsbewilligung ist ab heuer die Anwerbung im Heimatland Voraussetzung.) Einen Hinweis dafür bietet die Entwicklung der Ausländerbeschäftigung nach dem Herkunftsland. Der Rückgang der Fremdarbeiter beschränkt sich ausschließlich auf Jugoslawen (November —29 400), die früher teilweise ohne Anwerbung einreisten; die Zahl der türkischen Gastarbeiter, die überwiegend angeworben werden, nahm hingegen noch geringfügig zu (+900).

Entwicklung der Industriebeschäftigung

	Veränderung von 1973 bis 1974 in %			Stand Ende Sept. 1974 ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr ²⁾	
	I Qu.	II Qu.	III Qu.		absolut	in %
Bergwerke	-1,2	+0,6	+0,5	17 553	+154	+0,9
Eisenerzeugende Industrie	+3,8	+4,4	+5,0	43 549	+2 150	+5,2
Erdölindustrie	-1,3	-0,3	+0,4	8 389	+32	+0,4
Stein- u. keram. Industrie	-3,9	-1,0	-0,8	31 092	-196	-0,6
Glasindustrie	+0,1	+0,0	-1,7	10 006	-325	-3,1
Chemische Industrie	+1,1	+0,1	-1,1	64 370	-848	-1,3
Papierzeug Industrie	-0,4	-0,2	+0,0	16 292	+6	+0,0
Papierverarbeitung Industrie	+0,7	-0,5	-1,1	10 490	-146	-1,4
Filmindustrie	-2,2	-3,6	-3,6	1 649	-62	-3,6
Holzverarbeit. Industrie	-1,9	-1,1	-0,9	29 689	-276	-0,9
Nahrungs- u. Genussmittelindustrie	+0,7	+0,0	-1,1	52 880	-510	-1,0
Ledererzeug. Industrie	-15,5	-14,6	-13,3	1 881	-181	-8,8
Lederverarbeitung Industrie	-5,1	-5,2	-5,2	15 501	-813	-5,0
Gießereindustrie	-3,0	-2,9	-3,7	12 023	-483	-3,9
Metallindustrie	+2,9	+3,3	+2,9	8 928	+198	+2,3
Maschinen- u. Stahlbauindustrie	+2,9	+2,1	+1,6	76 429	+949	+1,3
Fahrzeugindustrie	+3,8	+2,8	+2,3	33 777	+837	+2,5
Eisen- u. Metallwarenindustrie	+1,6	+1,1	+1,6	67 534	+77	+0,1
Elektroindustrie	+4,6	+4,1	+2,4	73 403	+1 370	+1,9
Textilindustrie	-6,1	-7,8	-7,7	60 358	-4 996	-7,6
Bekleidungsindustrie	-4,1	-4,3	-4,1	38 359	-1 099	-2,8
Gaswerke	-1,6	-0,0	+0,7	3 473	+23	+0,7
Insgesamt	+0,2	-0,1	-0,5	677 625	-4 139	-0,6
Männer	+0,9	+0,6	+0,4	445 637	+1 226	+0,3
Frauen	-1,2	-1,4	-2,2	231 988	-5 365	-2,3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Industrie insgesamt ohne Sägeindustrie und Elektrizitätswerke — ¹⁾ Vorläufige Zahlen.

Rückgang der Beschäftigung in der Industrie

Während die Industriebeschäftigung in den ersten beiden Quartalen des Jahres 1974 annähernd auf dem Vorjahresniveau stagnierte, wurde es im III. Quartal deutlich unterschritten (-3 300, davon -1.900 Ausländer). Der Rückgang betraf Frauen (-5 200) und konzentrierte sich auf die Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie. Außerdem schränkten vor allem Gießerei- und Glasindustrie ihre Beschäftigung ein. Ausgeweitet wurde der Personalstand in der eisenerzeugenden Industrie sowie in abnehmendem Maß in der Fahrzeug- und Elektroindustrie.

Trotz eines zusätzlichen Arbeitstages war die Arbeitszeit je Industriearbeiter im III. Quartal um 0,7% niedriger als im Vorjahr. Offenbar wurden — der konjunkturellen Lage entsprechend — Überstunden abgebaut. Arbeitstägig bereinigt (zusätzlicher Arbeitstag zur Hälfte berücksichtigt) sank das industrielle Arbeitsvolumen im III. Quartal um rund 2%. Die Unternehmer paßten das Arbeitsvolumen damit rascher als in vergangenen Zyklen an die schwächere Produktionssteigerung an.

Die Arbeitszeit in der Industrie

	Beschäftigte Arbeiter ¹⁾	Geleistete monatliche Arbeitsstunden insgesamt (in 1 000 ²⁾)	Geleistete Arbeitsstunden je Arbeiter	Veränderung gegen das Vorjahr	
				absolut	in %
1973	I Qu.	496 711	79 752	160,6	-2,6
	II	495 525	76 920	155,2	-1,5
	III	499 856	75 062	150,2	-0,1
	IV	500 920	79 214	158,1	-1,6
1974	I Qu.	490 809	79 170	161,3	+0,7
	II	488 366	75 665	154,9	-0,3
	III ²⁾	489 551	72 987	149,1	-1,1

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Industrie insgesamt ohne Sägeindustrie und Elektrizitätswerke — ¹⁾ Ohne Heimarbeiter. — ²⁾ Vorläufige Zahlen.

Niedrige Arbeitslosigkeit

Trotz der deutlichen Entspannung auf dem Arbeitsmarkt blieb die Arbeitslosigkeit dank der hohen Elastizität der Ausländerbeschäftigung auf niedrigem

Veränderung der Arbeitslosigkeit

	Vorgemerkte Arbeitslose insgesamt		Davon			
	Stand Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	bedingt zu Monatsende	vermittlungsgerechtigt Veränderung gegen Vorjahr	voll vermittlungsgerechtigt	Stand Monatsende Veränderung gegen Vorjahr
1974						
April	39 300	+2 700	25 100	+1 100	14 200	+1 600
Mai	33 000	+1 000	22 000	-300	11 000	+1 300
Juni	25 700	-1 500	18 800	-2 600	6 900	+1 100
Juli	24 600	-2 500	17 800	-3 900	6 800	+1 400
August	22 300	-4 100	16 600	-5 300	5 700	+1 100
September	23 900	-5 400	16 100	-6 700	7 800	+1 300
Oktober	35 300	-4 600	17 500	-7 600	17 800	+3 000
November	47 700	-1 600	19 600	-7 600	28 000	+6 000

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Niveau. Ende November wurden 47.700 Arbeitslose gezählt. Die Rate der Arbeitslosigkeit war mit 17% im Vergleich zu anderen europäischen Staaten sehr niedrig. Beim Vorjahresvergleich muß berücksichtigt werden, daß mit 1. April der Anspruch auf Arbeitslosengeld nach dem Karenzurlaub aufgehoben wurde. Aus diesem Grund nahm die Zahl der bedingt Vermittlungsgerechten und damit der gesamten Arbeitslosen ab. Die konjunkturell relevante Zahl der voll vermittlungsgerechten Arbeitslosen war im Durchschnitt der Monate Juni bis September um rund 1.000 höher als im Vorjahr; Ende November gab es bereits um 6.000 (27%) voll vermittlungsgerechte Arbeitslose mehr als im letzten Jahr. Die Arbeitslosigkeit stieg in allen Berufsgruppen. Relativ am stärksten war die Zunahme unter den Bauarbeitern und in verwandten Berufen. In den Fremdenverkehrsberufen war sie absolut am höchsten, prozentuell jedoch weit unterdurchschnittlich.

Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen

	Veränderung der Zahl der vollvermittlungsgerechten Arbeitslosen von 1973 bis 1974			Vollvermittlungsgerechte Arbeitslose Ende Oktober 1974
	August	September	Oktober	
Land- u. forstwirtschaftliche Berufe	+ 8	+ 7	+ 53	281
Steinarbeiter	+ 24	+ 10	+ 60	98
Bauberufe	- 13	+ 32	+ 99	224
Metallarbeiter Elektriker	+ 101	+ 127	+ 214	532
Holzverarbeiter	+ 28	+ 34	+ 71	135
Textilberufe	+ 12	+ 23	+ 68	185
Bekleidungs- u. Schuhhersteller	+ 185	+ 22	+ 51	571
Nahrungs- u. Genußmittelhersteller	+ 2	+ 38	+ 68	276
Hilfsberufe allgemeiner Art	+ 3	+ 23	+ 166	523
Handelsberufe	+ 259	+ 179	+ 293	1.346
Hotel- Gaststätten- u. Küchenberufe	+ 97	+ 333	+ 1.044	9.095
Reinigungsberufe	+ 50	+ 26	+ 91	653
Allgem. Verwaltungs- u. Büroberufe	+ 270	+ 282	+ 417	1.375
Sonstige	+ 106	+ 187	+ 310	2.534
Insgesamt	+ 1.132	+ 1.323	+ 3.005	17.828
Männer	+ 536	+ 556	+ 1.525	5.319
Frauen	+ 596	+ 767	+ 1.480	12.509

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Die relative Zunahme der voll vermittlungsgerechten Arbeitslosen war bei den Männern rund dreimal so hoch wie bei den Frauen und spiegelt in erster Linie branchenmäßige Ursachen.

Die Abgänge aus dem Bestand der Arbeitslosen, die im wesentlichen als Beschäftigungsaufnahme interpretiert werden können, blieben im III. Quartal deutlich hinter jenen im Vorjahr zurück. Darin zeigt sich die größere Schwierigkeit, Arbeitslose zu vermitteln, bzw. die längere durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit. Die Zugänge an Arbeitslosen waren infolge der Ausschaltung der Frauen nach dem Karenzurlaub um gut ein Achtel geringer als im Vorjahr.

Stark rückläufiges Stellenangebot

Die Entwicklung des Stellenangebotes zeigt die Entspannung des Arbeitsmarktes am deutlichsten. Bei den Arbeitsämtern waren im III. Quartal um rund ein Achtel weniger offene Stellen gemeldet als im Vorjahr, bis zum November verstärkte sich der Rückgang auf ein Viertel. Stark rückläufig war das Stellenangebot für Bauarbeiter und verwandte Berufe, Büropersonal, graphische Berufe und Textilarbeiter. Die Stellenangebote für Männer verringerten sich doppelt so rasch wie jene für Frauen. Die Zugänge an offenen Stellen lagen bis zum August noch über dem Vorjahresstand, danach sanken sie sprunghaft. Die Abgänge an offenen Stellen sind in den letzten Monaten gestiegen; das zeigt, daß offene Stellen zunehmend rascher besetzt werden können (d. h. die durchschnittliche Dauer, die eine freie Stelle unbesetzt bleibt, sinkt). Die Abgänge gliedern sich in solche, die abgedeckt wurden, und in solche, die durch Ausfall der Nachfrage wegfielen bzw. zurückgezogen wurden. Der Anteil der freien Stellen, die wegfielen, ohne abgedeckt zu werden, hat seit dem Vorjahr deutlich zugenommen.

Entwicklung des Stellenangebotes

	1973		1974		Veränderung gegen Vorjahr	
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende		
in 1 000						
Offene Stellen für Männer						
August	-0,3	44,4	+2,4	-1,2	39,1	- 5,3
September	+0,4	44,8	+2,8	-3,3	35,8	- 9,0
Oktober	-2,5	42,3	+1,8	-3,7	32,1	-10,2
November	-2,8	39,5	+0,1	-4,9	27,2	-12,3
Offene Stellen für Frauen						
August	-1,4	24,8	+2,5	-0,5	23,5	- 1,3
September	-0,9	23,8	+0,7	-2,3	21,2	- 2,6
Oktober	-2,2	21,6	+0,0	-3,0	18,2	- 3,4
November	+0,4	22,1	-1,0	+0,9	19,1	- 3,0
Insgesamt						
August	-1,8	69,2	+4,9	-1,7	62,6	- 6,6
September	-0,5	68,7	+3,5	-5,6	57,0	-11,6
Oktober	-4,8	63,9	+1,8	-6,8	50,3	-13,6
November	-2,4	61,5	-0,9	-4,0	46,3	-15,3

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Ewald Walterskirchen

Verkehr

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.10

Die Zuwachsraten der Verkehrsleistungen gegen 1973 haben sich im Laufe des Jahres abgeschwächt; im III. Quartal waren sie geringer als in den beiden vorangegangenen Quartalen. Das etwas labile Konjunkturklima machte sich in fast allen Verkehrsspar-

ten bemerkbar. Das gilt im Güterverkehr insbesondere für Bahn- und Lufttransporte und im Personenverkehr für Individual- und Luftverkehr. Im Individualverkehr hielt die kostenbedingte Zurückhaltung bei der Fahrzeugnutzung und der Anschaffung neuer Personenkraftwagen an.

Verkehrspolitisch bemerkenswert ist die in der Berichtszeit fertiggestellte (kleine) Novelle zum Güterbeförderungsgesetz, durch die der Güternahverkehr vor einem „ruinösen Tarifkampf“ bewahrt werden soll. Die umfassende Reform des Güterbeförderungsgesetzes soll im Jahre 1975 folgen. Gemeinden und Länder setzten ihre Bemühungen fort, die öffentlichen Verkehrsmittel insbesondere in den Ballungsgebieten attraktiver zu gestalten, und führten intensive Verhandlungen über ein Tarif-Verbundsystem im Wiener Raum.

Sinkende Zuwachsraten im Güterverkehr

Die Güterverkehrsleistungen von Bahn, Schiff und Lastkraftwagen (im gewerblichen Fernverkehr) erreichten auf den Inlandsstrecken 3.775,3 Mill. n-t-km, das sind 6% mehr als 1973. Im II. Quartal betrug die Zuwachsrate — unter Einbeziehung der vom II. auf das I. Quartal vorverlagerten Transporte in der Donauschiffahrt — noch knapp 8%, im I. Quartal (bereinigt) 16%.

Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrsträgern (Auf Inlandsstrecken)

	III Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1973	1974	
	Mill. n-t-km		
Bahn	2.695,3	2.807,6	+ 4,2
Schiff	385,8	459,7	+79,2
Straße (gewerblicher Fernverkehr)	479,2	508,0 ¹⁾	+ 6,0 ¹⁾
Insgesamt	3.560,3	3.775,3	+ 6,0

¹⁾ Schätzung

Die Entwicklung war bei den einzelnen Verkehrsträgern unterschiedlich. Im *Bahnverkehr* lag die Leistung in n-t-km um 4% über dem Vorjahr, ohne den Transit jedoch nur um 2 1/2% gegen 3 1/2% im vorangegangenen Quartal und 17 1/2% im I. Quartal, als allerdings zeitliche Verschiebungen im Außenhandelsgeschäft das Ergebnis stark beeinflusst hatten. Auch im Berichtsquartal waren die Außenhandelstransporte (t) mit einem Zuwachs von 11% noch beträchtlich höher als 1973. Die Expansionsrate war nur um einen Prozentpunkt niedriger als im II. Quartal. Die relative Abschwächung vom II. auf das III. Quartal beruht vor allem auf dem Binnenverkehr. Dafür spricht auch die Entwicklung der Wagenanforderungen (Binnenverkehr und Export) durch die Wirtschaft, in denen die Importe nicht enthalten sind. Je Arbeitstag stellten die ÖBB im Berichtsquartal 1,8% weniger Wagen bereit als im Vorjahr, gegen +1% und +9 1/2% in

den zwei vorangegangenen Quartalen¹⁾. Weniger Transportraum wurde vor allem für Kohle, Koks (—11%), Holz (—8%), Sammelgut (—4 1/2%) und Baustoffe sowie Stückgut (je —3 1/2%) benötigt, mehr Transportraum nur für Kunstdünger (+9%), Papier (+7 1/2%) und sonstige Güter angefordert. Allerdings ist bei den Wagenstellungen zu berücksichtigen, daß die Zahl der benötigten Wagen auch vom Ladevolumen des bereitgestellten Güterwagens abhängt; die Veränderungsdaten zeigen daher eher Tendenzveränderungen als exakte Mengenverschiebungen im Transportvolumen an. Der Transit war auch im Berichtsquartal noch sehr hoch; die Zunahme gegen 1973 (+9 1/2%) ist bemerkenswert, da auch 1973 gegenüber dem Vergleichsquartal 1972 eine kräftige Steigerung erzielt wurde (+18%). Die Zunahme der Verkehrsleistung um 4,2% wurde mit einer Erhöhung der Betriebsleistung um +3,7% (Zugkilometer) und 2,9% (Wagenachskilometer) erreicht. Die Einnahmen der ÖBB aus dem Güterverkehr waren zum Teil infolge der 6%igen Tarifierhöhung ab Jahresbeginn um 11% höher als 1973.

Entwicklung des Güterverkehrs

		1974	
		III Quartal	Oktober
		Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bahn			
Güterverkehrseinnahmen			
Kassenerfolg	Mill. S	1.888,5	+10,9
Güterverkehrseinnahmen			
Wirtschaftserfolg	Mill. S		+10,0
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	2.807,6	+ 4,2
davon Binnen- und Außenhandelsverkehr			
Transit	Mill. n-t-km	2.090,6	+ 2,5
Wagenachs-km	Mill.	717,0	+ 4,9
Zug-km	Mill.	582,9	+ 2,9
Ein- Aus- und Durchfuhr	Mill. t	9,5	+ 3,7
Wagenstellungen (Normal- und Schmalspur)	1.000	71	+ 9,7
Donauschiffahrt (Inlandstrecke)			
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	421,4	- 0,3
davon Transit	Mill. n-t-km	106,0	+ 6,2
Beladene Gütermenge	1.000 t	2.078,8	+12,5
davon Transit	1.000 t	302,1	+ 6,2
Ein- Aus- und Durchfuhr im Südstromverkehr	1.000 t	1.095,1	+10,9
Luftfahrt			
Fracht und Post, an und ab	t	7.553,5	- 1,1
Fracht und Post Transit	t	1.967,9	+47,9
Fracht und Post, insgesamt	t	9.521,4	+ 6,2

In der *Donauschiffahrt* erzielten die nationalen Gesellschaften ein *Frachtaufkommen*, das im Berichtsquartal um 13 1/2% und im Oktober um 20 1/2% höher war als 1973. Normale Wasserführung und geringe Zahl von Nebeltagen begünstigten den Verkehrsablauf. Die Steigerung beruht auf neu aufgenommenen

¹⁾ Die Zahl der im nationalen Verkehr beladenen Wagen war im II. Quartal bereits um 4% niedriger als 1973; über die weitere Entwicklung fehlen noch die Daten.

menen Heizöltransporten zwischen Wien-Lobau und dem Dampfkraftwerk Korneuburg seit Juli dieses Jahres, vermehrten Erzlieferungen aus Rußland und Übersee, höheren Schlackentransporten von Linz nach Wien und mehr Frachtgut im Donau-See-Verkehr; dieser hätte noch stärker zugenommen, wenn sich nicht infolge der Zypernkrisse Entladeschwierigkeiten in den syrischen und libanesischen Häfen ergeben hätten. Auch die immer noch langen Stehzeiten beladener Schiffe in den sowjetischen Donauhäfen behinderten die Transportleistung. Von der DDSG wurden in der Einfuhr um 15%, in der Ausfuhr um 16% und im Binnenverkehr um 91% mehr Güter befördert.

Einschließlich der ausländischen Gesellschaften lagen die Verkehrsleistung (t-km) und das Frachtaufkommen (t) im Donauverkehr höher als im Vorjahr. Auf der Tagung der Donauschiffahrtsgesellschaften in Galatz Mitte September wurde von den österreichischen und deutschen Vertretern wieder vergeblich eine Anhebung der seit 1956 unveränderten Schifffahrtstarife auf ein kostendeckendes Niveau gefordert. Außer Jugoslawien verweigerten die übrigen (staatlich subventionierten) Gesellschaften eine Tarifkorrektur, da sie einen Verlust von Transportsubstrat an die westlichen Gesellschaften und damit einen Devisenentgang befürchteten. In diesem Zusammenhang ist die Frage der Internationalisierung des Rhein-Main-Donau-Kanals von Interesse; von den Rheinuferstaaten wird gegenwärtig eine Beschränkung der Mannheimer Akte auf die Signatarstaaten oder Anliegerstaaten gefordert, da man befürchtet, daß die Oststaaten ebenso wie auf der Donau am Rhein zu Dumpingpreisen fahren würden. Es wäre denkbar, daß durch die Kanaleröffnung auch die Tarifrfrage positiv erledigt werden könnte.

Für den Güterverkehr auf der Straße fehlen noch Quartalsdaten. Der Dieserverbrauch (aller Verbrau-

cher ohne Raumheizung) nahm — nach einem Rückgang im II. Quartal um 12% — im III. Quartal im Vorjahresvergleich um 7% zu. Man kann daraus auf eine Zunahme der Verkehrsleistung schließen. Die nunmehr vorliegenden Ergebnisse des fuhrgewerblichen Verkehrs im II. Quartal weisen für die n-t-km-Leistung eine Steigerung von 4½% und für das Frachtaufkommen um 2% aus (im I. Quartal 16% und 11%). Für das III. Quartal wurde eine Leistungssteigerung von 6% geschätzt, da das II. Quartal etwas zugunsten des ersten verzerrt sein dürfte und außerdem der Dieserverbrauch zugenommen hat. Die Nachfrage nach fabrikneuen Lastkraftwagen blieb weiterhin schwach. Seit April liegen die monatlichen Zulassungen unter jenen des Vorjahres; im Berichtsquartal betrug der Rückstand 22% und im Oktober 26%. Der Nachfrageschub im I. Quartal (infolge der Möglichkeit einer Sonderabschreibung) war jedoch so stark, daß das kumulative Ergebnis Ende Oktober nur um 4% unter dem des Vorjahres lag. Der Nachfragerückgang im Berichtsquartal erstreckte sich auf alle Lkw-Größenklassen; er war im Fuhrgewerbe etwas stärker als im Werkverkehr.

Im Luftfrachtverkehr (ohne Transit) setzte sich die Abschwächung fort; das Quartalsergebnis blieb um 1% unter dem des Vorjahres (Oktober —15%). Das kumulative Ergebnis bis Ende Oktober liegt aber noch um 6% über 1973. Im Luftpostverkehr blieb der schon seit Jahresanfang bestehende Rückstand gegen 1973 konstant; das Postaufkommen lag Ende Oktober um 6% unter dem des Vorjahres. Nur der Transit ist weiter kräftig gewachsen: +48% im Berichtsquartal und +37% kumulativ bis Ende Oktober. Insgesamt blieben die von und nach Österreich geflogenen Warenmengen im III. Quartal um 1% unter und einschließlich Transit um 6% über dem Vorjahresstand. Die entsprechenden kumulativen Zuwachsraten bis Ende Oktober betragen 4½% und 10%.

Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im III. Quartal 1974

	Insgesamt		Stück Fuhrgewerbliche		Übrige		Insgesamt		Nutzlast in t Fuhrgewerbliche		Übrige	
	1974	Veränderung gegen 1973 in %	1974	Veränderung gegen 1973 in %	1974	Veränderung gegen 1973 in %	1974	Veränderung gegen 1973 in %	1974	Veränderung gegen 1973 in %	1974	Veränderung gegen 1973 in %
Bis 499	88	- 8.3	1	—	87	- 9.4	30.8	- 8.3	0.4	—	30.4	- 9.5
500— 999	504	-18.3	2	-75.0	502	-17.6	378.0	-18.3	1.5	-75.0	376.5	-17.6
1 000—1 499	892	-26.8	6	-64.7	886	-26.3	1 115.0	-26.8	7.5	-64.8	1 107.5	-26.3
1 500—1 999	128	- 2.3	2	0.0	126	- 2.3	224.0	- 2.3	3.5	0.0	220.5	- 2.3
Summe bis 1 999	1 612	-21.9	11	-59.3	1 601	-21.4	1 747.8	-22.3	12.9	-58.1	1 734.9	-21.8
2 000—2 999	106	-15.2	3	-50.0	103	-13.4	265.0	-15.2	7.5	-50.0	257.5	-13.4
3 000—3 999	88	-15.4	4	-60.0	84	-10.6	308.0	-15.4	14.0	-60.0	294.0	-10.6
4 000—4 999	90	- 4.3	3	-57.1	87	0.0	405.0	- 4.3	13.5	-57.1	391.5	0.0
5 000—5 999	80	-14.0	4	-60.0	76	- 8.4	440.0	-14.0	22.0	-60.0	418.0	- 8.4
6 000—6 999	99	+ 5.3	10	-16.7	89	+ 8.5	643.5	+ 5.3	65.0	-16.7	578.5	+ 8.5
7 000 und mehr	533	-29.9	188	-31.1	345	-29.2	4 530.5	-29.9	1 598.0	-31.1	2 932.5	-29.2
Summe 2 000 und mehr	996	-21.6	212	-33.3	784	-17.6	6 592.0	-24.1	1 720.0	-32.1	4 872.0	-20.7
Insgesamt	2 608	-21.8	223	-35.4	2 385	-20.2	8 339.8	-23.7	1 732.9	-32.5	6 606.9	-21.0

Bei den Austrian Airlines lag das Fracht- und Postaufkommen im Linienverkehr noch um 3% und 4% über dem Vorjahresergebnis. Schwächer als im Vorjahr war der Inlands- und der Cabotageverkehr (Ausland-Ausland); die Transporte von und nach Österreich waren um 6% höher als 1973 (14% im II. Quartal).

Weiterhin stagnierender Personenverkehr

Höheren Leistungen im Bahn- und Omnibusverkehr standen im III. Quartal Rückgänge im Flug- und Individualverkehr auf der Straße gegenüber. Bei den Bahnen ergab sich noch ein Leistungszuwachs gegen 1973 von 3 1/2% (n-t-km) bei einer geringfügig höheren Zahl von Zug- und Wagenachskilometern (+1% und +0.5%). Im Omnibus-Überlandverkehr wurden um 7% mehr Personen befördert, im Luftverkehr hingegen um 4% und ohne Transit um 3 1/2% weniger als im Vorjahr; bei den Austrian Airlines war der Rückgang schwächer.

Der Individualverkehr dürfte, wie der um 11% geringere Benzinverbrauch schließen läßt, merklich unter der Vorjahresleistung geblieben sein. Da auf ihn 75% der Verkehrsleistungen entfallen, ergibt sich für den gesamten Personenverkehr eine Stagnation oder ein leichter Rückgang.

Entwicklung des Personenverkehrs

		1974		Veränderung gegen das Vorjahr in %
		III. Quartal	Oktober	
	Absolut			
Bahn				
Einnahmen	Mill S	858.2	- 1.6	
n-t-km	Mill	278.2	+ 3.3	- 2.8
Wagenachs-km	Mill	321.8	+ 0.5	+ 0.9
Zug-km	Mill	14.3	+ 0.9	+ 1.3
Verkaufte Karten	Mill.	15.4	+ 1.1	
Straße				
Beförderte Personen	Mill			
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	St.	40 011	-11.9	-16.1
Benzinverbrauch	Mill l	783.5	-11.0	
Luftfahrt				
Beförderte Personen an und ab	1 000	768.1	- 3.4	- 2.0
Transit	1 000	68.3	-12.7	-14.5
Insgesamt	1 000	836.4	- 4.2	- 3.0
AUA	1 000	243.7	- 2.8	
davon Inland	1 000	4.5	-56.9	

Die Nachfrageabschwächung im Personenverkehr ist vorwiegend kostenbedingt. Das Verkehrsangebot zu unveränderten Preisen, wie bei Bahn und Omnibus, wurde noch relativ gut nachgefragt, die Preissteigerungen im Luft- und Individualverkehr hingegen haben die Nachfrage merklich gedämpft und möglicherweise Substitutionsvorgänge zugunsten von Bahn und Omnibus ausgelöst, was zur Zeit allerdings noch nicht eindeutig beurteilt werden kann. Außer-

dem wirkt das gegenwärtige Konjunkturklima allgemein dämpfend auf den Personenverkehr, sowohl für Geschäfts- wie Freizeitreisen. Damit in Zusammenhang drückte der mäßige Fremdenverkehr die Leistungen des Personenverkehrs.

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen

(Einschließlich Kombi-Fahrzeuge)

	III Quartal 1973	1974	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Veränderung gegen 1967 in %
	Stück			
Bis 500	198	208	+ 5.1	+ 8.3
501-1 000	6 597	6 562	- 0.5	+ 84.5
1 001-1 500	20 745	20 117	- 3.0	+ 40.8
1 501-2 000	14 624	10 135	-30.7	+ 61.9
2 001-3 000	2 865	2 613	- 8.8	+185.9
3 001-4 000	156	202	+29.5	+861.9
4 001 und mehr	224	174	-22.3	+ 79.4
Insgesamt	45 409	40 011	-11.9	+ 58.0

Die Nachfrage nach Personenkraftwagen (einschließlich Kombi) blieb auch im Berichtsquartal relativ schwach. Im August nahm das Kaufinteresse zwar zu und die Zahl der Zulassungen entsprach dem Vorjahresniveau, im September und Oktober ergab sich jedoch wieder ein Rückstand von 19% und 16%. Im Quartalsdurchschnitt waren die Neuzulassungen um 12% niedriger als im Vorjahr. Seit Jahresanfang wurden bis Ende Oktober 8 1/2% fabrikneue Personenkraftwagen weniger nachgefragt als im Vorjahr. Der Rückgang betraf nur die Fahrzeuge über 1.500 ccm, bei den restlichen wurde noch ein Zuwachs von 5% ausgewiesen. Aber auch hier, insbesondere in der Klasse 1 000 bis 1.500 ccm, ließ die Nachfrage in den letzten Monaten merklich nach und lag im III. Quartal um 1% unter dem Vorjahresergebnis.

Das Interesse für Kombifahrzeuge war weiterhin hoch. Das Quartalsergebnis lag um 38% über dem des Vorjahres, die übrigen Personenkraftwagen hingegen wurden um 20% weniger nachgefragt. Auch bei den Kombifahrzeugen lag das Kaufinteresse vorwiegend bei den kleineren Fahrzeugen. Steuerliche Abschreibungen bei den Selbständigen und vielfach bessere Nutzungsmöglichkeiten des Kombifahrzeuges auch für Familien sind Ursachen für die Umschichtung.

Die Gebrauchtwagenanmeldungen lagen im Berichtsquartal nur geringfügig unter der Vorjahreszahl; demnach hat sich das Kaufinteresse leicht zugunsten des Gebrauchtwagens verlagert. Der Personenkraftwagenbestand lag Ende September mit 1,620.076 Fahrzeugen (einschließlich Kombifahrzeugen) um 3.6% über dem Vorjahresstand.

Walter Kohlhauser

Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 10 1 bis 10 3

Weltweite Rezession im internationalen Reiseverkehr

Die Verteuerung von Energie und ihre Folgen für die wirtschaftliche Entwicklung der wichtigsten Industriestaaten führten zu einer weltweiten Rezession im internationalen Reiseverkehr. Für den im Vergleich zur Verlangsamung des Wirtschaftswachstums überproportionalen Rückgang der touristischen Nachfrage waren zwei Gründe bestimmend: Erstens reagiert sie auf Einkommensveränderungen und deren Erwartungen sehr elastisch, da der Reiseverkehr zum gehobenen Konsum zählt, der leichter eingeschränkt werden kann, und zweitens wurden durch die Energieverknappung besonders die spezifisch-touristischen Verkehrsleistungen teurer. Das dämpfte die Reiseverkehrsnachfrage nicht nur direkt, sondern auch indirekt: Da die Nachfrage nach Verkehrsleistungen des täglichen Bedarfs (Berufs- und Einkaufsverkehr insbesondere mit dem eigenen Personenkraftwagen) kurzfristig sehr unelastisch ist, mußte dafür viel mehr aufgewendet werden; diese Verschiebung der Konsumstruktur erfolgte u. a. auf Kosten des touristischen Aufwandes.

Die Energieverteuerung und ihre wirtschaftlichen Folgen haben den Reiseverkehr in dreifacher Weise beeinflusst: Die gesamte touristische Nachfrage (international und binnenwirtschaftlich) stagnierte, sie verlagerte sich vom internationalen Reiseverkehr zum Binnentourismus, und der reale Urlaubsaufwand sank. So meldete für das 1. Halbjahr 1974 Griechenland einen Gesamtrückgang um 14%, Italien um 1½%; in Jugoslawien nahm der Ausländer-Fremdenverkehr um 11% ab, jener der Inländer jedoch um 14% zu. In Spanien sanken die Besuche aus dem Ausland um 4½%. Nur Frankreich meldete eine günstige Entwicklung des Fremdenverkehrs, und zwar nicht nur deshalb, weil der Binnentourismus dominiert. Dank der starken Nachfrage aus der Bundesrepublik Deutschland und den Beneluxländern wurde auch für den Ausländer-Fremdenverkehr ein reales Wachstum gemeldet.

Die große Bedeutung des industriellen Ballungsraumes Nordrhein-Westfalen für den internationalen Reiseverkehr wird dadurch dokumentiert, daß alle wichtigen Reiseverkehrsländer (mit Ausnahme Griechenlands, dessen Daten wegen der Zypernkrise nicht vergleichbar sind) im Juni und Juli die stärksten Rückschläge im Ausländer-Reiseverkehr erlitten, für August jedoch eine deutliche Besserung meldeten. Das entspricht genau der Schulferienverschiebung in Nordrhein-Westfalen.

Österreichische Entwicklung im internationalen Durchschnitt

Trotz einer sehr guten Wintersaison schnitt der österreichische Fremdenverkehr im 1. Halbjahr 1974 wegen des starken Rückganges im Juni nicht besser ab als die übrigen Fremdenverkehrsländer. Insgesamt nahmen die Übernachtungen um 4% ab. Auch in Österreich entwickelte sich die inländische Nachfrage (+6½%) viel günstiger als jene des Auslandes (−8%). Im Berichtsquartal sanken die Nächtigungen von Ausländern um 5%, jene von Inländern um 2½%; insgesamt betrug der Rückgang 4½%. Die Quartalswerte zeichnen jedoch kein für die Sommersaison zutreffendes Bild, da die Gesamtwirkung der Schulferienverschiebung in Nordrhein-Westfalen nicht erfaßt wird: Der große Rückschlag im Juni ist nicht berücksichtigt, wohl aber die relativ günstige Entwicklung im August. Für das ganze Sommerhalbjahr¹⁾ ergibt sich ein Gesamtrückgang um 8%. Die Ausländernächtigungen sanken um 9%, jene der Inländer um 3%.

Fremdenverkehr

		1974		Okt.	Sommer-	Fremden-
		III. Qu.	Veränderung			
		Absolut	gegen das	1973/74		
		Vorjahr in %				
Übernachtungen						
Inland	1 000	9 208	− 2 5	− 4 5	− 3 2	+ 2 2
Ausland	1 000	39 591	− 5 2	− 3 7	− 9 0	− 5 6
Insgesamt	1 000	48 799	− 4 7	− 4 0	− 7 8	− 3 8
Devisen						
Einnahmen	Mill. S	18 434	+ 1 7	+ 21 6	− 1 0	− 0 4
Ausgaben	Mill. S	6 831	+ 18 8	+ 29 3	+ 22 0	+ 29 6
Saldo	Mill. S	11 603	− 6 2	+ 7 0	− 13 5	− 17 6

Die mäßige Entwicklung ist nicht nur Folge der durch die Energiekrise gedämpften Wirtschaftsentwicklung und Wirtschaftserwartungen, sondern auch der ungünstigen Witterung in den Monaten Mai bis Juli. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer je Unterkunft lag in diesen Monaten insgesamt um 14½% unter jener in den wetterbegünstigten Monaten August und September (6,6 gegenüber 7,8 Tagen). Die Ausländeraufenthalte wurden offenbar durch die Wetterlage stärker beeinflusst als die der Inländer: Sie waren in den Schönwettermonaten um 1,3 Tage länger als in der vorangegangenen Periode, bei den Inländern betrug der Unterschied nur 0,8 Tage.

Für das gesamte Fremdenverkehrsjahr 1973/74 ergibt sich auf Grund der guten Wintersaison ein günstigeres Bild. Insgesamt sanken die Nächtigungen um

¹⁾ Die Daten über das Sommerhalbjahr 1974 und des Fremdenverkehrsjahres 1973/74 enthalten noch nicht die Oktoberwerte, doch haben diese auf die Gesamtentwicklung keinen nennenswerten Einfluß

4%. Die Inländerübernachtungen stiegen dank den zusätzlichen „Energieferien“ um 2%, jene der Ausländer gingen um 5½% zurück.

Verlust von Anteilen am deutschen Reisemarkt

Die ungünstigen Auswirkungen der „Energiekrise“ auf den Ausländer-Fremdenverkehr in der heurigen Sommersaison wurden durch die Folgen der Abwertungen des US-Dollars, des englischen Pfundes und der italienischen Lira verstärkt. Die kräftigsten Abwertungen waren zwar bereits in der ersten Jahreshälfte 1973 erfolgt, doch wirkten sie sich nicht nur im Vorjahr, sondern auch heuer noch aus: Die Nächtigungen von Gästen aus Großbritannien sanken im Sommerhalbjahr um 54%, von jenen aus den USA um 18½% und aus Italien um 14%. Innerhalb von zwei Jahren schrumpfte der Anteil von Großbritannien an den gesamten Ausländernächtigungen auf ein Drittel (von 5% auf 1½%), jener der Vereinigten Staaten fast auf die Hälfte (von 2½% auf 1½%).

Ausländer-Fremdenverkehr nach Herkunftsländern

	Übernachtungen 1974		Sommerhalbjahr 1973	Sommerhalbjahr 1974
	III Qu	Sommerhalbjahr		
	Veränderung in %		Anteil in %	
insgesamt	- 5 2	- 9 0	100 0	100 0
davon				
BR Deutschland	- 2 4	- 6 9	80 6	82 4
Frankreich	-27 8	-25 0	1 4	1 2
Großbritannien	-55 5	-53 9	3 2	1 6
Italien	-14 7	-14 2	0 6	0 6
Niederlande	- 8 9	-10 3	5 4	5 3
Schweiz	+ 6 4	+ 5 2	1 3	1 5
USA	-15 9	-18 4	2 0	1 8

Entscheidend für die flauere Sommersaison war, daß die Nachfrage aus der Bundesrepublik Deutschland den Ausfall aus dem anglo-amerikanischen Raum nicht wie in der Wintersaison überkompensierte, sondern gleichfalls abnahm (-7%). Die Diskrepanz der Entwicklung der Nächtigungen von Gästen aus der Bundesrepublik Deutschland in der Wintersaison einerseits und der Sommersaison andererseits wurde bereits eingehend untersucht¹⁾. Die Winterurlauber stammen vorwiegend aus höheren Einkommenschichten als die Sommergäste, die daher von Kurzarbeit und pessimistischen Wirtschaftserwartungen stärker betroffen werden. Dies gilt auch im Vergleich der Sozialstruktur des typischen deutschen Österreichbesuchers mit dem deutschen Gast im übrigen Ausland. Diese Hypothese wird durch einen Vergleich der gesamten Ausgaben von Deutschen für Auslandsreisen in den Monaten Mai bis August mit den Deviseneinnahmen Österreichs aus der Bun-

desrepublik Deutschland bestätigt. Insgesamt nahmen die deutschen Ausgaben für Auslandsreisen um 1% zu, die österreichischen Einnahmen aus der Bundesrepublik Deutschland (in DM) sanken jedoch um 11%, so daß Österreich am deutschen Reisemarkt Anteile verlor.

Die Hypothese vom schichtenspezifisch unterschiedlichen Nachfrageverhalten der deutschen Gäste wird auch durch die Entwicklung der Nächtigungen nach Unterkunftsarten bestätigt. Während die Ausländernächtigungen in Privatquartieren und in Hotelbetrieben der Kategorie C/D um 11% sanken, war die Abnahme in den teureren Unterkünften geringer (Hotelkategorie B: -2%, Hotelkategorie A: -1%); der Nachfragerückgang betraf in erster Linie die einkommensschwachen Schichten, die billigere Quartiere bevorzugten.

Fremdenverkehr nach Herkunft und Unterkunftsarten

Übernachtungen	Sommerhalbjahr 1974				
	Übernachtungen in Privatquartieren	Insgesamt	Übernachtungen in gewerblichen Betrieben		
			A	B	C/D
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Inland	- 4 5	-2 5	+4 0	+9 0	- 7 1
Ausland	-11 0	-7 4	-0 8	-2 2	-11 0
Insgesamt	-10 0	-6 4	-0 1	-0 2	-10 2

Im Inländer-Fremdenverkehr war diese Tendenz nicht so stark ausgeprägt; die Nächtigungen in Privatquartieren gingen um 4½%, jene in gewerblichen Beherbergungsbetrieben um 2½% zurück. Innerhalb dieser Gruppe sanken allerdings die Nächtigungen in der billigeren Kategorie C/D um 7%, während sie in der billigeren Kategorie B um 9% und in der Kategorie A um 4% zunahmen.

Rückgang des realen Aufwandes je Nächtigung

Die Einnahmen Österreichs im internationalen Reiseverkehr gingen in der vergangenen Sommersaison um 1% zurück; da das touristische Preisniveau um 11% zunahm und die Ausländernächtigungen um 9% sanken, lag der reale Aufwand je Nächtigung um 4 5% unter dem Vorjahrsniveau. Das stimmt mit Meldungen sowohl aus anderen Fremdenverkehrsländern als auch aus den Zentren des österreichischen Fremdenverkehrs überein. Diese Entwicklung ist in erster Linie auf größere Sparsamkeit als Folge der negativen Wirtschaftserwartungen insbesondere der deutschen Gäste zurückzuführen. Teilweise wirkte sich jedoch auch der überdurchschnittliche Rückgang der ausgabefreudigeren Gäste aus Großbritannien und insbesondere den USA aus.

¹⁾ Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg 1974, Heft 9, S. 436 f

Die Devisenausgaben laut Oesterreichischer Nationalbank stiegen im Berichtsquartal um 19% (Sommerhalbjahr: +22%). Die Verlangsamung des Wachstums ist sowohl auf eine geringere Zunahme der Auslandsreisen von Österreichern als auch der Transfers von Fremdarbeitern, deren Zahl gesunken ist, zurückzuführen.

Der Fremdenverkehr in der kommenden Wintersaison

Seit dem vergangenen Winterhalbjahr wertet das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung eine vom Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie organisierte Prognoseerhebung unter Fremdenverkehrsreferenten ausgewählter Gemeinden bzw. Hoteliers nach einem mehrfach geschichteten Stichprobenverfahren aus¹⁾. Diese Erhebung wurde im November 1974 für das kommende Winterhalbjahr durchgeführt. Die wichtigsten Ergebnisse der Umfrage unter den Fremdenverkehrsreferenten der Gemeinden werden im folgenden zusammengefaßt, auf die Resultate der Hotelerhebung wird ergänzend eingegangen.

Stagnation der Nächtigungen

Wie in den vergangenen Jahren wird sich der Fremdenverkehr auch in der kommenden Wintersaison günstiger entwickeln als im Sommerhalbjahr; denn einerseits stammen die Winterurlauber aus einer gehobenen Einkommensschicht, deren touristische Nachfrage relativ unelastisch auf Einkommensänderungen und deren Erwartungen reagiert und andererseits ist die Position Österreichs in der internationalen Konkurrenz wegen der geringeren Substitutionsmöglichkeiten viel günstiger. Insgesamt wird erwartet, daß die Nächtigungen etwa auf dem Vorjahresniveau stagnieren.

Voraussichtliche Nächtigungsentwicklung nach Herkunft und Bundesländern im Winterhalbjahr 1974/75

	Ausländer Veränderung	Inländer gegen das Winterhalbjahr 1973/74 in %	Insgesamt Winterhalbjahr
Kärnten	+1 2	+3 2	+2 0
Niederösterreich	-0 2	+4 0	+3 5
Oberösterreich	-0 2	-0 4	-0 3
Salzburg	-0 1	+4 8	+1 6
Steiermark	+2 3	+2 7	+2 6
Tirol	-2 2	-0 0	-2 0
Vorarlberg	+0 4	-2 9	+0 1
Wien	-3 6	+0 5	-2 6
Österreich	-1 1	+2 5	-0 0

¹⁾ Zur Organisation und Methode dieser Erhebung siehe: St. Schulmeister, Erhebung zur kurzfristigen Prognose des Österreichischen Fremdenverkehrs, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung Jg. 1974, Heft 1, S. 10 f

Für die gesamte Nächtigungsentwicklung ergibt sich auf Grund der Schichtung nach der Herkunft (Zusammenfassung der Schätzwerte für die In- und Ausländernächtigungen) ein Prognosewert von -0 0% (genau: 0 027%). Der Schätzwert aus der Schichtung nach der Unterkunftsart von -0 5% bestätigt die Erwartung einer Stagnation der Nächtigungen. Bei vollkommener Konsistenz der Antworten nach Herkunft bzw. Unterkunftsart müßten beide Gesamtschätzwerte gleich sein. Die geringe Abweichung von 0 5% deutet auf eine hinreichende Übereinstimmung der Antworten hinsichtlich Herkunft und Unterkunftsart hin.

Wie bei den beiden vorangegangenen Erhebungen wird die Entwicklung der Inlandsnachfrage günstiger eingeschätzt als jene des Auslandes. Die Inländernächtigungen haben sich seit dem Sommerhalbjahr 1973 tatsächlich besser entwickelt als jene der Ausländer. Für die kommende Wintersaison wird mit einem Rückgang der Ausländernächtigungen um 1% gerechnet, bei den Inländern mit einem Anstieg um 2 1/2%.

Voraussichtliche Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten und Bundesländern im Winterhalbjahr 1974/75

	Übernachtungen in gewerblichen Betrieben Veränderung gegen	Übernachtungen in Privat- quartieren das Winterhalbjahr 1973/74 in %	Insgesamt
Kärnten	+2 7	+2 7	+2 7
Niederösterreich	+2 6	+0 1	+2 3
Oberösterreich	-0 2	-1 2	-0 3
Salzburg	+0 3	+1 5	+0 5
Steiermark	+2 8	+1 8	+2 6
Tirol	-2 4	-1 9	-2 3
Vorarlberg	-1 7	+2 1	-0 5
Wien	-2 6		-2 6
Österreich	-0 6	-0 1	-0 5

Für die Nächtigungsentwicklung in den beiden wichtigsten Unterkunftsarten wird eine annähernd gleiche Entwicklung erwartet: In gewerblichen Betrieben ein geringfügiger Rückgang um 1/2%, in Privatquartieren eine Stagnation (-0 1%). Daß es zu keiner bedeutenden Verschiebung innerhalb der Unterkunftsarten kommt, ist schon allein deshalb plausibel, weil die Privatquartiere in der Wintersaison eine relativ geringe Bedeutung haben.

Trend zu kleineren Gemeinden

Legt man die aus der Schichtung nach der Herkunft ermittelten Gesamtschätzwerte zugrunde, so ergibt sich folgende Rangfolge der Bundesländer: Niederösterreich — Steiermark — Kärnten — Salzburg — Vorarlberg — Oberösterreich — Tirol — Wien.

Am besten schneiden die Bundesländer mit überdurchschnittlichem Anteil des Binnenreiseverkehrs

ab (Niederösterreich, Steiermark, Kärnten). Umgekehrt werden die stärksten Rückgänge für die Bundesländer Wien und Tirol gemeldet, in denen der Ausländer-Fremdenverkehr überdurchschnittliche Bedeutung hat. Für zwei Bundesländer ist dieser Zusammenhang nicht gegeben: In Vorarlberg, dem Bundesland mit dem größten Anteil des Ausländer-Fremdenverkehrs, wird mit einer relativ günstigen (+0,1%) Entwicklung gerechnet, in Oberösterreich hingegen, wo der Binnenreiseverkehr dominiert, wird ein Rückgang um 0,3% erwartet. In beiden Bundesländern wird entgegen den Prognosen für das übrige Österreich mit einer besseren Entwicklung der Ausländernächtigungen als jener der Inländernächtigungen gerechnet.

Wie in den vergangenen Saisonen wird sich der Fremdenverkehr nicht nur in den touristisch weniger erschlossenen Bundesländern günstiger entwickeln, sondern auch innerhalb der einzelnen Regionen dürfte sich der Trend zugunsten der kleineren Gemeinden verstärken: In zwei Drittel aller Fälle meldeten die Kleingemeinden eine bessere Entwicklung als die Großgemeinden. Diese Entwicklung mildert die Konzentration des österreichischen Fremdenverkehrs auf relativ wenige Gemeinden; sie ist daher wirtschaftlich und auch vom Gesichtspunkt der Umweltbelastung zu begrüßen.

Übereinstimmung mit der Hotelerhebung

Im Gegensatz zu den beiden vorangegangenen Erhebungen stimmen die Ergebnisse der Umfrage unter Hoteliers mit der Gemeinderhebung weitgehend überein. Insgesamt wird in den gewerblichen Betrieben ein Nächtigungsrückgang um 1,2% erwartet (Gemeinderhebung: -1,2%). Wie bei der Gemeinderhebung wird für den Binnenreiseverkehr eine günstigere Entwicklung (+1,2%) prognostiziert als für jenen der Ausländer (-2,2%). Die Diskrepanz zwischen beiden Erhebungen beträgt diesmal nur 0,8%, vor einem Jahr erreichte sie 5,2% und in der Sommersaison 1974 2,0%. Auf Grund der beiden vorangegangenen Erhebungen ist anzunehmen, daß die Prognose um so zuverlässiger ist, je weniger die beiden Erhebungsergebnisse differieren.

Größere Verlässlichkeit der Prognosen erwartet

Daß die Prognosequalität der jüngsten Erhebung höher sein wird als die der vorangegangenen Umfragen, ergibt sich nicht nur aus der weitgehenden Übereinstimmung von Gemeinde- und Hotelerhebung, sondern auch aus formal-statistischen Gründen: Die Standardabweichungen der Meldungen sind viel kleiner als früher, d. h. es wurde allgemein viel einheitlicher prognostiziert als in den vorangegangenen Er-

hebungen. Dementsprechend sind auch die Standardfehler der Schätzwerte viel niedriger.

Eine bessere Prognosequalität kann nicht nur aus formal-statistischen Überlegungen, sondern auch materiell-ökonomischen Gründen angenommen werden. Ende November 1973, am Höhepunkt der „Energiekrise“, war eine zuverlässige Prognose über die Wintersaison unmöglich, weil nicht vorhersehbare Entwicklungen, wie insbesondere die Energieferien, folgten. Auch die Sommerprognose wurde durch Sonderfaktoren erschwert. Das extrem ungünstige Wetter, die Auswirkungen der bisher größten Ferienverschiebung in der Bundesrepublik Deutschland und die Folgen der Wechselkursänderungen waren teilweise nicht vorhersehbar, teils kaum zu quantifizieren. Demgegenüber scheint die derzeitige Situation relativ stabil. Das zeigt sich auch darin, daß die Meinungen von Fremdenverkehrsexperten erstmals mit den Ergebnissen der jetzigen Erhebung weitgehend übereinstimmen, während dies in der Vergangenheit nicht der Fall war. Im November 1973 wurde für die kommende Wintersaison ein Rückschlag um etwa 10% erwartet, die Erhebung ergab eine Stagnation (-2%), und tatsächlich nahmen die Nächtigungen insgesamt um 6,2% zu. Das Gegenteil galt für die vergangene Sommersaison: Ende Mai erwartete man nach der guten Wintersaison und dem Abflauen der „Energiekrise“ ein Wachstum von etwa 5%, die Erhebung prognostizierte einen Rückgang um 1,2%, tatsächlich betrug er jedoch 8%.

Wenn man auch annehmen kann, daß die Prognose für die kommende Wintersaison eher zutrifft als die bisherigen, muß doch bedacht werden, daß sie sich in hohem Maße auf die Erwartungen über die wirtschaftliche Entwicklung in den wichtigsten Herkunftsländern, vor allem in der Bundesrepublik Deutschland, stützt. Sollten sich diese merklich ändern (für die BRD wird derzeit für 1975 ein, wenn auch geringes, reales Wirtschaftswachstum prognostiziert), so wird davon besonders die touristische Nachfrage und damit die Verlässlichkeit der vorliegenden Prognose betroffen.

Stephan Schulmeister

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 11.1 bis 11.5

Fortdauer des Exportbooms, Passivum der Handelsbilanz auf Vorjahresniveau

Trotz der deutlichen Konjunkturabschwächung in den wichtigsten Industrieländern expandierten die österreichischen Exporte im III. Quartal nahezu gleich

kräftig wie im Vorquartal (30 1/2% gegen 32%). Die Exportpreise zogen noch stärker an (17% gegen 15 1/2% im II. Quartal), die „reale“ Exportzunahme hat sich laut Volumenindex des Statistischen Zentralamtes etwas verringert (12 1/2% nach 14 1/2%). Die Einfuhr stieg zwar etwas kräftiger als im Vorquartal (24% nach 22 1/2%), die Zunahme blieb aber weiterhin deutlich unter jener der Ausfuhr. Mit der leichten Abschwächung des Importpreisanstieges (17 1/2% nach 18%) hat sich die Schere zwischen Import- und Exportpreisen fast geschlossen. „Real“ nahmen die Importe (+6%) nur halb so stark zu wie die Exporte.

Entwicklung des Außenhandels

	Ausfuhr				Einfuhr			
	Werte ¹⁾	Durchschnittspreise ²⁾	Volumen ³⁾	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Werte ¹⁾	Durchschnittspreise ²⁾	Volumen ³⁾	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1973, I. Qu.	10.9	10.8	0.4	11.1	18.6	18.5	2.0	16.4
II. Qu.	19.7	19.3	3.1	15.0	18.0	18.0	3.3	14.2
III. Qu.	17.6	17.7	3.4	13.5	23.2	23.1	2.4	20.4
IV. Qu.	8.6	7.9	4.5	2.7	2.1	1.8	5.2	-3.3
1974, I. Qu.	44.8	45.5	14.6	27.2	31.0	30.8	17.6	11.4
II. Qu.	31.9	31.6	15.5	14.5	22.1	22.3	17.8	3.9
III. Qu.	30.4	30.5	16.9	12.3	24.0	24.1	17.3	5.9
Okt.	26.0	26.0	12.7	12.2	19.1	19.0	20.4	-1.2

¹⁾ Ohne Aus- und Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. Kursivwerte ohne diese Korrekturen — ²⁾ Durchschnittspreisindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes und eigene Berechnungen — ³⁾ Volumenindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes und eigene Berechnungen

Dank der lebhaften Exporttätigkeit war das Passivum der Handelsbilanz im Berichtsquartal mit 8.7 Mrd. S nur um 0.3 Mrd. S höher als im Vergleichsquartal des Vorjahres. Für die ersten drei Quartale ergibt sich mit 27.6 Mrd. S ein gleich hoher Passivsaldo wie im Vorjahr.

Handelsbilanz und Deckung der Importe durch Exporte¹⁾

	Handelsbilanz		Deckung der Importe durch Exporte		Einfuhrüberschuß	
	Mrd. S	in %	in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	in %
1973, I. Qu.	-10.4	-10.5	67.5	38.6		
II. Qu.	-8.9	-8.7	74.1	13.6		
III. Qu.	-8.4	-8.4	75.4	44.5		
IV. Qu.	-8.3	-8.3	77.9	-15.6		
1974, I. Qu.	10.6	-10.6	74.6	2.3		
II. Qu.	-8.3	-8.3	80.1	-6.1		
III. Qu.	-8.7	-8.7	79.3	4.4		
Okt.	-3.4	-3.5	80.9	-3.4		

¹⁾ Ohne Aus- und Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. Kursivwerte ohne diese Korrekturen

Marktanteilesgewinne in den Europäischen Gemeinschaften

Neben den Wachstumsraten läßt sich die Exportentwicklung auch auf Grund der Marktanteile in wichtigen Partnerländern beurteilen. In Zeiten eines

Marktanteile Österreichs, der Schweiz und Schwedens in den OECD-Ländern

Auf dem Markt	Marktanteil ¹⁾					Schweiz	Schweden
	Österreich	Österreich	Österreich	Österreich	Jahres-Ø		
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Jahres-Ø	Jahres-Ø	
	in %						
OECD-Total							
1972	1.21	1.25	1.37	1.37	1.30	2.55	3.86
1973	1.26	1.26	1.45	1.39	1.34	2.72	3.45
1974	1.35						
OECD-Europa							
1972	1.63	1.70	1.84	1.84	1.75	3.10	4.36
1973	1.68	1.69	1.86	1.82	1.77	3.25	4.40
1974	1.74	1.70					
EG-1972							
1972	1.44	1.53	1.64	1.66	1.57	3.04	3.87
1973	1.51	1.53	1.71	1.66	1.61	3.23	3.92
1974	1.57	1.55					
BR Deutschland							
1972	2.41	2.47	2.80	2.79	2.62	3.47	3.16
1973	2.52	2.53	2.82	2.72	2.65	3.40	3.23
1974	2.66	2.67					
Italien							
1972	2.46	2.68	2.62	2.75	2.63	3.11	2.00
1973	2.57	2.80	3.21	3.05	2.93	3.27	1.93
1974	3.22	3.21					
Frankreich							
1972	0.46	0.52	0.51	0.56	0.51	3.14	2.54
1973	0.49	0.50	0.55	0.55	0.52	3.49	2.50
1974	0.52	0.52					
Niederlande							
1972	0.73	0.82	0.72	1.01	0.83	1.42	2.40
1973	0.80	0.74	0.91	0.98	0.86	1.67	2.51
1974	0.85	0.88					
Großbritannien							
1972	1.51	1.61	1.64	1.64	1.61	4.62	6.43
1973	1.64	1.55	1.54	1.56	1.58	5.23	6.55
1974	1.33	1.29					
Dänemark							
1972	1.83	1.76	2.13	1.92	1.90	2.87	18.60
1973	2.00	1.93	2.14	2.00	2.00	2.74	18.40
1974	2.05	1.91					
Schweiz							
1972	5.53	5.34	5.82	6.03	5.96		3.49
1973	5.25	5.59	5.73	5.55	5.54		3.34
1974	5.67	5.39					
Schweden							
1972	2.18	2.36	2.41	2.50	2.37	3.15	
1973	2.34	2.26	2.15	2.38	2.29	2.97	
1974	2.22	2.14					
Finnland							
1972	2.12	2.08	2.54	2.06	2.19	3.41	22.51
1973	2.40	2.19	2.50	2.29	2.34	3.15	23.34
1974	2.19	2.26					
Norwegen							
1972	1.35	1.28	1.59	1.44	1.41	2.44	21.49
1973	1.32	1.23	1.17	1.24	1.24	2.18	19.91
1974	1.30	1.26					
USA							
1972	0.37	0.40	0.50	0.44	0.43	1.53	1.49
1973	0.43	0.44	0.56	0.49	0.48	1.70	1.58
1974	0.68	0.65					

Q: OECD, Statistics of Foreign Trade Serie A. — ¹⁾ Importe des betreffenden Landes (Ländergruppe) aus Österreich in Prozent der Importe dieses Landes (Ländergruppe) aus der OECD

allgemeinen Exportbooms können hohe Exportwachstumsraten über etwaige Positionsverluste auf den Auslandsmärkten hinwegtäuschen. Die Entwicklung des österreichischen Marktanteiles in den wichtigsten Absatzgebieten — als Maßstab wurde der Import dieser Länder aus den Industriestaaten (OECD) genommen — zeigt, daß Österreich sowohl im I. als auch im II. Quartal 1974 seine Position im allgemeinen verbessern konnte. In den sechs Alt-EWG-Ländern — dort ergaben sich in Folge der Integrationsverträge Wettbewerbsvorteile — konnten durchwegs Marktgewinne erzielt werden. Auch in den USA wurde Terrain aufgeholt. In den EFTA-Staaten kam es meist zu Marktverlusten, da die Integrationsverträge die österreichische Wettbewerbsposition beeinträchtigt haben¹⁾.

Exportaussichten

In den letzten drei Monaten dieses Jahres wird nicht nur die Nachfrageschwäche im Ausland die Exporte dämpfen, sondern auch das Zurückstellen von Lieferungen in das nächste Jahr, weil zu Jahresbeginn 1975 in der EWG die Zölle auf österreichische Waren um 20% gesenkt werden. Auch bei den Importen ist wegen der Zollsenkung für EWG-Waren, aber auch wegen der Kürzung des Investitionssteuersatzes mit einer Zurückhaltung zu rechnen. Statistisch dürften sich diese Faktoren allerdings nicht allzu stark auswirken, da sie und andere Einflüsse bereits im Vorjahr das Wachstum bremsen: Im IV. Quartal 1973 stiegen die Exporte nur um 8% (Dezember —13%), die Importe um 2% (Dezember —7 1/2%). Der Preisauftrieb könnte sich im letzten Quartal etwas abschwächen, da die Außenhandelspreise im IV. Quartal 1973 deutlich zu steigen begannen.

Im Oktober war noch keine deutliche Abschwächung der Außenhandelsdynamik festzustellen: Die Exporte stiegen um 26%, die Importe um 19%, wobei zu be-

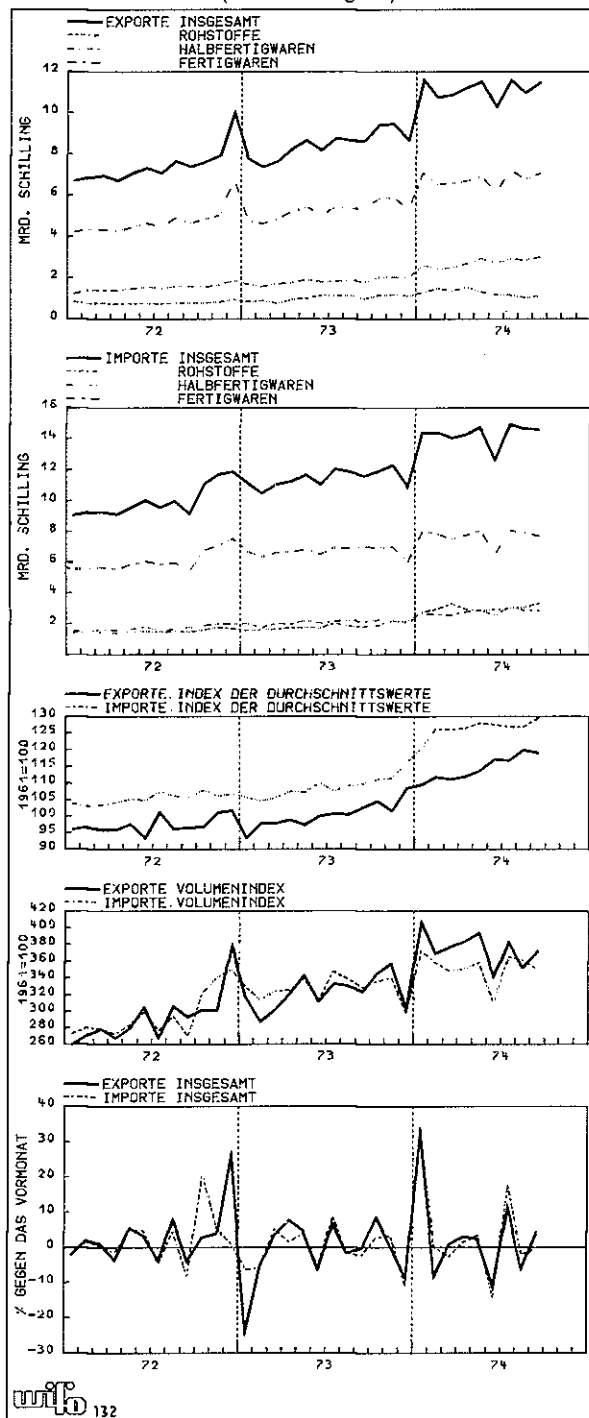
Exportauftragsbestände der Industrie

	Beurteilung der Auftragsbestände im Konjunkturtest Export insgesamt		Auftragsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes			
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Bestände melden		Eingänge		Bestände	
	Ausland	Inland	Ausland	Inland	Ausland	Inland
1973 III. Qu.	- 9	+ 5	-	-	-	-
1974 II. Qu.	+11	+ 9	+41 1 ¹⁾	+17 0 ¹⁾	+25 1 ¹⁾	+12 9 ¹⁾
III. Qu.	-18	-10	+40 6 ²⁾	+22 5 ²⁾	+31 2 ²⁾	+14 2 ²⁾

¹⁾ April Mai Juni — ²⁾ Nur Juli und August

¹⁾ Siehe „Die österreichischen Integrationsverträge mit den Europäischen Gemeinschaften“, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1974, Nr. 2, S. 77 ff

Außenhandel
(Saisonkorrigiert)



Nach Bereinigung um Saisoneinflüsse sind sowohl die Exporte wie die Importe in den ersten Monaten dieses Jahres außergewöhnlich kräftig gestiegen, wachsen aber seither kaum; „real“ (Volumenindex) ist sogar eine Abschwächung festzustellen. — Die „Brüche“ in den Entwicklungslinien sind auf Sonderfaktoren, wie integrationsbedingte Zollsenkungen (1. Oktober 1972, 1. Jänner 1974) oder Übergang zur Mehrwertsteuer (1. Jänner 1973), zurückzuführen. — Die Außenhandelspreise (Durchschnittswerte) begannen im Herbst 1973 zu steigen; in den letzten Monaten haben sich die Außenhandelspreise — auf einem höheren Niveau — stabilisiert

rücksichtigen ist, daß es im Berichtsmonat um einen Arbeitstag mehr gab als ein Jahr zuvor. Die Beurteilung der Export-Auftragsbestände im Konjunkturtest hat sich deutlich verschlechtert, die Auftragsstatistik des Statistischen Zentralamtes zeigt hingegen ein viel günstigeres Bild¹⁾.

Exporte von Halbfertigwaren lebhaft, Rohstoffabsatz flau

Der Exportboom im Berichtsquartal erstreckte sich auf alle Warengruppen außer Nahrungs- und Genußmittel sowie Rohstoffe. Besonders kräftig expandierten die Halbfertigwaren, deren Zuwachsrate noch höher war als im Vorquartal (59% nach 52 1/2%). Auch die Investitionsgüterausfuhr wuchs rascher (28 1/2% nach 19 1/2%) und erreichte fast die Steigerungsrate der Konsumgüterausfuhr (30 1/2%). Der mit Hilfe der Exportmengen errechnete „Preisindex“ zeigt, daß die Preise für Investitionsgüter bzw. für Maschinen und Verkehrsmittel viel schwächer anzogen als die der meisten anderen Waren. Die Ausfuhr von Rohstoffen (einschließlich Brennstoffen) stieg wertmäßig nur um 2%, mengenmäßig nahm sie sogar um 19% ab. Das geht vor allem auf den Rückschlag der Holzexporte zurück, die um 20 1/2% sanken. (In der EG-73 wurde wegen der Absatzflaute um ein Drittel weniger abgesetzt als im Vorjahr.) Auch die Ausfuhr von Nahrungsmitteln verringerte sich um 11 1/2% (EG-73 —27%). Besonders hohe Steigerungsraten konnten hingegen im Export von chemischen Erzeugnissen, Papier sowie Eisen und Stahl (94%, 69%, 57 1/2%) erzielt werden. An Maschinen und Verkehrsmitteln wurde um 26 1/2% mehr exportiert, obwohl die EG nur um 9 1/2% mehr abnahm (Großbritannien —20 1/2%, Italien +6%).

¹⁾ Siehe hierzu auch Industrieproduktion S 561 ff

Ausfuhr nach Warenobergruppen

	Werte ¹⁾		Preise		Reale Entwicklung ²⁾	
	II Qu. 1974	III Qu. 1974	III Qu. 1974	II Qu. 1974	III Qu. 1974	II Qu. 1974
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Nahrungs- und Genußmittel	14.2	-14.9	-0.9	-14.1		
Rohstoffe	28.9	2.1	26.0	-19.0		
Halbfertige Waren	52.7	59.3	30.1	22.5		
Fertigwaren	26.3	25.8	29.8	30.0	15.1	12.4
davon Investitionsgüter	19.3	18.0	28.6	29.2	6.5	19.7
Konsumgüter	30.2		30.5		19.1	9.6
oder Maschinen Verkehrsmittel	17.6	16.6	26.3	26.9	7.4	18.2
Andere Fertigwaren	32.6		32.0		17.6	11.5
Alle Waren	31.9	31.6	30.4	30.5	28.6	1.2

¹⁾ Ohne Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr. Kursivwerte ohne diese Korrekturen. — ²⁾ Ausfuhrwert dividiert durch Ausfuhrmenge. — ³⁾ Ausfuhrmenge gemessen in Kilogramm

Starke Preissteigerungen verdecken mäßige reale Importentwicklung

Die Importwerte zeigen im III. Quartal in allen Warenobergruppen außer Nahrungs- und Genußmittel deutliche (Fertigwaren +13 1/2%) bis sprunghafte Zuwächse gegen das Vorjahr (Rohstoffe +64%, Halbfertigwaren +34 1/2%). Sie sind jedoch überwiegend auf die empfindlichen Verteuerungen zurückzuführen. Mengenmäßig ist selbst die Einfuhr von Rohstoffen (+4%) und Halbfertigwaren (+5 1/2%) nur mäßig gestiegen, die Einfuhrmenge an Fertigwaren war sogar geringer als im Vorjahr (-5 1/2%). In der Einfuhr war ebenso wie im Export der Preisanstieg der Investitionsgüter am niedrigsten, die Rohstoffe (einschließlich Brennstoffe) liegen mit Abstand an der Preissteigerungsspitze. Im einzelnen sind (wertmäßig) die Brennstoffimporte noch immer mehr als doppelt so hoch wie im Vorjahr. Kräftige Steigerungen weisen ferner Eisen und Stahl (42 1/2%; EFTA-73 96 1/2%), chemische Erzeugnisse (39 1/2%) und Papier (42%) aus. Maschinen und Verkehrsmittel

Wichtige Exportrelationen im III. Quartal 1974

	Veränderung ¹⁾		EFTA-73	Gesamt	Struktur EG-73 in %	EFTA-73	Anteil ²⁾	
	Gesamt in %	EG-73 in %					EG-73 in %	EFTA-73 in %
Nahrungsmittel ⁴⁾	-11.5	-27.1	5.9	3.0	3.7	2.5	52.4	14.5
Rohstoffe	-1.6	-15.4	18.1	8.1	11.9	3.4	62.9	7.3
davon Holz	-20.5	-32.1	25.2	2.3	7.3	1.4	68.6	5.3
Brennstoffe	16.6	1.9	433.2	2.3	3.9	0.2	72.8	1.7
Industrielle Fertigwaren ⁵⁾	37.2	23.5	24.8	86.6	80.4	93.8	39.5	18.8
davon								
Chemische Erzeugnisse	94.1	60.2	50.2	9.8	4.6	5.4	20.0	9.5
Eisen, Stahl	57.5	42.9	35.5	11.3	10.8	10.3	40.6	15.8
Diverse Fertigwaren ⁶⁾	35.2	26.3	17.0	27.9	28.5	32.8	43.5	20.3
Papier	69.1	59.2	57.7	7.7	7.9	5.2	43.4	11.6
Textilien	16.8	14.5	14.8	7.0	7.1	13.2	43.3	32.7
Maschinen, Verkehrsmittel	26.3	9.5	26.8	23.1	20.4	21.8	37.6	16.4
Konsumnahe Fertigwaren	21.1	19.5	25.3	14.6	16.1	23.6	47.1	28.0
Alle Waren	30.4	13.4	26.2	100.0	100.0	100.0	42.6	17.3

¹⁾ Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr. — ²⁾ Gegen das Vorjahr in Prozent — ³⁾ Am Gesamtexport der Warengruppe. — ⁴⁾ SITC-Klassen 0, 1, 4 — ⁵⁾ SITC-Klassen 5 bis 9. — ⁶⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl.

Wichtige Importrelationen¹⁾ im III. Quartal 1974

	Veränderung ²⁾			Struktur			Anteil ³⁾	
	Gesamt	EG-73 in %	EFTA-73	Gesamt	EG-73 in %	EFTA-73	EG-73 in %	EFTA-73
Nahrungsmittel ⁴⁾	-2,8	13,0	-41,8	7,7	5,2	3,9	42,1	5,4
Rohstoffe	35,3	5,5	30,5	8,2	3,5	7,0	26,9	9,1
Brennstoffe	92,1	38,5	21,1	12,3	4,6	1,7	23,1	1,5
Industrielle Fertigwaren ⁵⁾	19,1	19,9	14,1	71,8	86,6	87,2	74,7	13,0
davon								
Chemische Erzeugnisse	39,5	42,9	24,2	10,3	12,8	10,9	76,5	11,3
Eisen Stahl	42,6	32,2	96,3	4,6	4,8	7,2	64,4	16,8
Diverse Fertigwaren ⁶⁾	20,5	18,9	18,4	17,2	18,8	29,3	67,5	18,2
Maschinen, Verkehrsmittel	6,1	9,5	-6,1	27,4	35,9	25,1	81,1	9,8
Konsumnahe Fertigwaren	28,6	29,3	17,4	12,1	14,3	14,7	73,0	13,0
Alle Waren	24,0	19,7	11,3	100,0	100,0	100,0	61,9	10,7

¹⁾ Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. — ²⁾ Gegen das Vorjahr in Prozent. — ³⁾ Am Gesamtexport der Warengruppe. — ⁴⁾ SITC-Klassen 0, 1, 4. — ⁵⁾ SITC-Klassen 5 bis 9. — ⁶⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

Erdöl- und Erdgaseinfuhr

	1972		1973		II. Quartal		1974		III. Quartal	
					Veränderung gegen das Vorjahr				Veränderung gegen das Vorjahr	
					in %				in %	
Erdöl, roh¹⁾										
1.000 t	5 205,3	6 041,5	1 322,1	- 4,5	-22,7	1 513,6	- 4,4	+14,5		
Mill. S	2 711,7	3 644,7	2 347,1	+228,2	-25,3	2 506,4	+191,9	+ 6,8		
S je 100 kg	52,09	60,33	177,54	+243,6	- 3,4	165,59	+205,2	- 6,7		
Erdölprodukte²⁾										
1.000 t	2 876,0	3 464,1	553,4	- 34,6	+ 5,0	788,4	- 24,9	+42,5		
Mill. S	2 261,6	3 259,5	1 131,4	+ 49,2	+ 9,8	1 469,1	+ 51,3	+29,8		
S je 100 kg	78,64	94,09	204,46	+128,0	+ 4,6	186,34	+101,4	- 8,9		
Benzin										
1.000 t	795,5	994,9	138,8	- 50,8	-15,3	176,1	- 40,8	+26,9		
Mill. S	681,5	1 126,0	388,4	+ 39,2	+ 5,3	469,0	+ 21,7	+20,8		
S je 100 kg	85,66	113,18	279,82	+183,2	+24,3	266,36	+105,5	- 4,8		
Heizöl										
1.000 t	1 593,5	1 865,0	250,9	- 40,4	+ 2,4	420,8	- 23,3	+67,7		
Mill. S	819,1	1 186,9	332,1	+ 26,5	- 2,2	569,7	+ 76,0	+71,5		
S je 100 kg	51,40	63,64	132,39	+112,1	- 5,2	135,39	+129,5	+ 2,3		
Erdgas										
Mill. m ³	1 527	1 517	566,1	+ 41,8	+37,9	515,3	+ 40,5	- 9,0		
Mill. S	537	456	211,1	+ 71,4	+67,1	198,4	+100,0	- 6,0		
S je m ³	35,17	30,06	37,29	+ 20,9	+21,2	38,50	+ 42,3	- 3,2		

¹⁾ Handelsstatistische Nummer 270910. — ²⁾ SITC-rev. 332

wurden hingegen nur um 6% mehr importiert, davon Industrie- und Baumaschinen um 15% (II. Quartal

Einfuhr nach Warenobergruppen

	Werte ¹⁾		Preise ²⁾		Reale Entwicklung ³⁾	
	II. Qu. 1974	III. Qu. 1974	III. Qu. 1974	III. Qu. 1974	III. Qu. 1974	III. Qu. 1974
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Nahrungs- und Genußmittel	-7,6	-6,8	12,0	-16,6		
Rohstoffe	65,6	64,1	57,6	4,2		
Halbfertige Waren	31,8	34,6	27,5	5,6		
Fertigwaren	11,4	11,8	13,3	13,5	20,3	-5,6
davon Investitionsgüter	5,3	6,5	6,2	7,0	3,9	3,0
Konsumgüter	14,5	16,8	16,8	26,5	-7,7	
oder Maschinen Verkehrsmittel	3,6	4,3	6,1	6,5	7,7	-1,1
Andere Fertigwaren	22,1	22,3	32,9	-7,9		
Alle Waren	22,1	22,3	24,0	24,1	20,7	2,9

¹⁾ Ohne Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. *Kursivwerte ohne diese Korrekturen.* — ²⁾ Einfuhrwert dividiert durch Einfuhrmenge. — ³⁾ Einfuhrmenge, gemessen in Kilogramm

+4 1/2%), elektrische Maschinen um 9% (+19%); die Verkehrsmitelefuhr verringerte sich insgesamt um 8% (-9 1/2%), die von Personenkraftwagen um 3% (-16 1/2%).

Regional hat sich der Export — wie im II. Quartal — zugunsten der Oststaaten (+76 1/2%), des sonstigen Europas (+65%) und der Entwicklungsländer (68 1/2%) verschoben. Auf diese Ländergruppen entfielen 15 1/2%, 8 1/2% und 9% der Ausfuhr, gegenüber 12%, 6 1/2% und 7% im Durchschnitt des Jahres 1973. In den westeuropäischen Freihandelsraum wurde um 17% mehr ausgeführt, wobei vor allem die Exporte in die EG-73 relativ schwach ausgeweitet wurden (+13 1/2%). In der Einfuhr lag das Scherengewicht bei den gleichen drei Ländergruppen wie in der Ausfuhr (+50%, +26 1/2%, +77 1/2%). Aus der EG-73 wurde um 19 1/2%, aus der EFTA-73 nur um 11 1/2% mehr bezogen.

Regionalstruktur der Aus- und Einfuhr¹⁾

	1973	1974	1974	1973	1974	1974
	II. Qu.		III. Qu.		III. Qu.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteil an der Gesamtausfuhr/Einfuhr in %		
<i>Ausfuhr</i>						
EG 1972 ²⁾	14,7	25,3	14,2	39,0	37,5	34,6
EG 1973 ³⁾	14,6	23,2	13,4	49,2	46,3	42,6
EFTA 1972 ²⁾	10,4	21,8	20,2	28,2	25,7	25,1
EFTA 1973 ³⁾	8,2	26,2	26,2	18,2	17,1	17,3
Europäischer Freihandelsraum ⁴⁾	12,8	24,0	16,8	67,4	63,4	59,9
Oststaaten ⁵⁾	16,8	54,0	76,4	11,9	13,7	15,6
Sonstiges Europa	34,8	69,0	65,0	6,4	7,8	8,5
Industriestaaten in Übersee	10,0	11,7	12,9	7,4	6,5	6,8
Entwicklungsländer	8,7	58,9	68,7	7,0	8,4	9,1
<i>Einfuhr</i>						
EG 1972 ²⁾	15,0	18,8	20,3	58,3	57,2	56,8
EG 1973 ³⁾	13,0	17,5	19,7	64,6	62,6	61,9
EFTA 1972 ²⁾	11,3	7,4	12,2	18,3	16,1	15,8
EFTA 1973 ³⁾	20,4	9,0	11,3	12,0	10,8	10,7
Europäischer Freihandelsraum ⁴⁾	14,1	16,1	18,3	76,7	73,4	72,6
Oststaaten ⁵⁾	15,3	36,0	49,9	8,3	8,5	10,5
Sonstiges Europa	24,4	16,9	26,4	2,3	2,1	2,2
Industriestaaten in Übersee	11,6	4,0	-0,1	6,0	5,5	5,3
Entwicklungsländer	19,5	95,4	77,6	6,7	10,5	9,4

¹⁾ Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. — ²⁾ In der Zusammensetzung des Jahres 1972. — ³⁾ In der Zusammensetzung des Jahres 1973. — ⁴⁾ EG 1973+EFTA 1973. — ⁵⁾ Ohne Jugoslawien

Wirtschaftspolitische Maßnahmen

Der zu Jahresbeginn einsetzende Exportboom sowie die günstige Entwicklung der Exportaufträge haben unter anderem das Interesse der Exportwirtschaft an den von der Österreichischen Kontrollbank betreuten Exportfinanzierungen (Refinanzierungsverfahren I und II) gesteigert. Da der für dieses Jahr vorgesehene Zusagerahmen von mehr als 8 Mrd. S erschöpft war, mußte die Kontrollbank am 22. Juli die Erteilung von Kreditzusagen einstellen. Erst Anfang November konnte eine Regelung gefunden werden, die eine Fortführung der geförderten Exportfinanzierungen ermöglicht. Grundsätzlich ist nunmehr eine Exportfinanzierung zu variablen Zinssätzen (d. h. nach Maßgabe der aktuellen Refinanzierungskosten der Kontrollbank) vorgesehen; für längerfristige Exportkredite wurden zwei zinsbegünstigte Finanzierungsrahmen geschaffen, und zwar der *Rahmen I* mit einem Volumen von 4 Mrd. S und der *Rahmen II* von 3 Mrd. S. Der erste gilt für die allgemeine Exportfinanzierung, der zweite für Exporte in Entwicklungsländer sowie für Sondergeschäfte (die Aufnahme von Sondergeschäften bedeutet gegenüber dem früheren Refinanzierungsverfahren II eine Erweiterung; es ist u. a. an die Finanzierung von Projekten für die Energieversorgung gedacht). Der Zinssatz (einschließlich Garantieentgelt und Bankkommission) beträgt in der allgemeinen Exportfinanzierung (Rahmen I) je nach Laufzeit derzeit zwischen 11,75% p. a. und 8,95% p. a.; für Sonderfinanzierungen kann ganz oder teilweise auch ein niedrigerer Zinssatz vorgesehen werden.

Längerfristige Exportkredite mit einer Laufzeit von 3 bis 5 Jahren werden zu 30%, von über 5 bis 8 Jahren zu 45% und von über 8 Jahren zu 60% mit einem festen Satz (8,25%) finanziert; für den Rest des Kredites sind variable Marktzinsen vorgesehen, so daß sich insgesamt ein Mischzinssatz ergibt. Exportkredite mit Laufzeit bis zu 2 Jahren müssen ausschließlich zu variablen Zinsen finanziert werden. Die übrigen Verfahrenskredite zur Exportfinanzierung (Wechselrediskont, Exportfonds-Kredite) stehen zur Verfügung.

Schwierigkeiten im Bereich der Exportfinanzierung haben sich zwar kaum unmittelbar auf die Ausfuhr ausgewirkt, sie können aber die künftigen Exporte stark beeinträchtigen. Eine längere „Finanzierungslücke“ hätte zweifellos die österreichische Exportdynamik in den nächsten Jahren gedämpft.

Der österreichische Export nach Italien wurde durch die Änderung des italienischen Exportregimes betroffen. Italien hat im Mai für den Großteil der landwirtschaftlichen und gewerblichen Warenposition ein 50%iges Importdepot eingeführt. Es wurde am 21. Juli für Rindfleisch und Rinder auf 25% ermäßigt, am 23. Oktober für Agrarprodukte (mit einigen Ausnahmen) abgeschafft.

Im August führte Jugoslawien Importrestriktionen sowie ein 30%- bzw. 50%iges Importdepot für eine Reihe von Waren ein.

Am 1. Jänner 1975 werden im Verkehr zwischen Österreich und den Europäischen Gemeinschaften die Zölle im Normalfall um 20 Prozentpunkte auf nunmehr 40% der Ausgangssätze gesenkt; für Papier und sonstige sensible Produkte werden die Zölle in geringerem Ausmaß herabgesetzt. Gleichzeitig senken Großbritannien, Dänemark sowie die Rest-EFTA-Staaten ihre Zölle für Importe aus der Gemeinschaft, wodurch sich die Wettbewerbsposition Österreichs in diesen Ländern weiter verschlechtern wird. Die für Jahresbeginn 1975 vorgesehene Einführung des Drawback-Verbotes (aktiver Veredelungsverkehr) im Verkehr zwischen Österreich und den Europäischen Gemeinschaften wurde um ein Jahr aufgeschoben.

Ab Jahresbeginn 1975 sind in Österreich die Importe industriell-gewerblicher Erzeugnisse mit wenigen Ausnahmen voll liberalisiert (d. h. es bestehen keine mengenmäßigen Importrestriktionen); die Einfuhr aus den GATT-Staaten (sowie auch aus der UdSSR) ist bereits seit langem auf Grund des sogenannten Zollämterermächtigungsverfahrens¹⁾ liberalisiert; es wird nunmehr auch auf Importe aus den anderen Oststaaten sowie aus den Entwicklungsländern ausge-

¹⁾ Bei diesem Verfahren wird die Importgenehmigung formlos vom Zollamt bei der Einfuhr erteilt.

dehnt. Für gewisse „empfindliche“ Warenpositionen ist allerdings die Einführung des sogenannten *Vidierungsverfahrens* vorgesehen (bei der Importverzollung muß eine Pro-forma-Faktura mit dem Sichtvermerk des zuständigen Ministeriums vorgelegt werden), das einen Überblick über die voraussichtliche Entwicklung der Importe gewährleisten soll.

Weiterhin kräftige Expansion des Osthandels

Die österreichische Ausfuhr in die Oststaaten hat sich in den letzten Jahren unbefriedigend entwickelt. Die Exporte in die UdSSR waren zum Teil rückläufig (1971 —23½%, 1973 —11%), in den meisten übrigen Oststaaten blieb die Steigerung hinter jenen der westlichen Konkurrenz. Der Anteil Österreichs an den Westimporten der Oststaaten ist von 1969 bis 1973 von 6,0 auf 4,3% zurückgegangen, wobei sowohl in der UdSSR wie in den übrigen Oststaaten deutliche Marktverluste erlitten wurden. Auch wenn man die österreichische Position nur mit jener der westeuropäischen Konkurrenz vergleicht (wenn also die amerikanischen Getreidelieferungen und der „Aufholprozeß“ der USA und Japans im Ostexport ausgeschaltet werden), ergibt sich eine Schwächung der österreichischen Position auf dem Ostmarkt. Seit Beginn dieses Jahres kann Österreich die Verluste der letzten zwei Jahre wettmachen, hat aber die Marktstellung von 1969 noch nicht erreicht.

Österreichs Marktanteile in den Oststaaten

	Marktanteil an den Exporten der OECD					
	Insge-samt ¹⁾ in die Oststaaten ²⁾		Euro-pa ²⁾ in die UdSSR		Insge-samt ¹⁾ nach Osteuropa ohne UdSSR ²⁾	
	in %					
Ø 1969	6,0	6,8	3,0	3,6	8,2	8,9
Ø 1970	5,7	6,8	3,1	4,1	7,6	8,5
Ø 1971	5,5	6,7	2,6	3,4	7,3	8,2
Ø 1972	4,8	6,2	2,4	3,8	6,6	7,4
Ø 1973	4,3	5,6	1,5	2,5	6,2	7,2
1973, I Qu.	3,5	4,8	1,0	1,7	5,3	6,3
II Qu.	4,3	5,9	1,7	2,9	6,3	7,4
III Qu.	4,3	5,5	1,4	2,2	6,3	7,1
IV Qu.	4,7	6,0	1,9	2,8	6,5	7,6
1974, I Qu.	5,2	6,5	3,3	4,6	6,3	7,4
II Qu.		6,3		3,0		7,9

Q: OECD, Foreign Trade, Serie A. — ¹⁾ Alle Mitgliedstaaten der OECD (einschließlich Australien, ohne Neuseeland). — ²⁾ Europäische OECD-Staaten. — ³⁾ Ohne Albanien, ohne Jugoslawien.

Die sprunghafte Steigerung der Ostausfuhr in den ersten zwei Quartalen 1974 (75% und 54%) hielt auch im Berichtsquartal an (76½%). Neben der UdSSR (+127%) zählen Ungarn und Polen (+97½% bzw. 79½%) zu den „Spitzenreitern“. Die beiden letztgenannten Länder sind weiterhin die wichtigsten Handelspartner Österreichs im Osten, auf sie entfällt fast die Hälfte (48%) der Ostausfuhr. Auch die

Österreichischer Osthandel im III. Quartal 1974

	Ausfuhr		Einfuhr		Saldo
	Mill S	Verände-rung gegen das Vorjahr %	Mill S	Verände-rung gegen das Vorjahr %	
Albanien	8,8	486,7	33,4	97,6	— 24,5
Bulgarien	277,6	72,9	132,8	49,9	+ 144,8
ČSSR	749,0	69,5	818,8	42,4	— 69,8
DDR	377,8	18,6	389,0	42,6	— 11,2
Polen	1 215,2	79,6	634,8	50,0	+ 580,3
Rumänien	391,2	28,3	311,8	—3,4	+ 79,5
Ungarn	1 297,9	97,5	914,1	47,6	+ 383,8
UdSSR ¹⁾	902,8	126,9	1 208,4	87,1	— 305,6
Osteuropa ¹⁾	5 220,4	76,4	4 443,1	49,9	+ 777,4
Jugoslawien ¹⁾	1 874,6	81,3	473,9	14,2	+ 1 400,7

¹⁾ Bereinigt um die Aus- bzw. Einfuhr von Schiffen im Reparaturvormerkverkehr.

Exporte nach Jugoslawien stiegen kräftig (+81½%).

Die Importzunahme war mit 50% stärker denn je, wobei alle Oststaaten mit Ausnahme von Rumänien (—3½%) am österreichischen Importsog partizipierten. Die UdSSR (+87%) konnte vor allem aus Steigerungen der Brennstoff- und Rohstoffpreise Vorteile ziehen. Die Handelsbilanz mit dem Osten ergab einen Aktivsaldo von 0,8 Mrd. S, wobei einem Passivum gegenüber der UdSSR (0,3 Mrd. S) ein Überschuß im Handel mit Polen und Ungarn (0,6 S bzw. 0,4 Mrd. S) gegenüberstand.

Von den im Ostexport wichtigen Warengruppen nahm die Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln (+33½%) unterdurchschnittlich zu (Industrie- und Baumaschinen +27½%). Nur in die ČSSR und in die UdSSR konnte viel mehr (+77, +59%) exportiert werden. Auch die Maschinenexporte nach Jugoslawien stiegen sprunghaft (+113%). Die Ausfuhr anderer industrieller Fertigwaren hat sich verdoppelt. Chemische Erzeugnisse wurden um 144½% mehr exportiert (37% der österreichischen Chemieexporte gingen in den Osten). Papier, Textilien, Eisen und Stahl sowie Ne-Metalle wurden etwa doppelt soviel in den Oststaaten abgesetzt wie im Vorjahr. Von den Exporten konsumnaher Fertigwaren (+48%) fiel die Steigerung bei Möbeln (+187%) ins Gewicht. Auch die Exporte von Nahrungsmitteln sowie Rohstoffen — auf die immerhin 6½% der Ostausfuhr und etwa 10% der Lieferungen an die ČSSR, Rumänien und Ungarn entfallen — wuchsen um 48%, nach Jugoslawien um 55½%.

Die höchste Zunahme im Import aus den Oststaaten war bei Rohstoffen und Brennstoffen (+67%) zu verzeichnen, wobei die Bezüge aus der DDR und der UdSSR in dieser Warengruppe auf mehr als das Doppelte stiegen. Die Brennstoffimporte allein wuchsen um 76½%. Auf die Oststaaten entfielen 34½% der österreichischen Brennstoffimporte. Die höchste (nominelle) Zunahme gab es bei Erdöl und Erdöl-

Österreichischer Osthandel nach Ländern und wichtigen Warengruppen im III. Quartal 1974

	Export				Import							
	Nahrungsmittel, Rohstoffe, Brennstoffe ¹⁾		Maschinen, Verkehrsmittel ²⁾		Andere Industrie-Fertigwaren ³⁾		Nahrungsmittel ⁴⁾		Rohstoffe, Brennstoffe ⁵⁾		Industrie-Fertigwaren ⁶⁾	
	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾
in %												
Bulgarien	-38,2	5,8	111,4	14,2	91,6	79,9	-1,4	46,6	-62,7	3,1	351,7	50,3
ČSSR	56,6	11,1	76,8	36,2	67,7	52,8	-8,9	5,0	46,5	66,1	47,2	28,9
DDR	75,4	3,2	-10,4	26,2	33,4	70,6	-22,6	21,1	145,3	39,9	46,3	39,0
Polen	26,9	6,1	26,7	27,1	126,5	66,9	-1,5	10,0	78,2	73,6	7,9	16,4
Rumänien	44,7	10,8	-0,9	25,0	41,8	64,2	-6,7	29,8	-10,4	52,6	36,6	17,6
Ungarn	94,4	9,4	18,1	10,7	117,0	79,7	88,3	37,0	25,3	22,5	36,9	40,5
Osteuropa ohne UdSSR	47,9	8,1	28,6	22,6	91,1	69,3	21,2	21,4	47,5	48,1	43,4	30,5
UdSSR	-28,2	0,0	58,8	24,8	165,4	75,5	117,8	2,0	106,3	88,3	0,2	9,8
Oststaaten ⁹⁾	47,8	6,7	33,3	23,0	101,6	70,3	23,0	16,1	66,9	59,0	37,1	24,8
Jugoslawien	55,3	21,6	113,0	24,4	81,3	54,1	-0,7	22,7	0,7	19,5	27,4	57,8
Oststaaten einschließlich Jugoslawien	51,7	10,6	48,6	23,3	96,8	66,1	19,3	16,8	63,2	55,2	35,0	28,0

¹⁾ SITC-rev. Klassen 0 bis 4. — ²⁾ SITC-rev. Klasse 7; bereinigt um den Reparaturverkehr mit Schiffen. — ³⁾ SITC-rev. Klassen 5, 6, 8 und 9. — ⁴⁾ SITC-rev. Klassen 0, 1 und 4. — ⁵⁾ SITC-rev. Klassen 2 und 3. — ⁶⁾ SITC-rev. Klassen 5 bis 9; bereinigt um den Reparaturverkehr mit Schiffen. — ⁷⁾ Gegen das Vorjahr. — ⁸⁾ Anteil der Warengruppe an der Ausfuhr/Einfuhr in das Land (Ländergruppe). — ⁹⁾ Einschließlich Albanien

Warenstruktur des Österreichischen Osthandels¹⁾ im III. Quartal 1974

	Export			Import		
	Veränderung ²⁾ in %	Mill. S	Anteil ³⁾ in %	Veränderung ²⁾ in %	Mill. S	Anteil ³⁾ in %
Ernährung	8,1	30,0	3,5	20,2	551,8	21,4
Getränke, Tabak	-17,2	8,8	7,9	1,6	27,4	10,2
Rohstoffe	45,0	161,3	6,0	48,9	815,7	23,6
Holz	79,9	16,9	1,1	25,7	358,2	53,4
Spinnstoffe	-12,3	65,3	13,9	63,9	81,0	16,7
Mineralische Rohstoffe	92,0	40,8	19,6	141,9	139,2	24,9
Brennstoffe	71,7	145,4	18,8	76,5	1.807,5	34,6
Chemische Erzeugnisse	144,6	1.209,4	36,9	69,0	297,0	6,8
Grundstoffe	224,8	580,8	37,4	73,6	252,3	17,3
Pharmazeutika	62,6	10,2	4,3	18,2	3,8	0,7
Kunststoffe	107,3	397,6	44,4	130,9	16,6	1,3
Haft- und Fertigwaren	91,7	2.188,2	16,7	22,0	508,7	5,5
Papier	98,5	494,8	19,1	-6,3	24,5	3,6
Textilien	109,5	188,0	8,0	10,5	62,4	2,6
Waren aus mineralischen Stoffen	74,0	209,3	15,4	15,3	41,8	5,1
Eisen, Stahl	97,0	895,2	23,7	34,0	227,7	11,7
NE-Metalle	140,7	89,9	12,9	23,0	117,4	8,8
Metallwaren	79,2	196,1	14,4	-19,5	12,4	1,0
Maschinen, Verkehrsmittel ⁴⁾	33,3	1.199,0	15,5	32,7	173,0	1,5
Industriemaschinen	27,6	798,9	19,6	9,9	76,9	1,5
Elektromaschinen	54,8	227,6	8,6	79,4	53,8	1,7
Verkehrsmittel ⁴⁾	36,7	172,5	17,1	39,0	42,3	1,3
Konsumnahe Fertigwaren	47,9	274,7	5,6	52,6	124,5	2,4
Möbel	187,0	17,4	11,0	82,8	18,2	3,3
Kleider	32,9	20,3	2,0	89,5	46,5	3,3
Feinmechanik	26,3	20,9	7,0	-21,8	8,3	1,0
Alle Waren ⁵⁾	76,4	5.220,4	15,6	49,9	4.443,1	10,5

¹⁾ Außenhandel mit allen Oststaaten (ohne Jugoslawien). — ²⁾ Gegen das Vorjahr. — ³⁾ Anteil an der Gesamt-Ausfuhr (-Einfuhr) der jeweiligen Warengruppe. — ⁴⁾ Bereinigt um den Reparaturverkehr mit Schiffen.

produkten. Rohstoffe wurden um 49% mehr importiert, davon um 25 1/2% mehr Holz (die wichtigste Position dieser Gruppe). Die Ernährungsimporte stiegen um 20%: Zunahmen bei Molkereierzeugnissen und Futtermitteln (+50 1/2%, +25 1/2%) standen Rückgänge in den meisten anderen Positionen gegenüber (Fleisch -20%, Obst, Gemüse -4 1/2%).

Brennstoffimporte aus Osteuropa im III. Quartal 1974

	Import aus Ost-europa	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der Brennstoff-einfuhr aus Osteuropa	Anteil am Import der jeweiligen Warengruppe
	Mill. S	%	%	III. Qu. 1974 / III. Qu. 1973
Steinkohle und -briketts	428,9	+81,1	23,7	80,9 / 78,0
Braunkohle und -briketts	55,4	43,3	3,1	45,5 / 41,1
Koks	258,9	51,0	14,3	78,1 / 78,9
Erdöl ¹⁾	434,6	196,7	24,0	17,3 / 17,1
Erdölprodukte	390,5	103,2	21,6	26,6 / 19,8
Naturgas (Erdgas)	197,2	100,8	10,9	99,4 / 99,0
Brennstoffe ²⁾	1.807,5	76,5	100,0	34,6 / 37,7

¹⁾ Roh teilweise raffiniert. — ²⁾ SITC 3

Die Einfuhr industrieller Fertigwaren — auf sie entfiel ein Viertel der Ostimporte — stieg um 37%. Neben chemischen Erzeugnissen (+69%) wurden aus Osteuropa mehr konsumnahe Fertigwaren (+52 1/2%), insbesondere Kleidung und Möbel (+89 1/2, +83%), bezogen. Auch die Einfuhr von Elektromaschinen nahm um 79 1/2% zu.

Jan Stankovsky